217. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Donnerstag, 25. Oktober 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27 460, 23 6 95. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20 6 47
Postscheckkonto: Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 11 346

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 150 000 000, auswärts M. 250 000 000
Bezugspreis für Österreich: Einzelnummer 1200 Kr

Verrat der bayerischen Pfalz

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Tagesspiegel

Barrikadenkämpfe in Hamburg.

Schwere Zusammenstöße in Pirna.

In Aachen toben schwere Kämpfe mit den Hochverrätern.

Die Regierung Stresemann gibt „wertbeständiges" Geld aus.

In Mainz, Koblenz haben die Hochverräter schwere Niederlagen erlitten.

Die Rädelsführer der Hochverräter verhandeln mit Tirard.

Die Mehrheitsparteien wollen wegen des Ernstes der Lage die Reichstagssitzung verschoben wissen.

Funkentelegraphischer Boykott Bayerns und der bayerischen Reichswehr.

Jüdische Forderungen von Gewaltmaßnahmen gegen Bayern

Nicht nur in Bayern ist man mit der Berliner Regierung unzufrieden, sondern auch anderwärts. Allerdings in anderem Sinne als bei uns. Die „Frankfurter Zeitung" kann nicht umhin, ihrem Mißmut darüber Ausdruck zu verleihen, daß man in Berlin nicht mit Gewalt gegen Bayern vorgeht. In wohltuender Offenheit läßt sie sich (Nr. 786) zu der Frage Bayern und Reich wie folgt vernehmen:

Wie gefährlich es ist, wenn man die Dinge treiben läßt, zeigt ein Blick in die Presse der Rechten. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", hinter der die Krisenmacher von Anfang Oktober stehen, hat schon gestern die Parole ausgegeben, daß die Wiederherstellung des Friedens in Bayern nur möglich sei, wenn ein Kurswechsel in der Reichsregierung eintrete. In demselben Sinne sprach sich gestern der „Tag" aus und in der gleichen Richtung plädiert der ebenfalls der Schwerindustrie nahestehende Berliner „Lokal-Anzeiger", wenn er erklärt, die Verhältnisse forderten jetzt „ungehemmteste Handlungsfreiheit der leitenden Männer", und hinzufügt, daß nur so die Schaffung einer Diktatur auf illegalem Wege verhindert werden könnte. Die Deutschnationale Volkspartei endlich veröffentlicht eine lange Darstellung ihrer Auffassung, in der sie alle Verantwortung für die Zuspitzung des Konfliktes der Reichsregierung zuschiebt. „Wenn der General von Lossow auch formell unrichtig gehandelt habe, die Schuld daran trage ganz allein die Reichsregierung, die den Bogen überspannt habe. Die Folgerung, die die Deutschnationalen daraus ziehen, ist einfach: die Regierung Stresemann ist zum zweitenmal endgültig erledigt. Das Parteiregiment ist unerträglicher denn je, und das deutsche Volk verlangt, seine Geschicke neuen Männern anzuvertrauen, die unbelastet sind. Staatsmännische Pflicht derer, die heute noch auf Ministerstühlen sitzen, ist es, den Mut zum Rücktritt aufzubringen und solchen Männern — Namen sind oft genug bereits genannt worden — Raum zu geben, die zielsicher und mit fester Hand unserem gequälten Reich und Volk den Weg zur Einigkeit und Rettung zeigen." Also auch hier der Ruf nach der Diktatur der starken Männer. Es liegt sicher System in diesem konzentrischen Vorgehen der Rechten, und wir halten es nicht für unmöglich, daß die Krise, nach der diese Elemente drängen, rascher kommt, als man heute noch glaubt. Wir hoffen, daß die Reichsregierung die Gefahren, die von dieser Seite her drohen, nicht unterschätzt und sich bewußt bleibt, daß sie ihre **führende Stelle nur behalten kann, wenn sie rasch handelt und unangenehmen Entscheidungen nicht aus dem Wege geht."**

Also der langen Rede kurzer Sinn: Um den Sturz der Reichsregierung zu vermeiden, muß diese mit Waffengewalt gegen Bayern vorgehen. Sonst könnte die, von der Frankfurterin so sehr gefürchtete nationale Diktatur Wirklichkeit werden. Was die „Frankfurter Ztg." noch in verschleierter Form fordert, zu dem bekennt sich auch der „Vorwärts" noch offener. Zu dem Konflikt Bayerns mit dem Reich schreibt er (Nr. 495):

„Gewiß, es gibt in Deutschland da und dort sonderbare Heilige, die nach außen Pazifisten sind, während es ihnen im Innern gar nicht früh genug losgehen kann. Das ist Torheit. Blutiger Kampf bleibt immer das abscheulichste Mittel, um Gegensätze zum Austrag zu bringen, und er ist desto abscheulicher, je näher die Menschen, die zu diesem Mittel greifen, durch Sprache, Kultur- oder Klassengemeinschaft zu einander gestellt sind. Kein Verständiger wünscht, daß eine energische Politik Bayern gegenüber mit diesem Letzten beginnen soll — aber man darf doch nicht aus bloßer Angst vor diesem Letzten darauf verzichten, auch nur das Erste zu tun. **Schließlich kann die Staatsgewalt, solange sie noch eine ist, nicht vor dem Verbrechen kapitulieren, um auf alle Fälle Blutvergießen zu vermeiden.**

Das ist deutlich genug. Das Reich soll also gegebenenfalls seine Autorität mit blutiger Gewalt gegen Bayern durchsetzen und dieses unter das Joch des Marxismus erneut beugen. Es ist ungemein bezeichnend, daß der sonst so pazifistische „Vorwärts" solch blutrünstige Töne anschlägt, wenn es gilt, das Deutschtum niederzuknüppeln.

Der Hochverrat am Rhein

Während die Aufruhrbewegung in den Rheinlanden immer größeren Umfang annimmt, macht sich auf der anderen Seite auch allenthalben in der Bevölkerung eine starke Gegenbewegung bemerkbar, die da und dort schon Erfolge gezeitigt hat. Unsere gestrige Stellungnahme zum Hochverrat am Rhein bleibt jedoch nach wie vor bestehen. Jetzt erst zeigen die Parteiführer schwache Ansätze zur Gegenwehr gegen das hochverräterische Treiben, während sie bisher tatenlos zusahen, und es bisweilen den Gewerkschaften überließen, den Gegenstoß zu führen. Es zeigt sich jetzt, daß es nur eine kleine, radikale Gruppe war, die die Gewalt unter dem Schutz der Franzosen und Belgier an sich riß. Wo diese gemeinen Verbrecher einer starken Macht sich gegenübersahen, räumten sie schnell das Feld, ein Beweis, daß nur beispiellose Gleichgültigkeit und Lethargie des Volkes und verantwortungslose Zurückhaltung der Führer daran schuld waren, daß das ganze Rheingebiet von der Aufstandsbewegung erfaßt werden konnte. Energischer, organisierter Widerstand, wie er da und dort jetzt auftaucht, hätte alle Unternehmungen im Keime ersticken müssen. Überall, wo die Regierung in ihrer Jämmerlichkeit versagt, muß das Volk zur Selbsthilfe greifen, wozu es sich im Rheinland an verschiedenen Orten aufgerafft hat. Außerordentlich bezeichnend ist, daß die „Frankf. Zeitung" (Nr. 788) von dem Putsch in Aachen voll Hohn zu berichten weiß: „Es ist eine gemütliche Revolution, die die Sonderbündler in der Nacht vom Samstag auf Sonntag hier angezettelt haben." Von der Erbitterung, mit der im Augenblick um das Rheinland gekämpft wird, geben die nachfolgenden Meldungen ein anschauliches Bild:

Die Säuberung Aachens

tu. Aachen, 24. Okt. In der Stadt Aachen tobt ein schwerer Kampf mit den Separatisten. Der verfassungstreuen Bevölkerung ist es gelungen, in das Regierungsgebäude einzudringen. Die Fahne der Landesverräter wurde heruntergeholt.

tu. **Aachen,** 24. Okt. Der Aufforderung der gesamten Bevölkerung ist in großen Scharen Folge geleistet worden. Alle Teile der Bevölkerung, besonders die Beamtenschaft, die Feuerwehr und die Polizei, haben sich an dem Befreiungswerk beteiligt. Ihnen ist die Befreiung Aachens zu verdanken. Das Rathaus wurde von der Feuerwehr ohne Blutvergießen im Sturm genommen. Die Sonderbündler flüchteten, ohne Widerstand zu leisten. Einzelne Sonderbündler wurden gefangen genommen. Die Belgier, die sich zunächst vollkommen neutral verhalten haben, haben gestern nachmittag über Aachen für drei Tage den verschärften Belagerungszustand verhängt.

Aachen, 24. Okt. Hier hat sich ein Umschwung der Lage vorbereitet. Als Stellvertreter des seit langem ausgewiesenen Polizeipräsidenten war gestern Regierungsrat Buhr von der Besetzung bestätigt worden, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Polizei an der Wiedereroberung der Quartiere der Sonderbündler nicht teilnehmen werde, widrigenfalls die Schupo entwaffnet werden sollte. Gestern abend gegen 6 Uhr durchzog eine große Menschenmenge den Graben. Sie schrie: Nieder mit den Sonderbündlern! und sang das Deutschlandlied. Stoßtrupps, denen die Menge begegnete, wurden umringt, entwaffnet und nach einer gehörigen Tracht Prügel wieder entlassen. Gestern abend und im Laufe des heutigen Morgens wurde mehr als ein Dutzend Schwer- und Leichtverletzter in die Krankenhäuser eingeliefert. Gegen Mittag wurde auf dem Dache der Reichsbank die Flagge des sog. „Freien Rheinlandes" verbrannt. Von dem Dache des vierstöckigen Hauses der Bankfirma Michaels holte vor einer tausendköpfigen Menge ein junger Mann, der an der Fassade des Hauses emporkletterte, die gleiche Fahne herunter. Im Hause eines Sonderbündlerführers wurden die Insassen mit Steinen und Eisenstücken beworfen, worauf die Sonderbündler auf die Menge schossen und ein 12jähriges Mädchen tödlich verletzten. In der Mittagsstunde wurde das Rathaus von der Feuerwehr gesäubert. Die flüchtenden Insassen wurden von der erregten Menge teilweise totgeschlagen.

Die Separatisten in Mainz

Mainz, 23. Okt. Der V. Polizeibezirk in der Frauenlobstraße wurde unter dem Jubel der Bevölkerung wieder von der Polizei besetzt. In den Kreisen der Arbeiterschaft ist man zum äußersten Widerstand entschlossen. Die Schießereien dauern heute an. Das Wirtschaftsleben steht still. Wie verlautet, wurde der Polizei, die sich auf das Stadthaus und das Polizeiamt konzentrierte, das Vorgehen gegen die Separatisten durch die französischen Besatzungsorgane untersagt. Spahis machen augenblicklich die Straßen frei. Die Sanitätskolonne ist in voller Tätigkeit. Das Stadthaus wurde von dem französischen Militär abgesperrt. Der überwiegend größte Teil der Bevölkerung ist, obwohl wahllos, keineswegs geneigt, sich den Separatisten zu ergeben. Von seiten der freien Gewerkschaften wurde ein Ordnungsdienst eingerichtet.

Mainz, 23. Okt. Heute nachmittag kurz nach 4 Uhr versuchte eine riesige Menschenmenge, die einen Sonderbündler festgenommen hatte, der aber wieder entweichen konnte, und sich in den Hauptbahnhof flüchtete, in das Bahnhofsgebäude einzudringen, in dem eine große Anzahl Separatisten versammelt war. Die Menge wurde durch französische Gendarmerie an diesem Versuche verhindert. Bis zur Stunde, 4½ Uhr, ist es zu weiteren Zwischenfällen nicht gekommen. Bei den heutigen Unruhen wurden 20 Personen, darunter mehrere schwerverletzte, in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Ferner sind 4 Tote zu verzeichnen.

tu. **Mainz,** 24. Okt. Die Verhandlungen der Stadtverwaltung mit den Separatisten haben zu folgenden Vereinbarungen geführt, die nachträglich auch von der französischen Besatzungsbehörde genehmigt wurden:

1. Sofortige Entwaffnung der Separatisten durch die Franzosen.
2. Die deutsche Polizei bleibt bewaffnet vorläufig in ihren Gebäuden untergebracht.
3. Die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit muß zunächst von den französischen Truppen durchgeführt werden.
4. Das Eindringen in die öffentlichen Gebäude ist den Separatisten untersagt.

Gegen die Führer des separatistischen Putsches sind von deutscher Seite Haftbefehle erlassen worden.

Der Kampf im übrigen Rheinland

Koblenz, 23. Oktbr. Am späten Nachmittag wurde auch hier von den Sonderbündlern die rheinische Republik ausgerufen und auf dem Regierungsgebäude ihre Fahne gehißt.

tu. **Köln,** 24. Okt. In Koblenz ist es gelungen, die Sonderbündler wieder aus den Regierungsgebäuden hinauszutreiben. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist auch Rheydt wieder frei. In Bonn wird das Rathaus von den französischen Truppen beschützt.

Duisburg, 23. Okt. Heute nachmittag 6 Uhr wurde seitens der Sonderbündler, die in Stärke von etwa 1000 Mann in die Stadt eingerückt waren, vor dem Rathaus die rheinische Republik ausgerufen. Die Stadtverwaltung, die rechtzeitig alle Vorbereitungen zur Abwehr getroffen hatte, erhielt von General Beaurin ein Schreiben des Inhaltes, daß die Polizei nicht einschreiten dürfe. Die blaue und grüne Polizei wurde entwaffnet und in ihren Unterkunftsräumen interniert.

*

Düsseldorf, 23. Okt. Die Sonderbündler sind heute nachmittag, etwa 400 Mann stark, hier eingezogen. Sie schickten alsbald Vertreter zur Besatzungsbehörde. Heute vormittag traten die Separatisten zu einer Versammlung zusammen. Ein Redner sprach über die rheinische Republik und das „herrliche, freie und frohe Volk der Zukunft." — Es kann auch hier wieder festgestellt werden, daß die Sonderbündler entgegen den Vorschriften der Besatzung bewaffnet auftraten.

*

Erkelenz, 23. Okt. Hier wurde heute auf dem Landratsamt und auf dem Rathaus die Flagge der Sonderbündler von der Polizei heruntergeholt. Auf dem Kreistag, der heute versammelt war, beschlossen sämtliche Parteien eine Protestentschließung gegen das Vorgehen der Sonderbündler. In der Stadt ist alles ruhig; die Herrschaft der Sonderbündler ist gebrochen.

*

Jülich, 23. Okt. Die Herrschaft der Sonderbündler hat auch hier ein rasches Ende gefunden. In mehreren Lastautos waren die Stoßtrupps in den ersten Morgenstunden von auswärts hier angelangt und hatten das Rathaus und die öffentlichen Gebäude besetzt. Alle Behörden teilten dem Führer, einem Weinhändler aus Aachen, mit, daß sie nicht arbeiten würden, solange die Sonderbündler sich in den Gebäuden aufhielten. Der Führer, der seine Leute, meist sehr fragwürdige Gestalten, mittags schon nicht mehr in der Hand hatte, ließ den größten Teil wieder abfahren. Ein anderer Sonderbündler riß nachmittags die Herrschaft auf dem Rathaus an sich. Als er den Revolver gegen den Bürgermeister zog, war es mit der Geduld der vor dem Rathaus Kopf an Kopf stehenden Menge vorbei. Männer und Frauen stürmten in das Rathaus und stürzten sich auf den Rest der Sonderbündler und schlugen sie blutig zur Stadt hinaus. Mehrere Sonderbündler, die auch auf die Menge schossen, wurden gefaßt und von der Menge in das Polizeigefängnis gebracht. Darauf zog die Menge in die Wohnung zweier örtlicher Sonderbündler, zerschlug die Schaufenster und mißhandelte die Inhaber schwer. Nur den energischen Schritten der Behörden verdanken die in das Krankenhaus Verbrachten ihr Leben. Die Besatzungsbehörden haben zum Schutze der Bevölkerung für 3 Tage die Straßensperre ab 7 Uhr abends verhängt.

*

Trier, 24. Okt. Die Sonderbündler verhafteten gestern den Prälaten Dr. Kaas, den sie gestern freigelassen hatten, von neuem.

Wiesbaden, 23. Okt. Von 5 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist jeder Verkehr auf den Straßen verboten.

Der separatistische Aufmarschplan

tu. **Berlin,** 24. Okt. Nach den an zuständigen Stellen in Berlin vorliegenden Berichten aus dem Rheinland verlautet, daß sich gestern abend die Separatistenführer Smeets, Dorten und Matthes geeinigt haben. Sie haben folgenden Plan aufgestellt: Matthes soll den Unterrhein, Smeets den Mittelrhein und Dorten den Oberrhein befehligen. In Düren soll ein militärisches Oberkommando eingerichtet werden.

Die separatist. Mißerfolge mehren sich

tu. **Paris,** 24. Okt. Die französischen Meldungen aus dem besetzten Gebiete lassen erkennen, daß die Sonderbündler in Mainz, Koblenz und auch in anderen Orten schwere Rückschläge erlitten haben. Der Berichterstatter der „Chicago Tribune" teilt mit, daß sich zahlreiche Sonderbündler in Mainz von den französischen Truppen entwaffnen ließen, und erklärten, daß ihr Unternehmen zu einem Mißerfolg verurteilt ist. In Bonn war gestern abends 6 Uhr die Lage unverändert. Indessen versammelten sich in später Abendstunde zahlreiche Kommunisten, die beabsichtigten, das Rathaus von den Sonderbündlern zu säubern. Man nimmt dem „Petit Journal" zufolge an, daß 3000 Kommunisten von Köln aus in Anmarsch auf Bonn sind. Die Sonderbündler sind nicht mehr als 500 Mann. Der Korrespondent der „Chicago Tribune" teilt mit, daß die Separatisten in den Regierungsgebäuden, die sie vorgestern besetzten, nunmehr von den sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern gefangen gehalten werden. Nach Meldungen aus belgischen Quellen weigerte sich der Bürgermeister von Krefeld, die Sonderbündler anzuerkennen. Er drohte, der Polizei Befehl zum Schießen zu geben, falls sie sich dem Rathaus nähern.

tu. **Krefeld,** 24. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist hier seit gestern Abend eine schwere Schießerei vom Rathaus aus im Gange. Die Sonderbündler versuchten das Rathaus, das von der Blauen Polizei verteidigt wird, zu stürmen. Die Polizei hat drei Verwundete. Die Verluste der Sonderbündler konnten noch nicht festgestellt werden. Die Lage spitzt sich sehr zu, da die Sonderbündler in der Übermacht sind. In München-Gladbach hat es bei der Vertreibung der Sonderbündler auf beiden Seiten schwere Verluste gegeben. Mehrere Separatisten, die von der Menge erwischt wurden, konnten nur mit großer Mühe der Lynchjustiz der Bevölkerung entzogen werden. Verschiedene wurden so übel zugerichtet, daß sie schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Die Sonderbündler schossen blindlings in die Menge hinein und haben eine größere Anzahl Personen verletzt. Die Erregung der Bevölkerung ist so groß, daß einzelne Trupps der Einwohner in die Wohnungen beschuldigter Separatisten eindrangen und das Mobiliar kurz und klein schlugen. Im Rathaus München-Gladbach fand sich eine große Anzahl von Bürgern aller Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten ein. Sie waren fest entschlossen, das Rathaus gegen die Hochverräter zu verteidigen. Die belgische Besatzungsbehörde hat die Wachtsperre angeordnet. Nachdem die Belgier sich in der ersten Zeit vollkommen neutral verhielten, schreiten sie nunmehr zu Verhaftungen von Bürgern, die zusammen mit der Blauen Polizei die Verteidigung des Rathauses übernehmen wollten. Dabei wurde von den Belgiern angeordnet, daß die Bürger von der deutschen Polizei verhaftet und mit erhobenen Händen durch die Straßen zum Bahnhof gebracht werden mußten. Ihre Zahl betrug zirka 500. Zu der Tätigkeit der Polizei, die diese Anordnung durchführte, muß gesagt werden, daß sie den Befehlen der Besatzungsbehörde unter allen Umständen nachzukommen hat, um die Stadt vor schweren Sanktionen zu bewahren.

Erfolglose Unterwerfungsversuche

tu. **Dortmund,** 24. Okt. Die am 22. Oktober von der Kommission des Bergbaulichen Vereins mit der französisch-belgischen Ingenieur-Mission geführten Verhandlungen haben noch kein Ergebnis gehabt.

tu. **Düsseldorf,** 24. Okt. In Verfolg der früheren Verhandlungen wurden gestern die Besprechungen zwischen Industrievertretern und der Obersten französischen Besatzungsbehörde über die Wiederinstandsetzung der Betriebe fortgeführt, aber ohne Ergebnis, da die Franzosen auf ihrem Standpunkt beharrten. Die Vertreter der Industrie erklärten nunmehr, mangels befriedigender Absatzmöglichkeit und infolge des Mangels an Zahlungsmitteln für ihre Angestellten und Arbeiter auch andere Betriebsstillegungen nicht mehr vermeiden zu können.

„Deutsches" Reich

Sowjet-Sachsen das „Bollwerk der Republik"

tu. **Dresden,** 24. Okt. In der gestrigen Sitzung des Sächsischen Landtags gab Ministerpräsident Dr. Zeigner eine Erklärung ab, in der er sagte: Wir sehen in dem Truppeneinmarsch die unbestreitbare Vorherrschaft einer schmalen Schicht des Großkapitals, der Landwirtschaft und Finanz. Diese Diktatur bekämpfen wir aber nicht, um eine andere Diktatur zu erreichen, sondern die Verfassung frei auszugestalten. Der große Unterschied zwischen der Berliner Erklärung (Zuruf: Von wem?) und dem Schreiben des Wehrkreiskommandeurs läßt sich nicht bestreiten. Nur eine dieser Erklärungen kann wahr sein. Mit tiefer Bitterkeit muß ich feststellen, daß Berliner Stellen uns — bewußt oder unbewußt — unrichtige Auskunft gegeben haben über Maßnahmen, die unsere sächsischen Verhältnisse aufs schwerste beeinträchtigen. Das Vertrauensverhältnis zwischen Reich und Ländern muß durch solche Vorgänge schwer erschüttert werden. Mit Sorge sehen wir, daß das Reich rücksichtslos und oft ohne den erforderlichen Willen über unsere Lebensinteressen, unsere politische Eigenart und über unsere vertragsmäßig verbrieften Rechte hinweggeht. Kein Staat kann mehr Treue gezeigt haben für die Verfassung, als Sachsen. (Gelächter rechts!) Ich muß aber feststellen, daß anscheinend in Berlin nur der Gehör und Achtung genießt, der sich über die Verfassung hinwegsetzt. (Der Volksparteiler Dr. Schneider ruft: Das verdient einen Ordnungsruf! — Großer Lärm!) Was ist der Zweck dieser Maßnahmen, die die sächsische Bevölkerung immer mehr aufs tiefste erregen und uns immer mehr dem Bürgerkrieg näherbringen? Wir stehen vor ungeheuren Schwierigkeiten. In dieser Situation ist es unverantwortlich, durch Aufrufe, wie die des Generals Müller, die Nervosität zu steigern. Es bedarf nur der unverantwortlichen Tat eines einzelnen, und das ganze Land steht in Flammen. Denn hier in Sachsen wird in dieser Woche die Frage entschieden, ob die deutsche Republik zu einer Farce werden soll, oder ob sie leben und sich entwickeln kann. An die sächsische Bevölkerung richte ich die dringende Mahnung: Vermehrt nicht die Leiden unseres Landes durch Unbesonnenheiten! Sorgen wir dafür, daß die Reichswehr keinen Anlaß zum Einschreiten findet! Entsagung und eiserne Selbstdisziplin wird von der sächsischen Bevölkerung verlangt, weil sich hier die proletarischen Kräfte vereinigt haben, und weil wir nach wie vor das Bollwerk der Republik im Reiche sind und bleiben werden.

Zeigner kneift vor einem Wahrheitsbeweis

Die Schöpfer des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik halten ihn für eine sehr segensreiche Einrichtung, wenn er gegen Ehrhardt und Schutz- und Trutzbündler das Richtschwert schwingt. Erweist er sich aber als Bumerang, der an den Kopf des Schützen zurückfliegt, dann sind sie von seiner Entbehrlichkeit überzeugt, dann braucht er die Republik nicht mehr zu schützen.

Der landesverräterische Ministerpräsident Zeigner, dessen verfassungswidriges Verhalten jetzt zum Einmarsch von Reichswehrtruppen in Sachsen geführt hat, für den sich der Staatsgerichtshof zum Schutze der Rebublik sehr interessieren sollte, dieser Ministerpräsident fühlte sich beleidigt, als man ihm Verfassungsverletzung vorwarf, und zitierte die Missetäter vor den Staatsgerichtshof. Gewiß, die Behauptungen, die sächsische Regierung treibe „schamlose Korruption in Reinkultur" und „unwürdige Ämterschieberei" waren erhebliche Beleidigungen, wenn der Wahrheitsbeweis mißlang, aber was tat Herr Ministerpräsident Zeigner? Kurz vor dem Termin vor dem Staatsgerichtshof, der in dieser Woche stattfinden sollte, zog er seine Beleidigungsklagen zurück, und der Staatsgerichtshof mußte das Verfahren gegen den Hauptschriftleiter Lindemann und Rechtsanwalt Cunio in Leipzig einstellen. Fürchtete Dr. Zeigner den Wahrheitsbeweis? Er leugnete dies zwar und erklärte im Landtage großspurig, er habe die Angeklagten amnestiert (!).

Daß ein Ministerpräsident solch schwere Beleidigungen seelenruhig einsteckt, ist, obwohl selbst Ben Akiba sich solcher Dinge nicht entsinnen kann, nicht so wichtig, als die Stellung des Staatsgerichtshofes diesem Falle gegenüber. Die Angeklagten waren wegen „Herabwürdigung der verfassungsmäßig festgesetzten republikanischen Staatsform" vor den Staatsgerichtshof zitiert. Es entsteht nun die Frage: Ist die Würde der republikanischen Staatsform so ohne weiteres wieder repariert, wenn ihm Zeigner seinen Strafantrag zurückzieht, weil er den Wahrheitsbeweis fürchtet? Oder steht Herr Zeigner das Begnadigungsrecht zu, das doch unseres Wissens in den Händen des Reichspräsidenten liegt? Der Staatsgerichtshof spricht seine Urteile im Namen des deutschen Volkes. Wir sind aber überzeugt, daß der überwiegende Teil des deutschen Volkes sich in seinem gesunden Rechtsgefühl verletzt fühlt, wenn es diese Komödie Zeigners liest. Das Volk glaubt nicht, daß derjenige die republikanische Staatsform herabwürdigt, der Verfassungsverletzungen brandmarkt. Dagegen glaubt das deutsche Volk, daß der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik seiner hohen Aufgabe gerecht würde, wenn er sich mit der Tätigkeit der jetzigen sächsischen Regierung beschäftigen würde, die ganz Erhebliches zur Herabsetzung der verfassungsmäßig festgesetzten republikanischen Staatsform leistet.

Ja, aber es handelt sich ja um einen Judenschützling und Verräter am Volk. Das sind aber die besten Novemberrepublikaner...

Die Reichswehr in Sachsen

Dresden, 24. Okt. Die Truppen des Generals Felsch sind gestern bis Grimma, Niedersedlitz und Potschappel, mit Kavallerie bis westlich von Wilsdruff und südlich von Tharandt vormarschiert. Die Truppen des Generals von Ledebur haben die Gegend Grimma-Lausigk-Dorlas und die des Obersten Föhrenbach Oelsnitz und Plauen erreicht. Beim Einmarsch des zu den Truppen des Generals Felsch gehörenden 2. Batls. Inf.-Regts. 10 in Grimma kam es zu einem Zusammenstoß mit einer johlenden, meist aus radikaler Jugend bestehenden Menge, die der Truppe den Weg versperrte und trotz mehrfacher Aufforderung nicht auseinander ging. Die Reichswehr machte von der Schußwaffe Gebrauch. Obwohl sie gleichzeitig aus einem Hause beschossen wurde, hat sie keine Verluste. Von den Aufrührern wurde einer erschossen und 2 verletzt. Die Ordnung wurde wieder hergestellt. Die heute durch Dresden marschierenden preußischen und sächsischen Truppen, 4 Bataillone, 1 Eskadron und 5 Batterien, wurden bei ihrem Vorbeimarsch vor General Müller freudig begrüßt. Ernste Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen. — Wie notwendig es war, in Südwest-Sachsen mit Reichswehr vorzugehen, zeigen folgende Nachrichten: In Annaberg hielt seit gestern abend eine 500—600 Köpfe starke Menge das Rathaus besetzt. In Chemnitz fanden gestern trotz des Ausnahmezustandes große Demonstrationen statt, die bis nachts andauerten.

Blutige Zusammenstöße in Pirna

tu. **Dresden,** 24. Okt. Beim Einmarsch des zu den Truppen des Generals Felsch gehörenden zweiten Bataillon des Infanterieregiments X in Pirna kam es zu einem Zusammenstoß mit einer johlenden und pfeifenden, meist aus Jugendlichen bestehenden Menge, die der Truppe den Weg versperrte und trotz mehrmaliger Aufforderung nicht auseinanderging. Die Reichswehr machte von der Schußwaffe Gebrauch und wurde gleichzeitig aus einem Hause am Markt beschossen. Die Truppen hatten keine Verluste. Von den Demonstranten wurde einer erschossen und zwei verletzt. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Barrikadenkämpfe im Hamburg

tu. Hamburg, 24. Okt. Die Lage auf den Werften hat sich gestern insofern verschärft, als nunmehr auch die Reiherwerft und Maschinenfabrik von den Arbeitern verlassen wurde. Der Kampf um die Wache in Emsbüttel war außerordentlich heftig. Soweit bis jetzt bekannt ist, hat die Ordnungspolizei bei diesem Vorgehen einen Beamten verloren und mehrere wurden verletzt. Die Säuberungsaktion geht fort. Auch auf der Wache 32 ist ein heftiger Kampf entbrannt. Auch dort soll die Polizei einen Beamten verloren haben.

tu. Hamburg, 24. Okt. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde der Straßenbahnverkehr vollständig eingestellt. Die Polizei ging sehr scharf vor. Bei Bildung von Ansammlungen wird sofort geschossen. Bei Nacht sollte der Kampf erneut beginnen. Die Polizei war auf alles vorbereitet und hat umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. St. Pauli und andere Arbeiterviertel sind teilweise abgesperrt worden, weil dort scharf geschossen worden war. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat jedes Zusammengehen mit den Kommunisten in der schroffsten Weise abgelehnt.

In den Krankentransportstellen der Polizei sind als Opfer des gestrigen Kampfes bis jetzt 108 Verwundete und 14 Tote eingeliefert worden.

Fortsetzung des Tarifwahnsinns

tu. Berlin, 24. Okt. Vom Donnerstag, den 25. Oktober, ab werden die Schlüsselzahl für die Eisenbahntarife im Personenverkehr eineinhalb Milliarden, im Güterverkehr drei Milliarden betragen.

Zunahme d. Streiks im Gleiwitzer Revier

tu. **Gleiwitz,** 24. Okt. Der Streik im Grubenbezirk Gleiwitz hat weiteren Umfang angenommen. Auch die Gruben im Stadt- und Landkreis Beuthen sind in den Ausstand getreten. Seitens des Polizeipräsidenten von Gleiwitz ist ein Alkoholverbot für den Stadt- und Landkreis erlassen worden.

Wie Spanien gesäubert wird

Aus Spanien haben wir bisher nur zwei Berichte veröffentlichen können, die auf dem Umweg über einen andern Staat zu uns gelangten. Die Zensur der Berliner Herrschaften ist sehr streng, so daß auch keine spanischen Zeitungen zu uns gelangen. Man fürchtet die Wahrheit aus einem Lande, welches die ganze parlamentarische Korruption mit einer Handbewegung erledigte. Nachstehend geben wir einen Aufsatz eines spanischen Freundes der deutschen Sache wieder, welcher den Ereignissen in Madrid nahegestanden hat. Man mag sich gerade jetzt in Bayern davon vieles merken ... Die Schriftleitung.

*

Über den Verlauf der nationalen Revolution in Spanien ist bis jetzt in Deutschland nichts Genaues berichtet worden. Ebenso verhält es sich mit den Maßnahmen, die das Direktorium ergriffen hat. Es sei mit kurzen Worten das Wichtigste daraus erwähnt.

Der General Rivera, ehemaliger Militärgouverneur von Katalonien in Barcelona, hatte sich gemeinhin mit den spanischen Botschaftern in London, Rom und Paris über eine mögliche Diktatur ausgesprochen, so daß diese die einzigen waren, die von der Bewegung etwas wußten. Sollte diese scheitern, so würde er sie in einem chiffrierten Telegramm bitten, seinen berühmten Aufruf, den er später in Barcelona anschlagen ließ, zu zerreißen, im anderen Falle sofort die englische, französische und italienische Regierung von dem Sturz der Regierung in Kenntnis zu setzen. Eigenmächtig erklärte er den Kriegszustand über Katalonien und ergriff selbst die Regierungsgewalt. Zuerst versuchte die parlamentarische Regierung in Madrid die Sachlage zu verschleiern und die Bewegung in Barcelona als eine Militärrevolte ohne jede Bedeutung hinzustellen. Es wurde aber bald anders, als auch Bilbao und Zaragossa sich der Bewegung anschlossen. In einer sie selbst kompromittierenden Erklärung machte die parlamentarische Regierung einen letzten Rettungsversuch, indem sie erklärte, sie werde „nur der Gewalt weichen". Auf welche Machtmittel sie sich stützte, war ihr dabei nicht ganz klar. Sie versuchte die Hauptstadt vom übrigen Kontinent abzuschließen und verbreitete wissentlich falsche Gerüchte über die ganze Situation. Aber schon hatten sich in der Hauptstadt die militärischen Führer zusammengetan und ein provisorisches Direktorium aufgestellt, welches den sofortigen Befehl gab, daß sämtliche Truppen in Alarmbereitschaft zu halten seien und sich sofort in ihre Kasernen zurückzubegeben hätten. Dieses hatte zur Folge, daß man in Madrid ein ungeheures Hin- und Herfahren von Motorrädern, Heeresautomobilen usw. bemerkte, aber bald darauf war auf den Straßen kein Soldat mehr zu erblicken. Es trafen Nachrichten aus den übrigen Städten ein, daß auch deren Besatzungen mit dem Vorgehen Riveras einverstanden waren.

Über das Verhalten des Königs lag bis dahin noch dunkles Geheimnis. Man wußte nur, daß ihm in San Sebastian, als er einem Konzerte beiwohnte, die wichtige Nachricht mitgeteilt worden war. Die Flucht des Ministers Alba gab dem ganzen Volke viel zu denken. In der Tat ist festgestellt worden, daß er ein Agent des internationalen Kommunismus gewesen ist. Das reichliche Geld, das ihm aus Rußland zufloß, gestattete ihm einen sehr angenehmen Lebenswandel. Er floh in einem staatlichen Automobil über die Grenze. Wie er aber in Biarritz ankam, weigerten sich die spanischen Kellner, ihm irgendwelche Verpflegung zu verabreichen. Wütend zog er dann auf seiner Flucht nach England, wo er genau so schlecht empfangen wurde und man in ihm nur einen spanischen Landesverräter sah. Augenblicklich weilt er in Brüssel bei seinen Freunden, den Belgiern.

Inzwischen war in Madrid der General Rivera angekommen. Freudig begrüßt von sämtlichen höheren Offizieren und einer unglaublichen Menge Volk. Die Menge schrie: „Nieder mit dem Parlamentarismus, nieder mit den Berufspolitikern! Hoch die Ordnung und hoch die Erneuerung!" Das provisorische Direktorium trat jetzt zurück, es bildete sich ein neues, an dessen Spitze der General Primo de Rivera trat. Als erste Maßnahme wurde der Kriegszustand über das ganze Land verhängt und viele wichtige Artikel der Verfassung für ungültig erklärt. Da sahen es auch die letzten Vertreter des Parlamentarismus ein, daß sie das Spiel verloren hatten. Sie dankten ab, nachdem sich ihre mehrmaligen Behauptungen, daß sie nur der Gewalt weichen würden, nicht erfüllt hatten. Und nun folgte eine Menge von wichtigen, vom König unterzeichneten Erlasse. Sie waren so günstig getroffen, und von reinem vaterländischen Geist erfüllt, daß das neue System in kurzer Zeit das Herz aller eroberte. Rivera selbst hatte mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Alhucemas ein merkwürdiges Telephongespräch gehabt. Noch in Barcelona hatte ihn der Ministerpräsident amtlich angerufen und ihm wörtlich folgendes zu verstehen gegeben: „In Anbetracht der vorgekommenen revolutionären Ereignisse in Barcelona möchte ich Ihnen den guten Rat geben, noch in Ehren Ihre Demission einzureichen." Worauf Rivera lakonisch antwortete: „Sie sind im Irrtum, ich werde nicht meine Demission einreichen, sondern Sie absetzen" und das Gespräch unterbrach.

Schon nach acht Tagen waren die Lebensmittelpreise im ganzen Lande dank der energischen Wirtschaftspolitik ganz bedeutend gesunken, was eine unglaubliche Freude des Volkes zur Folge hatte. Es wurden ferner nicht neue Minister gewählt, sondern in jedem Ministerium leitet der älteste Beamte, der sich seit Jahren bewährt hat, den Dienst. Ein einmaliges Versäumnis des Beamten bedeutet für diesen die Dienstentbebung. Rivera ließ das Parlament schließen und bedeutete den Abgeordneten, daß sie sich möglichst schnell in ihre Hauptorte zurückzuziehen hätten. Minister und Abgeordnete hätten dem Lande viel zuviel Geld gekostet und ihm gar nichts genützt. Ihre Gehälter werden dem nationalen Kampfschatz zugeführt. Es ereigneten sich merkwürdige Zwischenfälle auf den Bahnhöfen. Die Abgeordneten wollten von ihrem Vorrecht auf eine Freifahrt 1. Klasse Gebrauch machen, die Beamten aber erklärten ihnen kurz: „Es gibt keine Abgeordneten mehr, die Abgeordneten sind

abgeschafft. „Bitte lösen Sie sich eine Fahrkarte am Schalter", was die letzten Parlamentarier schimpfend tun mußten, und angeblich zum Prosit, allesamt 3. Klasse nach Hause fuhren. Sämtliche Zivilbehörden im ganzen Lande wurden abgesetzt und die jeweiligen Posten der Bürgermeister im ganzen Lande durch einen allgemein bekannten und als würdig erachteten Vertreter ersetzt. Auch dabei ereigneten sich die merkwürdigsten Zwischenfälle und mancher Bürgermeister setzte hinter Schloß und Riegel, der im früheren demokratischen Staat eine Säule des bisherigen Systems gewesen war.

Die Hauptfähigkeit Riveras richtete sich gegen die haltlosen Zustände der Schwurgerichte, die kurzerhand abgeschafft wurden. Jedes wirkliche Verbrechen gilt heute als Landesverrat und findet in kürzester Frist vor dem Militärgericht seine Sühne.

Die kommunistischen, syndikalistischen und anarchistischen Führer ließ der Diktator zu sich kommen und erklärte ihnen freundlich aber kurz, er werde sie allesamt erschießen lassen, wenn ihm das Geringste in den Weg gelegt werden würde. Als dennoch einmal ein Attentat verübt wurde, ließ er einige bekannte Agitatoren zu sich kommen und eröffnete ihnen, daß sie noch am selben Tage erschossen würden. Was auch geschah. Gegen den ehemaligen Minister Alba ist ein Verfahren eingeleitet worden wegen alltäglichen Autodiebstahls. Belgien wird ihn wohl ausliefern müssen.

Die französische Presse beschuldigt Rivera, nichts anderes als ein deutschfreundlicher Agent zu sein, worauf er entschieden antwortete: „Es ist das Unsinnigste, uns Spanier in Ententefreunde und Deutschfreunde einzuteilen. Der Weltkrieg ist längst beendet und wir haben genug im eigenen Haus aufzuräumen, als uns in unsinnige auswärtige Politik zu stürzen."

Ein merkwürdiges Zeugnis von seiner Ententefeindlichkeit gibt die Gründung des deutsch-spanisch-argentinischen Zeppelinkonzerns. In Madrid fand vor kurzem eine entscheidende Zusammenkunft seines Direktoriums statt, wobei auch der König beiwohnte. Er unterzeichnete stolz das Dekret, welches die Gründung der Zeppelinlinie Sevilla—Buenos Aires enthält. Die Zeppeline werden in Deutschland und in Sevilla gebaut. Der König ist der Hauptaktionär des Unternehmens. Binnen kurzem wird ein Passagier-, Fracht- und Postdienst eingerichtet: Sevilla—Buenos Aires in 70 Stunden. Wichtig ist, daß das Direktorium öffentlich erklärte, es werde das deutsche Konstruktionsgeheimnis achten, und den Bau der Luftschiffe der Sorgfalt deutscher Ingenieure anvertrauen...

Von anderen Maßnahmen zur Säuberung Spaniens sind noch zu erwähnen, daß der Diktator eine Untersuchung aller wichtigen Prozesse der letzten 5 Jahre angeordnet hat, namentlich werden alle die Prozesse sorgfältig nachgeprüft, wo es sich um Beamte handelt. Für Fälle nachgewiesener Korruption stehen die strengsten Strafen in Aussicht. Die neue spanische Regierung hat ein besonderes Reklamationsbüro eingerichtet, in dem sich alle durch das parlamentarische System Übervorteilten zu melden haben. Dieses Büro wird von Besuchern geradezu überströmt, und es wird allen Klagen bis ins einzelne nachgegangen werden. Was im übrigen die Behandlung der Agitatoren und sonstiger unruhiger Elemente betrifft, so hat der spanische Diktator sich nach der Statuierung einiger Exempel auf den Standpunkt gestellt, daß man dem fliehenden Feind goldene Brücken bauen müsse. Er hat den kommunistischen Führern erklären lassen, daß für ihre Ideen in Spanien kein Platz sei, ihnen aber ganz Afrika zur Verfügung stehe. So befinden sich jetzt die antinationalen Elemente außerhalb des Landes und haben zumeist Unterschlupf in Paris gefunden.

Seither wird in den meisten Blättern über die Reform gesprochen, daß die spanische Armee sogar reduziert worden ist, daß aber an der Aufstellung einer nationalen Miliz eifrig gearbeitet wird. Jeder Spanier, der einen ehrenhaften Lebenswandel aufzuweisen in der Lage ist, hat das Recht, sich in diese Miliz einreihen zu lassen. Ausrüstung und Waffen hat er auf eigene Kosten anzuschaffen, und so entsteht der Selbstschutz des national denkenden Spaniertums gegen die internationale Zersetzung. Der spanische Diktator hat in wenigen Wochen mehr erreicht, als die parlamentarische Regierung in 15 Jahren. Die lähmende Atmosphäre der parlamentarischen Korruption ist verschwunden und frisches Leben beginnt im alten Spanierland.

Die Gewerkschaften diktieren

tu. Berlin, 24. Okt. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat gestern im Beisein von Beauftragten der örtlichen Spitzenkörperschaften der Reichsregierung folgende Forderungen zur Behebung der gegenwärtigen katastrophalen Notlage der Arbeitnehmerschaft in ultimativer Form vorgelegt:

Sofortige Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels für Lohn- und Gehaltsempfänger; Heranschaffung und Bereitstellung der notwendigen Lebensmittel; Anpassung der Löhne an die Geldentwertung ohne Rücksicht auf die bestehenden Tarifverträge.

Sollte die Reichsregierung diese Forderungen nicht umgehend verwirklichen, dann werden die Spitzenorganisationen zu weiteren Maßnahmen greifen.

Wie der „Vorwärts" in später Abendstunde erfährt, hat der Reichskanzler den Forderungen der Gewerkschaften Rechnung getragen, indem er den Druck eines sofort in den Verkehr zu bringenden wertbeständigen Zahlungsmittels für Lohn- und Gehaltsempfänger angeordnet hat. — Das alles steht auf dem Papier wunderschön aus, die Forderungen der Gewerkschaften sind aber unerfüllbar und treiben uns noch tiefer ins Elend hinein.

„Wertbeständiges" Verzweiflungsgeld

tu. Berlin, 24. Okt. Eine amtliche Bekanntmachung, die vom Reichskanzler, dem Wirtschafts- und dem Finanzminister unterzeichnet ist, teilt mit, daß die Ausgabe größerer Mengen wertbeständiger Zahlungsmittel in den nächsten Tagen beginnt. Die Stücke der Goldanleihe sind ununterbrochen gedruckt worden, so daß Ende dieser Woche täglich etwa für 8 Millionen Mark Goldanleihestücke hergestellt werden. Mit der Herstellung von Zwischenscheinen der Goldanleihe ist bereits begonnen worden. Industrielle Werke, die für wertbeständiges Geld geeignete Sicherheiten bieten können, werden auf Antrag die Genehmigung zur Ausgabe wertbeständigen Notgeldes erhalten, damit ein Teil des Lohnes wertbeständig bezahlt werden kann. Die Arbeiten für den Druck der Rentenmarkscheine erleiden keine Unterbrechung und werden mit der gleichen äußersten Beschleunigung wie bisher fortgeführt.

Die Brotversorgung

Berlin, 24. Okt. Zu den Mitteilungen über die Schwierigkeiten bei der Brotversorgung in verschiedenen Teilen des Reiches erfährt das WTB.: Die Reichsregierung hat zur Überwindung dieser Schwierigkeiten den Mühlen, dem Handel und den Bäckern beträchtliche Kredite zur Verfügung gestellt und dem bedürftigen Teil der Bevölkerung nach Möglichkeit durch entsprechende Aufwertung der Renten abzuhelfen gesucht. Von besonderer Bedeutung sind aber die Bemühungen um Einführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels. Es kann in naher Zeit mit wertbeständigem Gelde gerechnet werden. Diese Zeit gilt es zu überbrücken. Dazu ist aber erforderlich, daß das Publikum selbst nicht durch Angstkäufe oder Plünderungen künstlich eine Knappheit herbeiführt. — Um den Bedarf der nächsten Monate zu decken, ist genug Getreide vorhanden, und die Reichsgetreidestelle verfügt über genügende Bestände, um bei etwaiger Knappheit auszuhelfen. Aus ihrer Reserve können alle Bedarfskommunalverbände Getreide zum Tagespreis zur Lieferung an die Mühlen, die sie selbst bestimmen, anfordern, und zwar in einer Höhe von drei Viertel der bisherigen Markenbrotration. Die Reichsgetreidestelle hat zahlreichen Kommunalverbänden auf diesem Wege bereits geholfen, so daß eine Sorge, daß es an Getreide fehlen könnte, nicht bestehen braucht. Aus Kreisen der Bäcker sind in den letzten Tagen vielfach Klagen laut geworden, daß die ihren Organisationen gewährten Kredite nicht ausreichen. Durch Verhandlungen, die heute zum Abschluß gebracht worden sind, ist es gelungen, für diese Kredite wesentlich Erleichterungen zu verschaffen. — Auch darüber hinaus wird überall helfend eingegriffen, so daß damit gerechnet werden kann, daß das erforderliche Brot zum Verbrauch zur Verfügung steht.

Die Kartoffelernte

Berlin, 24. Okt. Wie der amtliche Preußische Pressedienst meldet, kann nach den bisherigen Schätzungen im allgemeinen nur mit einer Mittelernte in Kartoffeln gerechnet werden. Demzufolge hat der Reichsernährungsminister verordnet, daß in diesem Jahre die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe in der eigenen Brennerei so weit selbstgebaute Kartoffeln verarbeiten dürfen, als der Hälfte ihres Brennrechtes entspricht. Die Verarbeitung anderer als selbstgebauter Kartoffeln in den Trocknereien und Stärkefabriken ist bis Ende Oktober gänzlich verboten. Eine Verwendung von aus Kartoffeln hergestelltem Spiritus für Trinkzwecke, findet, was besonders betont wird, nicht statt. Ausnahmen können für solche Kartoffeln zugelassen werden, die durch Frost oder andere Ursachen zur menschlichen Nahrung unbrauchbar wurden.

Verschiebung der Reichstagssitzung

tu. Berlin, 24. Okt. Bezeichnend für den außerordentlichen Ernst der Lage im Innern Deutschlands ist, daß bei Verhandlungen der Mehrheitsparteien des Reichstages der Wunsch aufgetaucht ist, die ursprünglich für den 26. Oktober angesetzte Plenarsitzung des Reichstages vorläufig zu verschieben, um die bestehenden Schwierigkeiten nicht noch durch parlamentarische Verhandlungen zu erweitern. Wahrscheinlich wird die Regierung, zusammen mit den Mehrheitsparteien, die Verschiebung der Sitzung vornehmen, wogegen wahrscheinlich ein Protest der Deutschnationalen Volkspartei zu erwarten ist.

Funkentelegraphischer Boykott Bayerns und der bayerischen Reichswehr

tu. Berlin, 24. Okt. Nach hiesigen Meldungen hatte der bayerische Landeskommandant, General von Lossow, seine Kundgebung vom 22. Oktober auch an die Wehrkreiskommandos Berlin, Spandau, Stettin, Hannover, Breslau, Dresden und Frankfurt an der Oder durch Funkspruch weitergegeben. Demgegenüber hat der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1, General der Artillerie von Berendt, namens der Kommandeure der 1. bis 6. Division und der 1. bis 3. Kavalleriedivision dem Chef der Heeresleitung General von Seeckt „angesichts der die Einheit unseres Vaterlandes schwer bedrohenden Lage" unbeschränktes Vertrauen und unverbrüchlichen Gehorsam versichert. Zugleich sollen die Divisionskommandeure beim Reichswehrministerium beantragt haben, den Funkverkehr mit Bayern und den übrigen Truppen unmöglich zu machen. Vom Reichswehrministerium seien darauf bestimmte technische Maßnahmen getroffen worden.

Sowjetthüringens Angstmaßnahmen

tu. Weimar, 24. Okt. In der gestrigen Sitzung des thüringischen Landtages stellten die Abgeordneten Südthüringens eine Anfrage an die Regierung dahingehend, welche Tatsache die Besetzung Südthüringens mit Truppenteilen rechtfertige. Das Staatsministerium antwortete sofort auf die Anfrage: An der thüringischen Südgrenze sind nach dem Zwischenfall bei Hirschberg starke Postierungen bayerischer Schutzpolizei und mit Karabinern bewaffneter Zivilisten, die zum Teil als Angehörige der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, zum Teil als Mitglieder der Organisation Bayern und Reich festgestellt sind, beobachtet worden. Diese Tatsachen bergen die Möglichkeit unberechtigter Übergriffe auf thüringisches Gebiet in sich und rechtfertigen einen besonderen Schutz der südthüringischen Grenze. Vor der Anordnung der polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen hat das Staatsministerium des Innern das Wehrkreiskommando um Mitteilung ersucht, ob dort besondere Befehle der Reichsregierung zur militärischen Sicherung Südthüringens vorliegen und gleichzeitig seine Absicht mitgeteilt, da die Sicherung von Reichs wegen nicht durchgeführt werde, zu eigenen Sicherungsmaßnahmen zu greifen.

Eine falsche Generalstreikparole

tu. Bremen, 24. Okt. Nach einer Meldung des Nordwestdeutschen Landesdienstes aus Wandsbeck trat die Arbeiterschaft der Vulkanwerft gestern vormittag infolge einer angeblichen Generalstreikparole in den Streik. Aus den Belegschaften bildeten sich „proletarische Hundertschaften", die die Telephonzentrale besetzten, die Werftausgänge durch Posten sicherten und die Verwaltungsgebäude besetzten. Die Mitglieder der Hundertschaften wurden auf ihre Führer verpflichtet. Auch in der Wollkämmerei in Blumenthal soll es zu Zwischenfällen gekommen sein. Weiter ist in verschiedenen größeren Industriewerken in Bremen die Arbeitseinstellung versucht worden; durch das Eingreifen der Betriebsräte konnten jedoch die Arbeitseinstellungen verhindert werden, da festgestellt wurde, daß es sich um eine falsche Parole gehandelt hat.

Verdoppelung der Vorschüsse der Erwerbslosenunterstützung

tu. Berlin, 24. Okt. Nach den geltenden Bestimmungen sind die Gemeinden ermächtigt, am Mittwoch jeder Woche Vorschüsse auf die Erwerbslosenunterstützung in Höhe der Sätze auszuzahlen, die für die vorhergehende Woche ausbezahlt worden sind. Mit Rücksicht auf die katastrophale Geldentwertung hat der Reichsarbeitsminister nunmehr die Gemeinden ermächtigt, in dieser Woche die Vorschüsse zu verdoppeln, somit also Vorschüsse in doppelter Höhe der Unterstützung, die für die vorige Woche ausbezahlt worden sind, auszuzahlen. Die Ermächtigung gilt sowohl für das besetzte wie unbesetzte Gebiet.

Der Küstriner Putsch vor Gericht

Kottbus, 23. Okt. (Der Küstriner Aufruhrprozeß.) In der Vormittagssitzung wurde mit der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Die Angeklagten Vogt, Hahn, Fliege, Reichelt, Woycewski, Körtge und Dabkowski bewegen sich in den Aussagen im Sinne der von Buchrucker und Herzer gemachten Angaben. Es handelte sich bei dem Küstriner Vorgehen nur um eine Aktion zur Aufhebung des gegen Buchrucker erlassenen Haftbefehls. Im übrigen hätten sie nur die Befehle ihrer Führer ausgeführt. Am Nachmittag wird die Vernehmung der übrigen Angeklagten zu Ende geführt und mit der Zeugenvernehmung begonnen. Zunächst werden der Vertreter des Reichswehrministeriums und die Offiziere der Küstriner Garnison vernommen. — In der heutigen Nachmittagssitzung des Prozesses Buchrucker wurde die Vernehmung der Angeklagten beendet, die weiter keine neuen Gesichtspunkte ergab. Es wurde dann in die Zeugenvernehmung eingetreten. Zunächst wurde Oberstleutnant von Bock, Chef des Stabes beim Wehrkreiskommando III in Berlin als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Für morgen ist zunächst die Vernehmung der Offiziere der Küstriner Garnison in Aussicht genommen, deren Aussagen voraussichtlich Klarheit über die wirklichen Absichten Buchruckers verschaffen werden.

Ende der Straßenbahn in Breslau

Breslau, 24. Okt. Die elektrische Straßenbahn in Breslau hat heute den Betrieb eingestellt. Trotz den umfangreichen Betriebseinschränkungen hatten die Fehlbeträge täglich 1,3 Billionen erreicht. Das Unternehmen ist außerstande, die erforderlichen Löhne und Gehälter zu zahlen.

Die Verräter bei Tirard

tu. Paris, 24. Okt. Nach einer Meldung aus Mainz hat sich gestern das neugebildete „Rheinlandsdirektorium", an dessen Spitze Liebing aus Mainz, Dr. Marmann aus Trier und Dr. Simon aus Nassau stehen, dem Präsidenten der Interalliierten Rheinlandskommission, Tirard, vorgestellt. Sie überreichten dem Präsidenten eine Erklärung, in der sie anführen, daß sie aus patriotischem Pflichtgefühl heraus gezwungen sind, die Macht an sich zu reißen und in einem Teil des besetzten Gebietes die Rheinische Republik auszurufen. Sie träfen diese Entscheidung angesichts der trostlosen Wirtschaftslage, für die die Rheinländer keine Verantwortung treffe. Die Erklärung besagt ferner, daß die Unterzeichner sich verpflichten, die Bestimmung des Friedensvertrages anzuerkennen. Die Vollmacht der Besatzungsarmee werden sie voll anerkennen. Tirard erwiderte den Mitgliedern des Direktoriums, daß er ihren Schritt zur Kenntnis genommen habe und daß man mit dem Direktorium de fakto als Macht in den Ortschaften rechne, in denen es die öffentlichen Geschäfte übernommen und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verbürgt und den verbündeten Behörden Rechenschaft abgelegt habe.

Die Mitglieder des Direktoriums haben ähnliche Schritte beim britischen und belgischen Oberkommissar unternommen.

Die Parteien im Rheinland rühren sich

Berlin. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus Köln veröffentlichen die vereinigten politischen Parteien des Rheinlandes folgenden Aufruf: Rheinländer! Bewaffnete Banden der Sonderbündler versuchen in einer Anzahl rheinischer Orte die öffentlichen Gebäude zu besetzen und sich der Verwaltung zu bemächtigen. Sie vermehren dadurch in verbrecherischer Weise das Unglück unseres Volkes. Rheinländer! Vertraut in diesen schwersten Tagen unseres Landes euren Führern! Habt Vertrauen zu den politischen Parteien. Sie sind sich ihrer Aufgabe und ihrer Verantwortung bewußt und werden ihre Pflicht tun. Größer denn je ist gegenwärtig die auf uns allen lastende Verantwortung. — Es ist bezeichnend, daß sich die Parteibonzen im Rheinland erst jetzt auf ihre Pflicht besinnen.

Der Parteitag der Deutschvölkischen Freiheitspartei verboten

tu. Berlin, 24. Okt. Bei dem Reichstagsbüro der Deutschvölkischen Freiheitspartei ist folgendes Telegramm eingegangen: „Parteitag durch Ministerium wegen Besorgnis der Gefährdung öffentlicher Ordnung und Sicherheit verboten." Gegen dieses Verbot durch das Ministerium in Schwerin ist Beschwerde eingelegt worden.

Stellungnahme der Deutschnationalen in Bayern

München, 23. Okt. Bei Anwesenheit sämtlicher Reichstagsabgeordneter, Vertreter der Reichsparteileitung und eines sächsischen Abgeordneten trat die Parteivorstandschaft der Bayerischen Mittelpartei zusammen, um die durch den Konflikt zwischen Bayern und der Reichsregierung notwendig gewordenen Maßnahmen festzustellen. Aus der Versammlung erging folgender Aufruf:

In dem Augenblick, in dem der vollendete außenpolitische Mißerfolg der derzeitigen Reichsregierung auch dem verblendetsten Auge offenbar geworden ist, hat es Berlin für angezeigt erachtet, sich innerpolitisch durch schroffes Auftreten gegen das nationale Bayern Luft zu verschaffen und dabei die vom Reichskanzler gegebenen Zusagen zu brechen. Bei dem Konflikt handelt es sich nicht um die Weimarer Verfassung, die von ihren Urhebern längst ihres eigentlichen Charakters entkleidet worden ist und daher keine sichere Grundlage mehr für unser staatliches Leben bildet, sondern um die Erneuerung einer lebensfähigen Reichsverfassung im Sinne Bismarcks; nicht um bayerische „Eigenbrötelei" geht es, sondern um die große deutsche Sache. Daß die Berliner Regierung das nicht begriffen hat, beweist die beleidigende Gleichstellung der deutschbewußten bayerischen Regierung mit der landesverräterischen sächsischen. Nicht von Bayern droht der Reichseinheit Gefahr. Der gegenwärtige Konflikt ist nichts anderes als der letzte Versuch, die Schicksalsfrage des deutschen Volkes zu lösen und den Untergang des ganzen Reiches zu verhüten. Wir erkennen in ernstester Sorge, daß die gegenwärtige, von der Reichsregierung verschuldete Lage schwere Gefahren in sich birgt; sie zu bannen ist nur möglich, wenn die außen- und innenpolitisch gleich schwer belastete Reichsregierung unverzüglich zurücktritt und einer nationalen Regierung Platz macht. Alle nationalen Volkskreise im Reich fordern wir in dieser schicksalsschweren Stunde auf, das bayerische Volk in seinem Kampf für die bedrohte Reichseinheit zu stützen und sich mit uns um die alte ruhmreiche Fahne zu scharen, um die Fahne Schwarz-Weiß-Rot.

Die neue deutsche Bettelnote

tu. Paris, 24. Okt. Die neue deutsche Reparationsnote ist im Laufe des gestrigen Tages der Kriegslastenkommission übermittelt worden und wird voraussichtlich noch heute dem Generalsekretariat der Reparationskommission übergeben werden. Es mag soviel angedeutet werden, daß diese Note sich hauptsächlich mit der Reparationsfähigkeit Deutschlands befaßt und nicht etwa mit dem Gesamtproblem. Im Mittelpunkt steht natürlich die Frage der Finanzierung der Naturalleistungen. In der gestrigen Sitzung der Repko wurden dem belgischen Delegierten Delacroix die bereits erwähnten deutschen Aufzeichnungen übergeben.

Gefährliches Großdeutschtum

Von Heinrich Wolf.

(Schluß.)

II.

Diese „Großdeutschen" sind nicht nur für unsere politische Zukunft gefährlich, sondern auch für das ganze deutsche Geistesleben, für Kultur und Literatur. Wie sie seit 1848 die deutsche Frage als eine konfessionelle betrachteten, so unterschieden sie eine protestantisch-deutsche und eine katholisch-deutsche Literatur. Jahrzehntelang wurden in Versammlungen, in Zeitschriften und Büchern heftige Angriffe gemacht auf unsere Universitäten und Schulen, die man „Teufelsanstalten" nannte. Man behauptete, daß die Menschheit eine Einheit bilde und daß es nur eine Kultur gäbe, die katholische; man forderte die Hörer und Leser auf, „alles mobil zu machen zu einem heiligen Kreuzzug gegen die nichtkatholische, gegen die gefährliche Literatur", vor allem gegen „jene glaubenslosen Gesellen, die sich um das Doppelgestirn in Weimar sammeln". Man sprach von einem unverantwortlichen Schwindel, den man in echt heidnischer Manier mit ihrer Verehrung getrieben habe."

Merkwürdig, höchst merkwürdig! Als es nicht gelang, „jene glaubenslosen Gesellen" zu töten, „welche sich um das Doppelgestirn in Weimar sammeln", da schlug man einen anderen Weg ein. Der Hauptvertreter dieser Richtung ist Dr. Kralik, dessen „Geschichte Österreichs" wir schon genannt haben. Er bringt es fertig, alle unsere großen Klassiker für „die katholische Kultur" in Anspruch zu nehmen. Das Verfahren ist ganz einfach. Wie er die katholischen Franzosen zu Protestanten stempelt, indem er ihre „pseudoklassische" Literatur, ihre Aufklärung und ihren Rationalismus eine Frucht der Reformation nennt: so macht er umgekehrt unseren nur deutschen Klassiker zu Leuten, die ihrem innersten Wesen nach katholisch gewesen seien.

In Kraliks Buch „Die Weltliteratur im Lichte der Weltkirche" beginnt der von den deutschen Klassikern handelnde Abschnitt mit den Worten: „Die kulturgeschichtlich so außerordentlich wichtige Leistung unserer deutschen Klassiker war die Überwindung der Aufklärung und des der Aufklärung vorhergehenden Protestantismus. Sie hatten abschließend zu zeigen, daß es nur eine katholische, eine christlich-germanische Hochkultur gibt." Diese sonderbare Behauptung wird dann ebenso sonderbar begründet: „der Schweizer Bodmer gab 1757 den Hauptteil des Nibelungenliedes heraus und knüpfte so endlich wieder ganz an das deutsche, katholische Mittelalter an" — als ob das Nibelungenlied ein Erzeugnis des „katholischen" Mittelalters wäre. „Wieland eroberte uns durch seine Übersetzung den katholischen Shakespeare. Es war die ausgesprochene Absicht Klopstocks, sowohl in seinem Messias wie in seinen anderen Dichtungen kein Wort zu gebrauchen, das einen Katholiken verletzen könne. Damit (!) war der Protestantismus der deutschen Literatur praktisch überwunden... Lessings ‚Nathan' mit seinem Kreuzzugswesen lebt doch ganz in romantischer, christlich-germanischer Stimmung... Herder ging in der katholisierenden Bahn des neuen Geistes noch entschiedener weiter. Seine große Tat ist die Entdeckung des Cid, des echten, nationalen, volkstümlichen christlichen Epos des Mittelalters. Nicht minder groß ist seine mutvolle Wiedereroberung der katholischen Legende (1797). Eine dritte, nicht minder bedeutende Tat ist die Entdeckung des echten Volksliedes, der ‚Stimmen der Völker in Liedern', daraus das sizilianische Marienlied ‚O Sanktissima' mit der lieblichen Melodie besonders hervorgehoben wird. Die kühnste Tat Herders war seine Entdeckung, Erneuerung, Übersetzung und Würdigung des Jesuitendichters Jakob Balde... Goethes Poesie beweist, daß es keine spezifisch protestantische Kultur gibt, sondern „daß Kultur und Katholizismus identisch sind". Wenn wir bedenken, daß Goethe die letzten Szenen des ‚Faust' mit der erschütternden Anrufung der Mater gloriosa kurz vor seinem Tode gedichtet und gewissermaßen als sein Testament, als seine Beichte, sein Bekenntnis versiegelt hinterlassen hat, so muß man sagen, daß er doch wohl als ‚Katholik', als marianischer Dichter und Doktor Marianus gestorben ist und der Fürbitte der von ihm gewiß nicht zum Scherz angerufenen Himmelskönigin teilhaftig geworden ist." — Am stärksten tritt nach Kraliks Auffassung bei Schiller die Wandlung zu katholischen Anschauungen hervor: „Bei aller Schwärmerei sind Karlos und Posa gute Katholiken... Ganz vom Katholizismus getränkt sind die ‚Maria Stuart' und die ‚Jungfrau von Orleans'... Die ‚romantische Tragödie' der Jungfrau von Orleans steht ganz im Lichte eines Marienwunders vom Anfang bis zum Schluß... Erzkatholisch ist ‚Der Gang nach dem Eisenhammer'; Fridolin verdankt seine wunderbare Rettung der Andacht zur heiligen Messe, dem Eingreifen des Gottes, des ‚gegenwärtigen' in der Wandlung, in der Eucharistia, in der Transsubstantiation, dem Rosenkranzgebet... Auch Schillers Prosa bietet, abgesehen von dem Geschäftsunternehmen des Abfalls der Niederlande und des Dreißigjährigen Kriegs, nur katholische Bekenntnisse und Zugeständnisse." Nach all diesen Behauptungen schließt Kralik den von den deutschen Klassikern handelnden Abschnitt mit den Worten: „So sehen wir also, daß alle unsere großen deutschen Klassiker, obwohl sie Protestanten waren, keine protestantische Kultur begründeten und weiterbildeten, sondern ihre höchsten Ideale in der katholischen Kirche fanden, finden mußten. Mochten sie auch nicht selbst katholisch werden, so dachten und dichteten sie doch fast ganz katholisch. Sie bezeugten damit, daß sie keine protestantische, sondern nur eine katholische Kultur kannten. Auch das ist ein Bekenntnis."

Interessant ist, wie Kralik die Quellen reden läßt. Wer seine Unzufriedenheit mit irgendwelchen Zuständen in der protestantischen Kirche ausspricht, legt Zeugnis ab für die katholische Kirche. Da wird auf ein Epigramm Goethes hingewiesen: „Franztum drängt in diesen verworrenen Tagen, wie ehemals Luthertum es getan, ruhige Bildung zurück." Oder auf ein Wort Lavaters, das er an den Grafen Stolberg richtete, als der 1800 katholisch wurde: „Bleibe Katholik! Bleib es von ganzem Herzen! Sei allen Katholiken und Unkatholiken ein leuchtendes Beispiel der nachahmungswürdigen Tugenden und christlicher Heiligkeit! Laßt unsere Rechtgläubigkeit durch die vollkommenste Liebe beweisen!"

Von den Dichtern des 19. Jahrhunderts preist Kralik, außer dem Katholiken Eichendorff, in den höchsten Tönen den Romantiker Richard Wagner und schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Alles in allem genommen beweist Wagner wieder dasselbe, was unsere Klassiker bewiesen haben; daß es nur eine katholische Kultur gibt, keine protestantische." Bei ihnen allen entdeckt er ein Heimweh nach der katholischen Kirche.

Nein! Herr v. Kralik! Unsere deutschen Klassiker kannten weder eine protestantische noch katholische, sondern nur eine deutsche, welschfreie Kultur, die ein gemeinsames Band um das gesamte Volkstum schlang und über den Konfessionen stand.

Kraliks Buch ist im Jahre 1918 erschienen, vor dem Zusammenbruch, als man in Wien alles aufbot, die Früchte unserer Siege für das Haus Habsburg einzuheimsen, wie es Metternich 1814/15 so schlau verstanden hatte. An diesem „Großdeutschen" sind wir im Weltkrieg verblutet, und heute sind diese „Großdeutschen" ein Hauptthemmnis der Gesundung.

Musikrundschau

Das Eröffnungskonzert der Musikalischen Akademie stand ganz unter dem Zeichen des deutschen Altklassizismus. Haydns Sinfonie mit dem Paukenschlag, Serenade von Mozart und Beethovens Zweite strahlten in der durchdringenden Leuchtkraft des klassischen Dreigestirns, um das uns alle Völker der Welt beneiden. Generalmusikdirektor Knappertsbusch bewies mit diesem Abend erneut, daß er auch strenger Sachwalter jener Kulturgüter sein könne, die für unsere halb künstlerische, halb wissenschaftliche Renaissance der Musik wieder Probleme geworden sind. Auch Beethovens Zweite, aus deren altklassischer Formenstrenge bereits die Freizügigkeit des größten Romantikers zu schwingen beginnt, fiel somit nicht aus dem Rahmen des Abends, dessen schönstes Erlebnis wohl Haydns Sinfonie war. Namentlich in dem Paukenschlag-Andante Feinheiten dynamischer Schatten und Lichter, agogische Spezialitäten und ähnliche Kostbarkeiten, die nur ein echter und intelligenter Musiker nachschaffen kann. Die Durchbildung und hohe Entwicklung der sinfonischen Form bei Haydn mußte gerade diesmal, in Gegenüberstellung zur Beethovenschen und zu Mozarts formal und technisch auf einer Nebenlinie liegenden Serenade zu Bewußtsein kommen. Auch die Beweglichkeit und Zusammenfassung des Haydnschen Schlußsatzes trotz Beethovens bleiben immer mehr zu erkennen übrig. Man kann mit Recht behaupten, daß heute, am Ende der Kultur des neunzehnten Jahrhunderts und damit der Musik desselben, das achtzehnte sich als der Sieger der sinfonischen Form behauptet hat.

Beethovens Zweite Sinfonie, diese Vorläuferin der Eroica (mit der das neunzehnte Jahrhundert beginnt) erstand unter Knappertsbuschs Energie zu einem monumentalen Gebäude, das allerdings des Geistes Haydns kaum mehr einen Hauch zu verspüren hatte. Und hierin lag für uns eine Verschiebung des Schwerpunktes, über die man streiten kann. Doch das ist nicht Sache eines Referats. Im ganzen bewies der Abend, daß der neue Geist, welcher mit Knappertsbusch in der Pflege deutscher Musik in München einzog, schon fest Fuß gefaßt hat. Des Generalmusikdirektors sachliche, mühelos den Apparat beherrschende Technik, sein Verantwortlichkeitsbewußtsein überträgt sich suggestiv auf das Orchester. An dem stürmischen Beifall des begeisterten Publikums konnte es denn auch mehrmals teilnehmen.

Der Deutsche Volksliederabend, den der rühmlichst bekannte Sepp Summer gab, war wieder eine glänzende und, wie immer, sympathische Leistung. Die angenehme Stimme Summers verbindet sich mit liebenswürdigem Vortrag, der auch in seinen eigenen gehaltvollen Kompositionen zu fühlbarer Wärme sich steigert.

Joschka Peteffs unverkennbar „östlicher Typus" sicherte dem Tänzer von vornherein eine kühle Aufnahme, die sich im Laufe des Abends zu deutlichen Mißfallensäußerungen steigerte.

Die Ortsgruppe München der Max-Reger-Gesellschaft brachte zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Hößlquartetts einen Regerabend, der einen glänzenden Verlauf nahm. Das Quartett (dem die Programmschrift der Konzertleitung Bauer „Dur und Moll" in ihrer Nr. 1 des 2. Jahrganges einen kurzen Lebensabriß widmet) hat sich, wie allgemein bekannt, namentlich um die Pflege der Kunst Max Regers in München die größten Verdienste erworben. Dieser Tradition folgend, widmete Hößl sein Jubiläumskonzert wieder ganz dem Schaffen des neudeutschen Klassikers, zu dem er selbst bis zu dessen Tod persönliche Beziehungen unterhielt.

Den Abend leitete das berühmte Es-Dur-Quartett ein, dessen Wiedergabe (durch die Herren Joseph Hößl, Joseph Kirschner, Philipp Haaß, Hans Weber) die klassische Schönheit dieser Perle der Regerquartette voll zum Leuchten brachte. Die über jeden Zweifel erhabene Sicherheit der Auffassung und Technik zeigte sich womöglich noch glänzender bei dem klanggesättigten, abgeklärten Streichsextett op. 118, zu dem noch die Herren Hößl und Fuchs beigezogen waren. Zwischen den beiden Streicherwerken stand die Violinsonate op. 41, welche Joseph Hößl zugeeignet ist. Hößl selbst spielte sie, am Flügel von dem begabten und sicheren Fritz Seiler unterstützt, mit dem ganzen Können und Fühlen eines Künstlers, der ein kostbares Erbe zu wahren hat und seine ganze Kraft dafür einsetzen will. Dr. B.

*

Einen anregenden und interessanten Einblick und Überblick in das Schaffen zeitgenössischer Komponisten gewährte der Klavierabend von Edwin Fischer. Als erstes kam eine Sonate in B-Moll von Emil Bohnke zu Gehör. Wenn auch die große geschlossene Form nicht vorherrscht, so spricht doch ein unbedingt starkes Streben nach modernen Stilprinzipien aus diesem Werk; herb und doch voll Leidenschaft trägt es den suchenden schmerzhaften Charakter der heutigen notgebundenen Zeit. Von stark innerer Geschlossenheit, Kultur und echtem Künstlertum zeugte die darauffolgende Passacaglia und Fuge von Walter Courvoisier. Starker Beifall rief den Komponisten und ihren Interpreten immer wieder hervor. Einen wunderlichen Umschwung im künstlerischen Gehalt bildeten die folgenden sechs Klavierstücke von Arnold Schönberg. Man braucht durchaus nicht Schönbergs, eine „neue musikalische Ära" erzeugende Theorien zu kennen, um in das befreiende zugleich vernichtende herzliche Gelächter des Publikums mit einzustimmen, das sich schon nach dem zweiten Stück auslöste, trotzdem sich Edwin Fischer mit vollem Ernst dafür einsetzte. Den wieder ausgleichenden erfreulichen Schluß bildeten die Reger-Variationen über das Thema von Bach (op. 81a). Die eminenten künstlerischen und technischen Qualitäten Edwin Fischers sicherten trotz der Schönbergschen Absurdität dem Abend einen vollen Erfolg. Von weiteren Klavierabenden seien noch Hermann Gruß und Henry Cowell (eigene Kompositionen) erwähnt, bei denen die Notwendigkeit eines Konzertes durchaus nicht einzusehen war.

Liederabend Else Rondé. Die angenehme weiche Stimme der Sängerin kann man schwerlich als Alt ansprechen (wie auf dem Programm vermerkt war), vielmehr dürfte man sie als Mezzosopran bezeichnen. Die an sich nicht tragende Stimme ist in der Tiefe warm und rund wird aber in der Höhe plötzlich dünn und farblos. Die ruhigen, getragenen Lieder, die mehr Gemütstiefe und Wärme als überschäumendes Temperament beanspruchen, liegen der Individualität der Sängerin am nächsten. Ein leichter straff gespannter Rhythmus dagegen, wie in „och Moder, ich will en Ding han" von Brahms widerspricht vollkommen ihren Fähigkeiten. Sie sang außer einigen Liedern von Brahms solche von Beethoven, Schubert, Wolf und Paul Listl. Letzterer begleitet die Sängerin mit teilweise zu starker Hervorhebung des Klavierparts.

Tanzabend Edith v. Schrenck. Ein gutes technisches Können sowie ausdrucksvoll harmonische Bewegungen muß man Edith v. Schrenck unbedingt zusprechen. Aber alle Tänze entsprangen derselben Wurzel: einer kalten, ermüdenden Qual. So trugen auch alle Darbietungen, von einigen äußerlichen Nuancen abgesehen, den gleichen herben, fast nüchternen Charakter. Besonders auffallend zeigte sich dies in der Tanzdichtung „Ein Menschenleben". Eine wesentliche Beeinträchtigung bildete noch der unbelebte starre Gesichtsausdruck der Tänzerin. Keine warme Menschlichkeit, kein sprühender Intellekt, einzig eine gute tänzerische Begabung, ein vorteilhaftes Äußere, ein sichtlicher Sinn für harmonische Bewegung machten das ganze Interesse des Abends aus. Am Flügel begleitete Julia Menz. J. F.

Theater

Nationaltheater: „Zauberflöte." In der „Zauberflöte" am Sonntag sang Irene Eden vom Nationaltheater in Mannheim als Gast die Königin der Nacht. Wir hatten schon Gelegenheit, die bedeutende Sängerin in dieser Rolle zu bewundern und fanden den guten Eindruck, welchen wir seinerzeit gewannen, nur bestätigt. Sterneck sang, seit der letzten Zeit sichtlich gereift und gewachsen, den Sarastro, nicht mit dem Volumen eines Schwarz oder Bender, aber mit klarem Verständnis und suggestiver Darstellungskraft. Brodersen, Seydel, Bauberger, Feuge hielten die gute Tradition der Zauberflötenaufführung auch diesmal wieder auf ganzer Höhe. Dr. B.

Kleine Nachrichten

Münchener Orchester-Vereinigung E. V. Donnerstag, 25. Okt., abends 8 Uhr, gibt die Münchener Orchester-Vereinigung unter Leitung von Kapellmeister Friedrich Rein in der Tonhalle das 93. Konzert im Rahmen eine Loewe-Abends. Mitwirkende: Kammersänger Friedrich Brodersen und das Trompeten-Quartett des Staatstheater-Orchesters. Zur Aufführung gelangen außer bekannten Balladen (instrumentiert von Fr. Rein) als Neuheit für München aus dem Originalmanuskript die Rudolfs-Ouvertüre und der 3. Satz aus der D-Moll-Symphonie. Numerierte Sitze bei Hieber, Marienplatz, und Lodenfrey, Maffeistraße.

Volkshochschulkurse. Der Kurs: Drama und Theater unserer Zeit von Prof. Kutscher beginnt am 31. Nov., ½8 Uhr, Universität, Hörsaal 331. Donerstag, 25. Okt., abends 7 Uhr: Beginn der Kurse, Bildbetrachtung, Stillehre, künstlerisches Sehen von Kunsthistoriker Nasse, Arbeitermuseum, Pfarrstr. 3. Mit Lichtbildern. Volkswirtschaftslehre (Dr. Horstmann), Donnerstag, 25. Okt., Klenzeschule, desgleichen (Dr. Gutmann) Freitag, 26. Okt., Klenzeschule. Rechtsfragen (Referendar Mosbacher) Donnerstag, Türkenschule. Politik (Referendar Berber) Donnerstag, Schwanthalerschule. Einführung in den Opernspielplan (Dr. Zentner) Donnerstag, höhere Mädchenschule, St.-Anna-Platz.

Dr. Rudolf Bode wurde von der „Schweizerischen Gesellschaft für physische Erziehung" in Bern eingeladen, im Zentralkurs für Turnlehrer höherer Mittelschulen und des Turnlehrervereins sein Unterrichtssystem in mehrtägigem Unterricht vorzuführen.

Bauernhochschullehrgänge in Sachsen. Auf dem 4. Germanischen Bauern- und Landvolkkongreß in Eger, bei dem auch der Reichslandbund, vertreten durch den Vorsitzenden, Ökonomierat Weilnböck, M. d. R., und den Direktor Dr. v. Volkmann, mitgewirkt hat, ist in der Entschließung zu den Landjugendfragen auf Antrag des Vertreters der Schirmherrschaft der deutschen Bauernhochschulen (Hellerau) San.-Rat Dr. Seeliger, folgender Absatz aufgenommen worden: „Wer aber nicht allein fachliche Fortbildung sucht, sondern auch Herz und Gemüt, Volks- und Standeswesen pflegen will, dem wird der Besuch der Bauernhochschulen empfohlen." Die Bauernhochschule hat damit bei dem gesamten germanischen Bauerntum die ihr gebührende Anerkennung nunmehr endlich gefunden. Wie segensreich der Besuch der Sächsischen Bauernhochschule im Vorjahre gewirkt hat, zeigt sich darin, daß Schüler und Freunde aus Böhmen, z. B. Herr Ficker (Pilsdorf bei Trautenau) für kommenden Winter Bauernhochschulen in ihrer Heimat ins Leben rufen. 4 wöchentliche Bauernhochschullehrgänge beginnen nun wieder in der 2. Hälfte des Monats November. Der erste in dem 600 Meter hoch reizend gelegenen Bauerndorfe Liebenau bei Lauenstein im Erzgebirge (Gelegenheit zum Skilauf). Leitung: Bewährte Hochschulmeister mit Unterstützung zweier pädagogisch geschulter Landwirte. Außerdem bedeutende Gelehrte als Vortragende, u. a. Dr. Hans Günther (Rassenkunde des deutschen Volkes) und San.-Rat Dr. Seeliger: Unterbringung bei den Bauern. Ziel: Erziehung der Jungbauern zu deutschen Männern und ihre Heranbildung für ihre staatsbürgerlichen Aufgaben, Schärfung eines echt deutschen Gewissens, und Vertiefung der geschichtlichen Erinnerungen, insbesondere aus der Heimat; die Erweckung einer neuen Bauernkultur im Anschluß an das Überlieferte, um zum Heile des Volksganzen und zur Wiedergeburt des deutschen Volkes den zersetzenden Einflüssen der Gegenwart entgegenzuwirken. Alter: mindestens 18 Jahre. Aus Siebenbürgen sind bereits durch die Raiffeisensche Organisation Schüler angemeldet. Besucher aus valutastarken Ländern kommen zu einer spottbilligen Wintererholung. Näheres über Lehrplan und Kosten zu erfahren beim Arbeitsamt der deutschen Bauernhochschulen, Dresden A 19, Kyffhäuserstraße 19.

Buchbesprechung

Ewald Gerhard Seeliger, „Das Weltgewissen", Erster Band einer „Schriftenreihe zur Daseinssicherung aller". Der Richtige Verlag, Leipzig 1923. Das vorliegende Büchlein trägt auf seinem Umschlag eine Anzahl von Augenpaaren. Zur Kennzeichnung dieses Machwerkes würde es besser mit einer gleichen Zahl krummer Nasen geziert sein. Und es scheint nach der Voranzeige des „Richtigen Verlages", daß in ihm nur solche Leute etwas herausgeben werden, bei denen es im Oberstübchen nicht ganz richtig ist. Mit talmudischer Beredtsamkeit will uns Seeliger die Fehlschlüsse seines Gehirnes glaubhaft machen. Seine ganze Händlergesinnung kommt in den Worten zum Ausdruck: „Richtig denken, heißt Waren herstellen und Waren befördern." Es verlohnt nicht die Mühe, all den Quatsch auch nur zu überfliegen, den Seeliger über Heldentum, den Staat, die Familie — er ist natürlich Anhänger der freien Liebe —, und was er zur Verherrlichung des Judentums geschrieben hat. Er ist ein Schmierfink, und wir brauchen ein Gesetz, das derartige Schundliteratur schon äußerlich durch ein Abzeichen kennzeichnet, damit harmlose Deutsche auf solchen Schwindel nicht mehr hereinfallen und ihr gutes Geld dafür ausgeben.

Martin Völkel, „Hie Ritter und Reich!" Der Weiße-Ritter-Verlag, Berlin, 1923. Von Völkels gesammelten Aufsätzen erwähnen wir als den wichtigsten denjenigen über „Das Schicksal der deutschen Kultur" und „Die Wiedergeburt des Reichsgedankens aus dem Geist der Jugend". Auch über Volk und Adel, und zur Führer- und Älterenfrage hat Völkel manches Bemerkenswerte gesagt, und als ein Führer der Pfadfinderbewegung darf er Anspruch darauf erheben, von einem großen Teile unserer Jugend gehört zu werden.

Uli Klimsch, „Die Schillschen", Pontos-Verlag, Freiburg im Breisgau, 1923. G.-Z. 2 M. Klimschs Schauspiel versetzt uns in die Zeit des Aufstandes des Freiheitskämpfers Major Schill. Zwei Bürger von Wesel werden uns vorgeführt, deren einer, Urban Krafft, in seiner Begeisterung Schill sogleich folgen möchte, während der andere, Friedenburg, jeden Widerstand gegen Napoleon für unnütz hält und den gerechten Zorn auch dann unterdrückt wissen möchte, wenn der Feind in die Häuser eindringt, sich am Eigentum vergreift, friedliche Bewohner schlägt und den Frauen die Ehre raubt. Erst als bei ehrenvollem Untergang der Schillschen Schar in Stralsund die Frau erschossen wird, die Friedenburg liebt, schwört dieser seinen Friedensträumen und Weltverbrüderungswahngedanken ab. Als darauf in Wesel die elf Schillschen Offiziere feige hingemordet werden, da wird Friedenburg zum Schürer der Rache und der Vergeltung an den gewalttätigen Mordfranzosen.

Stimmviehbehandlung

(Ein Brief aus Wien.)

Am 17. Oktober hielt im Saale zum „Weißen Engel“ in Wien-Hietzing die Großdeutsche Volkspartei eine Wahlversammlung ab. Nach den Wahlwerbern Minister a. D. Waber und Gewerkschaftssekretär Ertl sprach Dr. Kramer in ganz vorzüglicher Art über das Problem der Probleme: die Judenfrage. Er führte in der treffendsten und überzeugendsten Weise aus, wieweit fortgeschritten die alljüdische Weltherrschaft bereits ist, wie sehr Deutschösterreich durch die Völkerbundanleihe (ohne jedoch das Sanierungswerk als solches anzugreifen) unter die alljüdische Knute gekommen und wie wichtig und notwendig in der neuen zu wählenden Volksvertretung die Arbeit einer rassenantisemitischen Partei ist.

Herr Dr. Kramer sprach all denen, die sich bereits zur Erkenntnis durchfanden, alle politischen Tagesfragen und Ereignisse nur von dem Standpunkte aus zu betrachten: nützt oder schadet es der alljüdischen Weltherrschaft, ganz aus dem Herzen.

Dann kam in der Rednerfolge Frau Klara Mende, die, gleich mehreren andern Reichstagsmitgliedern der Deutschen Volkspartei, in Deutschösterreich die Wahlpropaganda für die Großdeutsche Volkspartei unterstützt, aufs Podium.

Frau Mende sprach über reichsdeutsche Belange, rechtfertigte die Politik des famosen Dr. Stresemann und seiner Partei und brach sogar für jene angeblich nicht mehr ganz international-marxistischen Parteibonzen (Ebert, Scheidemann, Severing usw.), die mit zu Stresemanns „Großer Koalition“ gehören, verschiedene Lanzen. Dann verdammte Frau Mende die augenblicklichen bayerischen Widerstände gegen ihren Fraktionsführer Dr. Stresemann.

Frau Mende versicherte weiter noch, daß die finanzielle Lage der Sozialdemokraten im Reiche seit dem Sommer eine so schlechte geworden sei, daß sie ihre Gewerkschaftssekretäre und sonstige Parteibeamte nicht mehr bezahlen könnten. Dann kam Frau Mende auf die deutschösterreichische Sanierung zu sprechen und äußerte sich in groben Umrissen so, daß anzunehmen sei, der Deutschen Volkspartei schwebe als einziges Mittel zur Rettung und Erhaltung des Deutschen Reiches eine Sanierung durch den alljüdischen Völkerbund genau nach deutschösterreichischem Muster vor. Gegen das Ende ihrer Ausführungen brachte Frau Mende dann die üblichen allgemeinen Versicherungen von nationalem Empfinden, der Volkszusammengehörigkeit, der Schmach der Entwaffnung usw.

Allein das Austreten von Mitgliedern der Deutschen Volkspartei in hiesigen großdeutschen Versammlungen und besonders die Ausführungen der Frau Mende müssen aber bei jedem, der Gelegenheit hatte, etwas hinter die Kulissen der verschiedenen Parteipolitiken zu sehen, größte Verwunderung und schärfsten Widerspruch hervorrufen.

So knapp vor den Wahlen wollte ich alles das, was Frau Mende zu entgegnen ist, nicht in der Versammlung erwidern, um nicht den programmäßigen Verlauf der Wählerversammlung und vielleicht deren vollen Erfolg zu stören. Es sei mir aber hier die Meinungsäußerung gestattet.

Zunächst „Herr Dr. Stresemann“. Wer und was er ist, dürfte wohl ziemlich bekannt sein. Zuerst Syndikus und später Verwaltungsrat verschiedenster Industrieunternehmungen mit jüdischem Kapital. Als Haupt der verflossenen nationalliberalen Partei während des Weltkrieges ist Dr. Stresemann um nicht viel weniger ein Totengräber des einstigen Deutschen Reiches, deutscher Weltgeltung, deutscher Macht, deutscher Ehre und deutschen Kaisertums geworden, als seine jetzigen international-roten Regierungsgenossen.

Dr. Stresemann und seine Partei sabotierten in den Kapptagen — dem letzten Versuch, all das aufzuhalten, was seither über das Deutsche Reich und das gesamte deutsche Volk hereingebrochen — den Erfolg, Dr. Stresemann und seine Partei ermöglichten Annahme und Inkrafttreten des „Gesetzes zum Schutze der Republik“, das nach der Justifizierung Walter Rathenaus — des nur noch nicht öffentlich gekrönten Königs der Juden — die Handhabe zu einer unerhörten Christenverfolgung und Erdrosselung national-völkischen Lebens bot.

Dr. Stresemann, der Ehegenosse der Jüdin Kleefeld, der Verwaltungsrat jüdischer Aktiengesellschaften, der nach den Umstürzen von 1918 und dem Mißerfolge der Kapptage folgerichtig „deutscher“ Kanzler, Bismarcks Nachfolger werden mußte, dieser politische Jongleur, der gestern nach der „großen Koalition“, heute für sich allein nach der Diktatur, morgen nach einem „rechtsstehenden“ bürgerlichen Kabinett strebte und übermorgen wieder eine neue „große Koalition“ erstehen ließ, dieser Dr. Stresemann — nach außen hin „meisterhafter Beherrscher parlamentarischen Geschicks“, wie „Tag“ und „Stunde“ schrieben, — ist heute nichts anderes als ein — wichtiger Faktor der alljüdischen Weltherrschaft! Und mit ihm die von ihm geführte Deutsche Volkspartei auch!

Frau Mende, so dumm sind wir in Wien längst nicht mehr, um nicht auch hinter das alles zu sehen! Wir wissen ganz gut, wer „Ihr“ Stresemann ist und, wie Sie hier sagten, „nach welcher Insel dieser Steuermann sein Schiff zu lenken versucht“: unweigerlich in das alljüdische Weltreich Judäa!

Wenn Sie, Frau Mende, nicht wissen sollten, weshalb es den Sozialdemokraten im Reiche finanziell schlecht geht, während hier dieselbe Partei ganz Deutschösterreich mit Tausenden und aber Tausenden von vielfarbigen, teuren Wahlplakaten überschwemmen kann, dann bitte, nehmen Sie zur Kenntnis:

In Deutschland unterstützt das Weltjudentum die rote Internationale zur Zeit deshalb nicht, weil nach dem weltjüdischen Willen dort der Bolschewismus **noch nicht offiziell** herrschen darf, und weil „Ihr“ Stresemann und „Ihre“ Deutsche Volkspartei die Arbeit für das weltjüdische Reich trefflichst besorgen — ob bezahlt oder gratis, stelle ich zu entscheiden Ihnen anheim.

In Deutschösterreich liegen die Dinge wesentlich anders. Hier ist der Rassenantisemitismus, Gott sei Dank, unendlich weiter — wüßten Sie, wie weit, dann wären Sie erst gar nicht nach Wien gekommen. Er ist Gemeingut der großdeutschen und christlichsozialen Wählermassen geworden — leider hapert es in diesem Punkte noch bei einzelnen Parteigewaltigen **beider** Parteien. Aus diesem Grunde **muß** das Weltjudentum in Deutschösterreich die rote Internationale unterstützen, kräftig unterstützen.

Frau Mende, wüßten Sie, wie weit wir hier immerhin über die Verhältnisse in Bayern unterrichtet sind, dann hätten Sie Heim und Hitler nicht **gemeinsam** mit Ihrer Wendung von der „Separation“ abgetan. So dumm sind wir in Deutschösterreich wirklich nicht, um den Unterschied zwischen Heim und Hitler nicht zu kennen!

Wir haben hier am eigenen Leibe zu fühlen bekommen, was es heißt, von einer international-roten Regierung und einer „Koalitionsregierung mit der roten Internationale“ regiert zu werden. Uns darf man nicht mehr das Märchen von der Wandlung der internatio-nal-roten Parteibonzen erzählen wollen. Das kennen wir schon! Und sollten Sie, gnädige Frau, denn nichts von jenen Vorgängen in Berlin anfangs März dieses Jahres wissen, als Ihr Philipp mit der verdorrten Hand und andere Zeitgrößen gleichen Kalibers am Scheidewege standen? Wenn wir es hier wissen, dann dürfte es Ihnen wohl auch bekannt sein, wozu also diese Märchen?

In diesem Zusammenhange glaube ich der Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei wohl sagen zu dürfen, daß die Beiziehung von Schrittmachern zur hiesigen Wahlpropaganda aus der Deutschen Volkspartei wohl ein sehr starkes Stück ist. Wir sind ja von unserer nationalen Partei in Deutschösterreich leider schon an allerlei gewöhnt. Als national empfindender Deutscher erscheint es unfaßbar, welchen Erfolg sich die Großdeutsche Partei in ihrem Wahlkampf, der auch ein **rassenantisemitischer Kampf** ist, aus der Schützenhilfe von Stresemännern verspricht. In Wahlversammlungen sitzt ja schließlich nicht nur Stimmvieh, um das sich nach der Wahl ohnedies niemand mehr kümmert, sondern auch Leute, die sich mit der Politik auch etwas gründlicher und nachdenklicher befassen, Leute, denen die grauenvolle Lage des gesamtdeutschen Volkes bis ans Lebensmark greift!

H. v. Obwurzer.

Deutschland im Zerrbild amerikanischen Urteils

Die amerikanische Fachpresse, die sich sonst von Politik fernzuhalten pflegt, brachte neulich einen Reisebericht, den C. P. **Mayer** vor der großen Zieglervereinigung der Vereinigten Staaten, der National Brick Manufacturers' Association, erstattete, und den ein ernsthaftes amerikanisches Zieglerfachblatt, der „Clay-Worker“, für wert und würdig zu seitenlangem Abdruck hält. Einige Stichproben aus der Hetzerei des amerikanischen Herrn Mayer mögen einen Begriff geben von dem „tiefen“ Verständnis, das in Amerika über deutsche Zustände verbreitet ist.

Zunächst einige Behauptungen des Herrn Mayer, von denn man nicht weiß, sind es bewußte Lügen, oder hat sich Herr Mayer aus Amerika wirklich derartige alberne Verlogenheiten als Tatsache aufbinden lassen:

„Die Löhne in Deutschland werden von einer sogenannten Arbeitskommission geregelt; Arbeitgeber, die sich den Anordnungen der Kommission widersetzen, wandern ins Gefängnis.“

„Die Deutschen können nichts weiter als gehorchen. Wenn man sagt „geh“, dann gehen sie, wenn man sagt „komm“, dann kommen sie.“

„Ich sah die wundervollen Gemälde, die Deutschland aus den Kathedralen von Reims, Verdun und Brügge genommen hat.“

Bezugspreis im Inland durch die Post im Monat Oktober 43,5 Millionen Mark und unter Streifband 60 Millionen Mark. Streifbandbezugsgebühr im Ausland für Oktober: Österreich 30000 Kr., Ungarn 12000 Kr., Jugoslawien 50 Dinare, Polen 200000 Mark p., Italien 14 Lire, Holland 1½ Gulden, England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Vereinigte Staaten von Amerika ¾ Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 3½ schweizerische Franken.

„Die einzige Billion-Dollar-Transaktion der Geschichte vor dem Weltkriege ist die Kriegsreparation, die Bismarck im Jahre 1871 Frankreich auferlegte; in 52 Jahren hat Frankreich nur 18 v. H. der Billion zahlen können.“

„Deutschland erließ ein Gesetz, daß jeder junge Mann nach Vollendung des 17. Jahres heiraten kann, aber vor Vollendung des 24. Lebensjahres heiraten muß. Warum? Um so schnell wie möglich Soldaten zu bekommen.“

Was Herr Mayer in Deutschland gesehen und gehört haben will, gibt ihm Anlaß zu einer Reihe äußerst menschenfreundlicher Aussprüche und Forderungen, von denen wir die folgenden wortgetreu wiedergeben:

„Deutschland scheint unter den europäischen Nationen das zu sein, was die Bulldogge in der Hundefamilie ist.“

„Amerikas Hilfsaktion für die Kinder der Bulldoggen-Nation Europas ist ein Irrtum und sollte sofort eingestellt werden.“

„Deutschland muß gezwungen werden, den Belgien und Frankreich zugefügten Schaden voll zu zahlen. Man muß Deutschland angemessene Zeit lassen zur Zahlung. Wenn die Zahlung nicht zur festgesetzten Zeit erfolgt, muß es Frankreich gestattet sein, Deutschland zu versklaven, bis der letzte Dollar der Reparationssumme gezahlt ist. Je länger die Versklavung dauert, desto besser für Europa. Denn solange Deutschland in Sklaverei lebt, kann es keine neue Mordexpedition gegen seine arglosen Nachbarnationen anfangen.“

„Jeder, der für Erlassung der (deutschen) Schuld eintritt, ist ein Antiamerikaner und ein größerer Feind des amerikanischen Volkes, als es die Deutschfreunde jemals gewesen sind.“

Einmütiger Beifall der Versammlung und der Dank des Vorsitzenden des Zieglervereins lohnte den Redner. Nicht ein einziger der „freien“ und für die Freiheit begeisterten Amerikaner erhob Einspruch gegen die Versklavungstheorien des Herrn Mayer. Nicht einer der angeblich von frommer Nächstenliebe und Menschlichkeitsidealen überfließenden Yankees fand auch nur ein einziges Wörtlein für die deutschen Kinder, denen Herr Mayer jedes Recht auf Hilfe absprach. — Von einer Widerlegung der faustdicken Lügen über Deutschland ganz zu schweigen.

So geschehen auf der großen Jahresversammlung des amerikanischen Zieglervereins, also im Kreise von Arbeitgebern! Nicht besser sieht es mit dem Urteil über Deutschland bei den amerikanischen Arbeitnehmern aus! **Unsere deutschen Arbeiter,** die noch immer von der großen „Internationale“ und von der endlichen Hilfe der Arbeiterschaft der Feindländer träumen, **sollten** aus den Spalten der in Amerika angesehenen Gewerkschaftszeitschrift **„Steam Shovel and Dredge“** (Dampfschaufel und Bagger), dem Organ der Internationalen Gewerkschaft des Dampfschaufel- und Baggerpersonals, **endlich lernen, daß sie von der amerikanischen Arbeiterschaft nicht das geringste zu erhoffen haben.** Auch aus diesem Aufsatz führen wir einige besonders kennzeichnende Stellen wortgetreu an:

„Daß sich die Deutschen oder vielmehr die Hunnen auf die Dauer mit ihrer Armut sollten herauslügen können — eine Ausrede, die die ganze Lebenshaltung der Bevölkerung im Innern Deutschlands Lügen straft (!) — ist vollkommen ausgeschlossen.“

„Frankreichs einzige Hoffnung auf Rettung liegt darin, daß es seinen Erbfeind in einem solchen Zustand der Unterjochung erhält, daß jede Möglichkeit für Deutschland ausgeschlossen ist, jemals wieder für irgendein Volk, sei es groß oder klein, gefährlich zu werden.“

„Das einfachste Mittel, um Deutschland daran zu hindern, daß es jemals wieder gefährlich werden kann, ist natürlich, **es in einem Zustand allerdürftigster Armut zu erhalten.** Damit werden auch alle seine Bestrebungen, Rußland wieder aufzubauen, am wirksamsten unterbunden. Wie weit Frankreich in dieser Hinsicht gehen wird, ist natürlich schwer zu sagen, immerhin ist es nur recht und billig, auszusprechen, daß **Frankreich in seinem Recht ist,** und daß es, wie hart auch immer die Maßnahmen sein mögen, die es anwenden wird, das Recht hat sie anzuwenden, wenn man bedenkt, welche barbarische Behandlung Frankreich selbst von Deutschland erfahren hat.“

„Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Amerika oder England sich viel darum kümmern werden, was Frankreich tut oder wie es das tut. Wenn es für beide Mächte offenbar die billigste Politik ist, die deutsche Schuld einfach auf Gewinn- und Verlustkonto abzuschreiben, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie den Franzosen oder irgend sonst jemand in den Arm fallen werden, der willens ist, einen Konkurrenten vom Markte fernzuhalten, mit dem beide nicht konkurrieren können.“

„Solange Frankreich damit beschäftigt ist, Deutschland in diesem kampfunfähigen Zustand zu erhalten, solange Rußland der deutschen Hilfe und der deutschen Ratschläge für seinen Wiederaufbau beraubt bleibt: so lange wird die Welt eine stärkere und wirksamere Friedensgarantie haben, als 20 Völkerbünde ihr geben könnten.“

„Die Tigerzähne der Vergeltung haben sich fest in die Weichen des besiegten und geschlagenen Hunnenlandes eingebissen und werden nicht eher loslassen, als bis dort ein ganz anderer Geisteszustand Platz gegriffen hat als derjenige, der jetzt dort die Lage beherrscht.“

Diese Proben des in Amerika die Lage beherrschenden „Geisteszustandes“ sprechen für sich selbst. Jedes weitere Kommentar erübrigt sich.

Ein Aufruf des neuen Reichsernährungsministers

Berlin, 23. Okt.

An meine Berufsgenossen!

In schwerster Not des Vaterlandes übernahm ich das Reichsministerium der Ernährung und Landwirtschaft. Zum ersten Male ist ein praktischer Landwirt für dieses Amt ausersehen. Ich schied aus meiner Partei aus, weil sie im Kampfe gegen die heutige Regierungskoalition steht. Dieser Entschluß wurde mir schwer, mußte aber gebracht werden. Ich entsagte jeder Parteipolitik vorläufig, weil ich der Ansicht bin, daß auf dem Wege einer rein parteipolitischen Auseinandersetzung Deutschland nicht gerettet werden kann, und weil ich vor allem glaube, daß außerordentliche Zeiten auch außerordentliche Entschlüsse und Opfer des einzelnen erfordern. Daß politischer Ehrgeiz nie und nimmer die Triebfeder zu meinem Entschluß gewesen ist, weiß jeder, der mich kennt. Deutschlands Not ist nicht zum wenigsten durch einen erbitterten Parteikampf und politischen Kampf aller gegen alle und das allseitige Mißverstehen hervorgerufen. Nur wenn das Trennende zurückgestellt wird, wenn alle Hände zugreifen, wenn keiner abseits steht, ist eine Rettung möglich. Im derzeitigen Reichskabinett kann und werde ich lediglich für mein Vaterland arbeiten und meine Aufgabe hauptsächlich darin sehen, im Rahmen des heute überhaupt Möglichen Nahrungsmittel für das hungernde Volk zu schaffen, damit es die kommenden schweren Krisen noch lebend übersteht! Millionen treuer Deutscher stehen heute im verzweifelten Kampf um die Existenz. An uns Landwirten ist es, die größte Not lindern zu helfen. An der Überbrückung der sich täglich erweiternden Kluft zwischen den Verbrauchern und Erzeugern zu arbeiten, das in seinen Folgen furchtbare Mißverstehen zwischen diesen beiden Gruppen zu mildern und das Verständnis für die beiderseitigen Lebensnotwendigkeiten zu erweitern, **wird mir die erste patriotische Pflicht sein.** Daß ich als praktischer Landwirt mich zu keinerlei Maßnahmen verstehen werde, die die Produktion lähmen, und die zur Linderung der furchtbaren Not erforderliche intensive Schaffung von Nahrungsmitteln hindern könnten, ist selbstverständlich. Viele meiner bisherigen Parteifreunde werden meinen Schritt verurteilen, weil sie es für unverantwortlich halten, in eine Regierung einzutreten, die ihrer Ansicht nach falsche Wege geht. Ich weiß aber auch, daß die überwiegende Mehrzahl meiner Berufsgenossen aus allen Parteien meinen Entschluß grundsätzlich billigen wird als Ausdruck der täglich in allen Schichten des Volkes wachsenden Erkenntnis. Es geht nicht an, daß in höchster Not des Vaterlandes wichtige Berufsstände infolge parteipolitischer Bindung oder anderer Hemmungen abseits stehen! Es geht auch nicht an, den Untergang des Vaterlandes lediglich zu prophezeien, ohne helfend beizuspringen! Das jahrelange Verharren wertvoller Teile des Volkes in mehr oder weniger negativer Opposition mag vielleicht in normalen friedlichen Zeiten Berechtigung haben, heute aber ist es sehr bedenklich, denn aus dem infolge eines solchen Beiseitestehens heute mit Sicherheit zu erwartenden wirtschaftlichen und politischen Chaos kann nur der Zerfall des Reiches und der endgültige Untergang Deutschlands, nicht aber eine wirtschaftliche und nationale Erstarkung erstehen.

Diese, die ich dringend erhoffe, wird nur kommen, wenn die Einheit des Reiches erhalten bleibt und kein Hungerchaos entsteht. Diese beiden hauptsächlichsten Ziele im Auge haltend, werde ich an meine schwere, vorläufig sicherlich sehr undankbare Aufgabe gehen. Mein Entschluß bedeutet für mich schwerste persönliche Opfer aller Art, Es gehört auch ein gewisser Mut zu einem solchen Schritt, in diesem Augenblick höchster deutscher Krisis. Ohne persönliche Opfer ist aber dem Vaterland in dieser schweren Stunde nicht geholfen. Mein Vaterland ist mir auch heute noch, gerade heute, jedes Opfer wert. Schiff in Not! Alle Mann an Deck! Nur aus dieser Einstellung heraus habe ich mich entschlossen zur Übernahme des heute unpopulärsten Ministeriums. Mag man über den zu erwartenden Erfolg geteilter Meinung sein, er wird jedenfalls um so greifbarer sein, wenn er unterstützt wird durch die tätige Mitarbeit aller meiner Berufsgenossen, denen, wie ich weiß, das Vaterland über alles andere geht. Berufsgenossen, denkt an die furchtbare unbeschreibliche Not in den Städten, denkt daran, daß täglich wertvolle deutsche Menschenleben buchstäblich verhungern! Denkt daran, daß ein glückliches Deutschland niemals aufzubauen ist, wenn die Städte sterben! Helft mir bei meiner unsagbar schweren Aufgabe, schnellstens Lebensmittel zu schaffen, einer Aufgabe, die, wenn überhaupt einigermaßen, dann nur mit Eurer freiwilligen, verständnisvollen Mitarbeit zu lösen ist! Ich hoffe, der Unterstützung aller Patrioten und somit der Unterstützung meiner Berufsgenossen sicher zu sein.

Verrat der bayerischen Pfalz

tu. Frankfurt, 24. Okt. Der „Pfälzischen Rundschau“ zufolge hat in der Sitzung des Kreistages, die heute vormittag um 11 Uhr zusammentrat, nach der Eröffnungsansprache des stellvertretenden Präsidenten der Vertreter der Rheinlandskommission, Major Louis, das Wort zu folgender offizieller Erklärung ergriffen:

In Anbetracht, daß der gegenwärtige Zustand nicht andauern kann, ohne schließlich die allernotwendigsten moralischen und materiellen Interessen der Bevölkerung zu gefährden und in Anbetracht der höchstbeunruhigenden und gefährlichen Lage in Bayern ist von heute ab die Pfalz als autonomer Staat mit einer provisorischen Regierung bis zur weiteren Entwicklung der Ereignisse gebildet. Dieser autonome Staat der Pfalz verpflichtet sich feierlich gegenüber der hohen Interalliierten Kommission zur Mitarbeit für die Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen, die zur Tilgung der geschuldeten Reparationen unter möglichen Sicherheiten Frankreichs erforderlich sind.

Der Vorsitzende des Kreistages erklärte hierauf dem Vertreter der Rheinlandskommission, daß er heute nachmittag 4 Uhr dem Herrn General den Bescheid des Kreistages übermitteln werde. Der Beschluß ist durch Verhandlungen zustandegekommen, die der Bürgermeister Klefoot, 2. Bürgermeister von Ludwigshafen, Rechtsanwalt Wagner und der frühere bayerische Ministerpräsident Hoffmann, Kaiserslautern, alle Führer der Sozialdemokratie, in der Pfalz mit dem General de Metz geführt haben. Ich glaube, daß Sie alle tief erschüttert von dieser Mitteilung sind und schlage vor, die Sitzung zu unterbrechen, um den Parteien Gelegenheit zur Beratung zu geben.

Die „Begründung“ der Hochverräter

tu. Kaiserslautern, 24. Okt. Hier sind alle Vorbereitungen getroffen, um noch im Laufe des heutigen Tages die Gründung der „Pfälzischen Republik im Verbande des Deutschen Reiches“ zu vollziehen. Der Entschluß ist gefaßt worden, weil „die Geduld der reichsfreudigen Republikaner der Pfalz gegenüber den „separatistischen Münchener Kreisen“ erschöpft“ sei. Auch hier hat der „Münchener Vorstoß“ eine separatistische Gefahr erzeugt, und es konnte ihr, wie zur Begründung der Lostrennung der Pfalz von Bayern behauptet wird, nur dadurch begegnet werden, daß sich die Pfalz als ein von Bayern losgelöster Freistaat des Deutschen Reiches konstituiere. Die Gründung der Pfalzrepublik wird von den Urhebern dieses Aktes als ein „Akt der Notwehr gegen den bayerischen Separatismus und als ein Akt der Treue zum Reiche“ bezeichnet.

Letzte Nachrichten

Die Barrikadenkämpfe in Hamburg beendigt.

tu. **Hamburg,** 24. Okt. In der Nähe des Bahnhofes Barmbeck sind noch drei Kommunistennester übrig geblieben. Die Kommunisten hielten von dort die Straßen unter Feuer. Diese Nester wurden heute früh durch verstärkte Polizeikräfte geräumt. Unter dem Eindrucke ihrer vollständigen Niederlage in Hamburg gaben auch diese letzten Barrikadenkämpfer den Widerstand auf.

Einsetzung eines außerordentlichen Gerichtes in Hamburg.

tu. **Hamburg,** 24. Okt. Der Reichsjustizminister hat auf Antrag des Hamburger Senats der Einsetzung eines außerordentlichen Gerichtes auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand vom 26. September 1923 zugestimmt. Durch dieses außerordentliche Gericht werden in den nächsten Tagen bereits die an den Kommunistenunruhen Beteiligten abgeurteilt werden. Die Zahl der Gefangenen beträgt mehrere hundert, läßt sich zur Zeit jedoch noch nicht genau feststellen.

Bedingungen für die Ausgabe wertbeständigen Notgeldes.

tu. **Berlin,** 24. Okt. Wie die Telegraphen-Union hört, hat der Reichsfinanzminister die Regierungen der Länder benachrichtigt, daß für die Ausgabe wertbeständigen Notgeldes folgende Bedingungen gelten:

1. Das Geld muß auf Teile der Reichsgoldanleihe lauten und das Anrecht geben, nach Aufruf der Reichsgoldanleihe einen entsprechenden Gegenwert ausgezahlt zu erhalten.
2. Der Gesamtbetrag des auszugebenden Geldes ist durch Hinterlegung des entsprechenden Goldanleihebetrags bei der zuständigen Reichsbankstelle zu decken. Sind Goldanleihestücke nicht verfügbar, so sind Interimsscheine bei der Reichsbank zu erwerben. Jede andere Deckung ist ausgeschlossen.
3. Jede Ausgabe bedarf der Genehmigung durch den Reichsfinanzminister.
4. Der Antrag muß durch die Landesregierungen beim Reichsfinanzminister gestellt werden.

Ablehnung des Generalstreiks in Kiel.

tu. **Kiel,** 24. Okt. Die von den Freien Gewerkschaften veranlaßte Urabstimmung über den Generalstreik, die heute in den Großbetrieben stattfand, ergab 5000 Stimmen für und etwa 3000 Stimmen gegen den Generalstreik. Somit wurde die notwendige Dreiviertelmehrheit nicht erzielt, und der Streik gilt als **abgelehnt.**

Die Veröffentlichung ausländischer Markkurse wieder gestattet.

tu. **Berlin,** 24. Okt. Nach § 6 der jüngsten Devisenverordnung dürfen als Kurse ausländischer Zahlungsmittel oder der Reichsmark nur die amtlichen Notierungen der Berliner Börse veröffentlicht werden. Diese Bestimmung wurde amtlich dahin ausgelegt, daß auch die Markkurse der Auslandsbörsen in der deutschen Presse nicht veröffentlicht werden dürfen. Wie der „Deutsche Handelsdienst“ erfährt, wird heute noch durch eine Verfügung der Reichsregierung eine Klärung dieser Frage auf der Basis geschaffen werden, daß die Veröffentlichung der amtlichen Markkurse der Auslandsbörsen ausdrücklich gestattet wird.

General Smuts gegen Frankreich

tu. **London,** 24. Okt. General Smuts, der Premierminister der südafrikanischen Union, hielt gestern auf einem Bankett eine Rede, in der er die Politik Frankreichs aufs schärfste angriff und seine Gedanken über die weitere Entwicklung der Lage in Europa darlegte. Vier Jahre, so erklärte er, sind seit dem Friedensvertrag verstrichen und noch immer ist kein Friede eingetreten. Der Krieg dauert auf wirtschaftlichem Gebiete weiter fort und wird sich weiter ausdehnen. Es muß daher verlangt werden, daß man die bestehenden Verträge revidiert und dazu ist heute die Stunde gekommen, um eine interallierte Konferenz zwischen den Mächten einzuberufen. Man braucht sich weder an den Völkerbund, noch an die Reparationskommission zu wenden. Smuts deutete an, daß Verhandlungen im Gange seien, um eine derartige Konferenz einzuberufen. Allerdings glaubt auch Smuts, daß keine der interalliierten Mächte wirklich an einer solchen Konferenz teilnehmen wird.

Politische Besprechungen in Hagen.

tu. **Berlin,** 24. Okt. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, werden in den nächsten Tagen in Hagen politische Besprechungen stattfinden, an denen der Reichskanzler, der Innenminister und der Minister für die besetzten Gebiete teilnehmen werden, die sich bereits am Mittwoch Abend dorthin begeben haben. An diesen Besprechungen werden auch sämtliche Parteien des besetzten Gebietes durch führende Persönlichkeiten vertreten sein.

Aus München

Erhöhte Gas- und Stromgebühren

Gaspreis: 1 cbm 1 750 000 000 M., bei Münzgasmesseranlagen 1 751 000 000 M., 1 Wertmarke für Automatengasmesser 1 100 000 000 M. **Strompreis:** für Beleuchtung (Lichtstrom) 1 Milliarde für die Kilowattstunde, für sonstige Zwecke (Kraftstrom) 700 Millionen für die Kilowattstunde.

Der Feldgraue

Wer fände das Wort, der da grübelt und sucht,
Der die Dinge ermißt und Geschehen erwägt,
Der gebetet, geliebt, gehaßt und geflucht,
Das Wort, das für Deutschlands Schande geprägt?

Ihr Dichter und Denker, Erwählte der Schrift,
Es harrt ein Volk auf das Lied seiner Schmach,
Ein taumelndes Volk, dem ein häßliches Gift
Die Kraft und den Stolz zerfraß und zerbrach.

Mein Singen ist morsch und heiser im Haß,
An meinem Kleide klebt Erde und Blut,
Ich stünde da droben am hohen Parnaß
Im Kreise der Reinen nicht edel und gut.

Mir ist, als zwänge das zuckende Hirn
Der Pöbel der Erde in Ekel und Kot,
Als läge die flammend gezeichnete Stirn
Zu tief schon im Staube vor Schande und Not.

Doch Ihr, Ihr Hüter und Künder der Kunst,
Befreite und Freie von Fessel und Fron,
Ihr fändet den Schrei dieser heiligsten Brunst,
Der Liebe zum Volke, aus Schande und Hohn.

So gellt ihn hinaus in die schweigende Welt,
Daß alles, was immer auf Erden lebt,
Erschauernden Bluts seinen Odem verhält,
Daß der Stein in den stockenden Adern erbebt.

Ich wollte ihm folgen verhüllten Gesichts
Über Gottes Gebote und irdisches Recht
Bis vor die Schranken des letzten Gerichts
Mit dem Fluche der Welt — doch als Herr, nicht als Knecht.

Friedrich Bolland.

Der Diktator

Von Paul **Albrecht.**

In einer Reihe von Zuschriften, die mir auf meinen Roman „Der Diktator“ hin zuflogen, und in hundert Unterhaltungen kehrt mit verblüffender Beharrlichkeit stets der gleiche Einwand wieder: „Aber ein Mann muß es sein, der alle überragt — völlig selbstlos — von keiner Partei abgefärbt — von allen geliebt, von keinem gefürchtet — ein Halbgott — usw.“

Unsinn. Nichts derlei. Kein Übermensch. Kein Buddha, kein Christus und kein Mohammed. Nur ein Vollexemplar der Gattung Homo felix. Jedes Volk hat solche. Jede Pavianherde und jede Elefantenherde folgt aus sicherem Instinkt einem erfahrenen Führer. Sollte der Deutsche in der Not durchaus unter dem Pavian stehen müssen?

Auch im alten Rom, der Wiege der Diktaturen, war es so, daß der Diktator nicht über Nacht wie Neuschnee vom Himmel fiel oder wie ein leeres ungezeichnetes Blatt.

Nur politische Kinder und verschwommene Altweiberseelen sind's, die da zetern und jammern: „es gibt keinen andern Weg“, und dennoch an das Wunder der Auferstehung eines von allen geliebten, von keinem gefürchteten Heros glauben. Es fällt kein Meister, noch weniger ein Heros vom Himmel. Und es gibt keinen Menschen, der von allen geliebt und von keinem gehaßt wird.

Nein, mitten aus dem vollen Leben, mitten aus der — wenn's nicht anders sein kann! — Hexenküche des seelenvergiftenden Parteilebens heraus soll man den Diktator wählen. Es führen ja viele Wege nach Rom — und über die wichtigsten sind sich große Mehrheiten in unserm Vaterlande einig.

Das eine vor allem andern: **ein Mann muß es sein, der kaltherzig, unerbittlich und furchtlos zugreift und der nicht des Goldes Sklave ist.** Allerdings selbstlos sollte er auch sein, an sich, Gott und den Menschen glauben und wissen, wie stark Arbeit und Mäßigkeit machen. Nicht in Raten, sondern in Taten soll seine Aufgabe bestehen. Nicht betteln soll er um Opfer bei allen Parteien, sondern Opfer von ihnen heischen und erzwingen mit eiserner Faust. Darin sind alle einig.

Aber wie?

Da ist zu allererst der Kinderschreck des Luxus, vor dem der liebe, brave Durchschnittsmensch stets noch aus Haut und Häuschen gerät. Der Kampf gegen den Luxus aber, mit den allerschönsten Reden geführt, ist der Kampf des edlen Don Quichotte gegen Windmühlenflügel. Und Gesetze dagegen helfen nicht viel bei einem Volke, das im Kriege sich durch Mißachten der Gesetzesflut ernährt hat und von dieser leidigen Gewohnheit bisher nicht abgelassen hat, bei einem Volke, das täglich an dem Rande des Kraters Cancan tanzt, in den es selber zu versinken droht.

Was aber des Diktators Faust ohne Schwierigkeit treffen kann, das ist eine der Wurzeln des Luxus, durch das radikale Verbot jeglicher Einfuhr von allen Genußmitteln, wie Kaffee, Tee, Schokolade, Zigarren, Alkohol, und von allen Modeartikeln, kurz, von allen Dingen, die nicht zur nackten Leibesnahrung und -notdurft gehören. Dafür können Fett, Getreide und Stoffe und Leder eingeführt werden. Auch darin sind alle einig.

Von Drohnen vollgepfropft ist unser Volk — Tintenarbeiter gibt's dreimal zuviel, und die Arbeitslosenmillionäre mehren sich von Tag zu Tag. Darum ein Opium gegen die Tinteritis! Und wer Arbeitslosenunterstützung haben will, der soll Moore urbar machen und Häuser bauen! Wir haben ja Steine, Zement und Holz genug im Lande. Dann können endlich wieder unsere Kinder eine Ehe gründen, und des Volkes Zukunft ist gesichert.

Und sodann in die Notenpresse, die den letzten Tropfen Auslandskredit aus den Gedärmen des Volkskörpers preßt. Mit einem Ruck muß sie stillgelegt werden. Und sei es nicht anders, so müssen die Fabrikherren und auch der größte Arbeitgeber, der Staat, den Arbeitern und Angestellten Brot statt Steine und Scheine geben und Fett und Kleider und Schuhe dazu. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Und zu dem Bauer und Agrarier wird der Diktator also sprechen: „Ihr habt es oft genug feierlich gelobt, wir wollen ausreichend für die Volksernährung sorgen, wenn in den Fabriken nicht mehr mit dem Maul und mit dem A....., sondern mit der Faust geschafft wird, und zwar mindestens ebenso viel Stunden wie wir auf dem Lande, von der aufgehenden bis zur untergehenden Sonne, uns abrackern. Das soll nun geschehen, aber dann haltet euer Wort! Du, Landbund, mustre deine Scharen und verteile die Lasten, wie es euch beliebt, aber sorge für die ausreichende Ernährung. Das ist das Fundament aller Forderungen.“

Und damit der Diktator so zu den Bauern und Agrariern sprechen kann, wird er nicht umhin können, mit starker Hand die Demobilmachungsvorschriften aufheben zu müssen. Sie sind die Handschellen der deutschen Industrie. Sie haben uns die Ausfuhr und Einfuhr nach und nach versiegen lassen. Sie sind fünf Jahre nach dem Kriegsende ein Irrsinn und nichts als die Impotenz des Greises, der auf seinem eigenen Mausoleum sitzt und sich nicht zu helfen weiß. Führt man der Industrie erst wieder gesunde Säfte zu, so wird sie an strotzenden Busen auch wieder wie einst gesunde Drillinge säugen können, statt eines einzigen Elendswurmes, denn die deutsche Industrie ist die alleinige Nährmutter für das Industriearbeitertum, das zu zwei vollen Dritteln auf die Ausfuhr angewiesen ist. Diese Erkenntnis dämmert bis tief, tief in die Arbeiterkreise hinein. Diese Erkenntnis ist der Urbegriff für jede Umkehr.

„Ich will 10, ich will 12, ich will 14 Stunden arbeiten, nur gebt mir Brot für meine hungernden Kinder“, so hört man es schon häufig genug aus Arbeitermunde.

So ungefähr würde alles in allem das Programm eines Diktators aussehen können, und er dürfte sicher sein, daß der allergrößte Teil des Volkes freudig mit ihm einverstanden wäre.

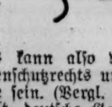
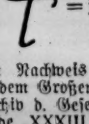
Wahrlich, es gehört kein Übermensch und kein Ausbund an göttlichen Tugenden dazu, um solche Maßnahmen durchzuführen. Nur ein klarer Kopf und eine feste Faust. Es gibt tausende Diktatoren... nur, deutsches Volk, bringe du so viel Mut und Einigkeitsgefühl auf, um einem einzigen Manne die Macht in die Hand zu geben.

Du wirst dein blaues Wunder erleben.

Und nach einem oder zwei Jahren wird der Diktator stolz in das Privatleben zurückgehen können, und du hast deine Freiheit wieder, und zwar eine viel bessere Freiheit, als du heute hast.

Angeblicher Judenschutz unter Karl dem Großen

Unter den Karolingern soll es ein ausgeprägtes Judenschutzrecht gegeben haben. Diese Ansicht gründet sich auf zwei Stellen in den Mon. Germ. hist. formulae ed. Zeumer, Seite 311, Nr. 32, und Seite 315, Nr. 37. In diesen beiden Dokumenten handelt es sich um Schutzbriefe für christliche Kaufleute. Sie sollen für ihre Person, ihre Leute und ihre Waren Sicherheit genießen „wie die Juden selbst“ (sicut ipsi Judaei und sicut Judaeis). Diese Lesung ist jedoch falsch. Die formulae sind größtenteils in tironischen Noten geschrieben. Der erste Herausgeber dieser Notae beging hier einen Lesefehler, der sich in allen Ausgaben und den darauf fußenden Abhandlungen festsetzte. Es darf nicht gelesen werden sicut ipsi Judaei, sondern sicut diximis „wie wir gesagt haben“. Die betreffenden verwechselten Zeichen sind:

 = diximus  = judaeis

Es kann also von einem Nachweis eines Judenschutzrechts unter Karl dem Großen keine Rede sein. (Vergl. Neues Archiv d. Gesellschaft f. ält. deutsche Geschichtskunde. XXXIII (1908) Seite 197 ff. Sch.

Teufelsaustreibung

Als ungefähr vor 40 Jahren oder mehr, ein Mägdlein, ihres Alters 19 Jahr, von einer ganzen Legion, das ist 6666 Teufeln, besessen worden, und als man alle Mühe und Arbeit angewendet, solche auszutreiben, war alles umsonst und vergebenst, dahero denn dieses Mägdlein nachher Alt-Ottingen, zu dem uralten und wunderthätigen Gnaden-Bild der allerheiligsten Mutter Gottes Maria, geführet worden: indem man aber oft und vielmahl die Teufel beschworen, hat endlich einer aus denselben zu denen Geistlichen gesprochen: Sie hätten keine Macht über sie; allein es stehe einer zu München, bei denen Franziscanern auf der Canzel, der habe Gewalt über sie; welcher auch alsobald berufen, und ihm anbefohlen worden, das besessene Mägdlein zu beschwören.

Als nun dieser Pater, mit Namen Lucas, nach langwieriger Gasteiung seines Leibes, mit diesem Mägdlein nichts ausrichten kunte, gieng er auf eine Zeit, nach vollendetem Studiren, bei diesem besessenen Mägdlein vorbei; drauf redet ihn einer aus den Teufeln unverhoffter Weise also an: Du mortificirest dich Tag und Nacht, und trachtest auf alle Weiß uns auszutreiben, kannst aber nichts ausrichten; wenn du aber heut hättest wohl betrachtet, was du wegen unser gelesen, würdest du viel schärfer als bishero mit uns verfahren sein. — Bald darauf verfügte sich der Pater in sein Zimmer, wiederholte alles, was er zuvor gelesen, bis er endlich das Fundament ergriffen, solche Zettel zu machen, welche er auch verfertigt und angefangen dieses Mägdlein zu beschwören. Da schrie einer aus den fürnehmsten Teufeln zu dem Pater: Weh uns, daß du Solches weißt. Der andere aber hingegen, der solches geoffenbaret, schrie: Und wehe mir, daß ich Solches gesagt! Darauf hat der Pater, mit vorgehendem Exorcismus, das Mägdlein gezwungen, einen solchen Zettel einzunehmen; sobald dieses geschehen, seynd die Teufel alle weggeflogen.

(Aus „Fortgesetzte Sammlungen von alten und neuen theologischen Sachen, auf's Jahr 1772.“)

*

Eine seltene Arzneipflanze. Cina-Wermut (Artemisia Cina) wächst auf der ganzen Erde nur an einer Stelle, und zwar in einer Wüstensteppe Turkestans, einige hundert Kilometer von Taschkent, auf einem Gebiet von etwa 200 000 Desjatinen Umfang. Nur hier findet man in dieser Pflanze eine Menge Santonin, den in seiner Heilkraft wichtigsten Bestandteil dieser Pflanze. Alle Versuche, diese Pflanze an anderen Orten zu ziehen, waren von Mißerfolg begleitet, da dann das Santonin fast ganz darin fehlte.

Münchener Beobachter

Die Börsenbanditen

Neudeutschland wird von Kurpfuschern schlimmster Sorte „regiert". Kurpfuscher sind bekanntlich Leute, die ihren leidenden Mitmenschen die Gesundheit versprechen, ihnen dabei 's Geld abnehmen und sie zu Tode „kurieren". So hat man's auch dem deutschen Volk gemacht. Nach verschiedenen Rezepten. Eines dieser Rezepte lautete auf „Ruhe und Ordnung". Und diese Kurpfuscher haben dieses Rezept dem deutschen Volk immer wieder aufs neue verschrieben, und einige von ihnen glauben, es ihm heute noch verschreiben zu können. Es hat auch eine Zeitlang seine gründliche Wirkung getan, insoferne nämlich, als man den Patienten über sein eigenes Leiden hinweggetäuscht und ihn in eine Art Betäubungsschlaf versetzt hat. Nun aber der also „behandelte" Patient merkt, daß an ihm eine Art Vivisektion ausgeführt worden ist, beginnt er, bevor man ihn noch ganz ins Grab bringt, zu rebellieren. Das ist zwar sehr rezeptwidrig und entspricht so gar nicht den Absichten obengenannter Kurpuscher, aber das ist halt öfters so im Leben, daß einer das Gegenteil von dem erreicht, was ihm erwünscht wäre.

Das Volk rebelliert also. Das war schon vor mehreren Monaten ab und zu der Fall. Es wurden irgendwo Schaufenster zertrümmert und Warenlager „geplündert", wie der kriminalistische Ausdruck lautet. Soweit wäre also an der Geschichte nichts Neues. Und dennoch, diesmal geschah etwas Ungeheuerliches! Das rebellierende Volk in Berlin ließ es sich diesmal nicht in den Sinn kommen, vor dem Sammelpunkt der jüdischen Finanzbanditen, genannt Börse, aufzumarschieren. Ja, nicht genug damit, eine Art Lynchjustiz maßen sich die derben Volksfäuste an, indem sie einigen der Hebräer, denen ihr plattfüßiges Untergestell die Flucht verwehrte, regelrecht, wie wir hierzulande sagen, den Haubenstock zudeckten.

Da wir das Rezept „Ruhe und Ordnung" seit langem als ausgelegten Schwindel empfinden, mit dem das Volk begaunert wird, haben wir an diesem — vorerst einmal probeweise — unternommenen Börsensturm unsere aufrichtige Freude. Endlich einmal ein handgreifliches Anzeichen, daß es auch im verjudeten Berlin unterm Volke zu dämmern beginnt, wo die größten Lumpen sitzen, und wo am ersten mit dem Ausräuchern anzufangen ist.

Ob dieser offensichtlichen Erkenntnis allgemeines Entsetzen bei den Hebräern! Feigheit ist ja eine Zier dieser Asiatenhorde, und vor nichts bangt ihnen mehr als vor einer geballten Faust, die wie ein Damoklesschwert über ihrem krausköpfigen Schädel schwebt. Und diese geballte Faust glauben sie heute noch wie ehedem mit dem gleichen Mittel abwehren zu können: man zahlt und opfert einige „Kröten". In diesem Sinne hat, wie die Judenblätter meldeten, die Berliner Börse eine „Sammlung für die Minderbemittelten" veranstaltet. So was ist bis jetzt wirklich noch nicht dagewesen. Wir vermerken mit Genugtuung diese Entwicklung und konstatieren gerne die Tatsache, daß den Hebräern Angsthitzen aufsteigen. Das ist die erste Etappe — die zweite wird nicht ausbleiben.

Ra.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die im Norden gelegene Depression erhält immer neuen Zuzug vom Ozean und bleibt daher auch in den nächsten Tagen das beherrschende Aktionszentrum.

Wettervorhersage für Donnerstag, 25. Oktober: Mittags noch Niederschläge, leichter Temperaturrückgang. Donnerstag vorübergehende Besserung.

*

Brot, Brot . . . Die Kunde, daß am Mittwoch unerhörte Brotpreise kommen, hatte zur Folge, daß am Dienstag auf die Bäckerläden ein Sturm nach noch billigem Brot einsetzte. Schon am Mittag waren viele Läden ohne Brot, was die Menge in große Aufregung brachte. Vor einzelnen Bäckerläden, wo man glaubte, das Brot werde wegen der neuen Preise zurückgehalten, kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Vor einem Bäckerladen in der Schellingstraße z. B. wurde die Lage so bedrohlich, daß Polizei gerufen werden mußte, der es durch gütliches Zureden gelang, die Leute zu beschwichtigen.

Bezeichnend ist es, was die **Bezirksvereinigung der Bäckermeister** mitzuteilen weiß, nämlich: „Die außerordentlich schwierige Lage des Bäckergewerbes veranlaßte die maßgebenden amtlichen Stellen, den in München geltenden Brot- und Semmelpreis täglich nach einer von der Preisprüfungsstelle festgesetzten Schlüsselzahl zu bestimmen." — Höher geht's nimmer. Oder sollte uns vielleicht gar noch eine stündliche Preisfestsetzung bevorstehen?

Über eine Milliarde das Pfund Zucker. Der Reichsverband des Deutschen Nahrungsmittel-Großhandels, Gruppe München, teilt mit: Infolge der rapiden Verschlechterung der Markwährung haben die Zuckerfabriken mit Zustimmung der Reichsregierung die Preise für Zucker, der am Montag, Dienstag und Mittwoch dieser Woche von der Fabrik abgeht, auf 45 Milliarden den Zentner erhöht. Unter Hinzurechnung der Steuer, Sackabnützungsgebühr, Sackleihgebühr, Fracht, Rollgeld usw., sowie der Groß- und Kleinhandelsnutzenspanne, ergeben sich dafür Verkaufspreise von über eine Milliarde Mark das Pfund.

Auf dem Lebensmittelmarkt waren die Zufuhren sehr gering. Die meisten Fettstände hatten überhaupt geschlossen, und an den wenigen, die ihre Ware zum Verkauf boten, stand die Menge in Schlangenlinien an. Auch der Fleischmarkt wies eine gähnende Leere auf. Alle Preise sind in erschreckender Weise dem entsetzlichen Ansteigen des Dollarkurses gefolgt. Es kosteten: Weißkraut 120, Blaukraut 300, Wirsing und Kohlrabi, Sellerie und Spinat je 250, gelbe und rote Rüben 400, Sauerkraut 300, Endiviensalat 200 Millionen. Auf dem Kartoffelnmarkt wurde zu Anfang des Marktes für ein Pfund Kartoffeln 170 Millionen verlangt. Die neuen Preise bewegen sich aber bereits zwischen 250 und 330 Millionen. Der Fischmarkt war nur mit zwei Fischarten beschickt, und zwar mit Goldbarsch und Seelachs: Goldbarsch 1,5 und Seelachs 2 Milliarden. Auf dem Fettmarkt kostete Kokosfett 8, Schmelzmargarine 8 und Tafelmargarine 7 Milliarden. Die anderen Fettsorten waren nicht zu haben. Auf dem Fleischmarkt mit seinem geringen Bestand kostete Ochsenfleisch 2,5—3, Mastochsenfleisch 3—4, Hammelfleisch 2,8—3 Milliarden. Auf dem Wildbretmarkt waren nur einige Hasen zu haben, und zwar Hasen im ganzen das Pfund 1,6, Rücken und Schlegel 1,8 und Ragout 1 Milliarde.

Stadtgutscheine über 5 Milliarden. Die Stadtgemeinde München hat Gutscheine über fünf Milliarden Mark ausgegeben. Die Vorderseite ist mit dunkelrotem Guillochenrand verziert und trägt noch die ursprüngliche Wertziffer „50 Millionen Mark". Die nunmehrige Wertziffer „Fünf Milliarden Mark" ist durch roten Querdruck gekennzeichnet.

Der 25. Oktober als Steuertermin. Bis spätestens 25. Oktober sind beim Finanzamt einzuzahlen: 1. Die in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober einschließlich von den Bezügen der Arbeiter und Angestellten einbehaltenen Steuerabzüge von allen Arbeitgebern, die die Steuerabzüge im Barbezahlungs- oder Überweisungsverfahren abführen; Arbeitgeber, welche die Steuerabzüge im Markenverfahren abführen, haben ebenfalls bis zum 25. Oktober für die in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober einbehaltenen Steuerabzüge Marken zu kleben und zu entwerten, bzw., falls Marken bei den Postanstalten nicht erhältlich sind, die Steuerabzüge beim Finanzamt bar einzuzahlen;

2. die Arbeitgeberabgabe (Betriebssteuer) für die in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober einschließlich vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuerabzüge in Höhe des doppelten Betrages dieser Abzüge, und zwar von den Arbeitgebern mit Barüberweisungsverfahren gleichzeitig mit der Einzahlung oder Überweisung der Steuerabzüge von den Arbeitgebern mit Markenverfahren durch Barzahlung beim Finanzamt unter Übergabe einer schriftlichen Bescheinigung, daß die einbezahlte Betriebssteuer das Doppelte der in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober einbehaltenen und in Marken verwendeten Steuerabzüge ausmacht. Falls die am 25. Oktober fällige Arbeitgeberabgabe 1000 Millionen (d. i. das 200fache des am 15. Oktober in Geltung gewesenen Fernbriefportos zu 50 Millionen) nicht übersteigt, bzw., falls die in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober einbehaltenen Steuerabzüge 500 Millionen nicht übersteigen, ist eine Arbeitgeberabgabe nicht zu entrichten. Da in dem Erhebungszeitraum vom 11. bis 20. Oktober bei wöchentlichen Lohnperioden zwei wöchentliche Lohnzahlungen fallen, wird darauf hingewiesen, daß Kleinbetriebe, die bei je nur einmaliger Lohnzahlung eine Abgabe nicht zu entrichten hätten, auch dann von der Abgabe befreit bleiben, wenn sie durch die Zusammenrechnung der beiden Lohnzahlungen abgabepflichtig sein würden.

Wer die Steuerabzüge nicht rechtzeitig an die zuständige Finanzbehörde entrichtet bzw. nicht rechtzeitig Steuermarken klebt, und wer die Arbeitgeberabgabe nicht rechtzeitig beim Finanzamt einzahlt, hat die Schuldigkeit mit Aufwertung zu entrichten, und zwar unter Anwendung des vom Reichsminister der Finanzen jeweils festgesetzten Goldumrechnungssatzes für die Landabgabe.

Verhundertfachung der Beiträge zur Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung. Durch Verordnung vom 17. Oktober sind in der Invalidenversicherung mit Wirkung vom 22. Oktober ab (1. Entwertungstag 27. Oktober 1923), in der Angestelltenversicherung mit Wirkung ab 1. Oktober die Beitragsmarken in dem ihnen aufgedruckten Werte verhundertfacht worden. Eine entsprechende Erhöhung der Jahresarbeitsverdienste, welche die Grundlage für die Beitragsentrichtung bilden, hat gleichfalls stattgefunden. Außerdem wurden die bisher noch erhältlichen Beitragsmarken der Klassen 36, 40—43 einschließlich gesperrt.

Es gelten daher künftig nur mehr folgende Beitragsklassen:

Monatl. Verdienst	Klasse	Inv.-Vers. wöchentl.	Angest.-Vers. wöchentl.
bis 50 Milliarden	44	190 Mill.	1680 Mill.
von 50—70 Milliarden	45	250 Mill.	2240 Mill.
von 70—100 Milliarden	46	300 Mill.	3160 Mill.
von 100—150 Milliarden	47	520 Mill.	4660 Mill.
von 150—200 Milliarden	48	740 Mill.	6520 Mill.
von 200—250 Milliarden	49	940 Mill.	8380 Mill.
mehr als 250 Milliarden	50	1160 Mill.	10240 Mill.

Für die in häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Hausgehilfinnen (Köchinnen, Dienstmädchen usw.) sind bis auf weiteres für jede Woche Beiträge der Klasse 44 mit 190 Millionen Mark zu entrichten.

Arbeitgeber, welche sich für die Zeit nach dem 1. Oktober 1923 noch keine Beitragsmarken beschafft haben, können diese nur mehr zum 100fachen Werte beziehen, da in der Verordnung erleichternde Übergangsbestimmungen nicht getroffen worden sind. Dagegen können Arbeitgeber, welche für die Zeit vor dem 1. Oktober noch Beiträge zu entrichten haben, auf Antrag Marken der Klassen 36—44 erhalten. Der Antrag ist schriftlich unter genauer Angabe der erforderlichen Markenzahl der Gehalts- oder Lohnklassen, in der die Beiträge noch zu entrichten sind, und der Beitragszeit, für die sie gelten sollen, in der Angestelltenversicherung an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2, am Fehrbelliner Platz, in der Invalidenversicherung an die zuständige Landesversicherungsanstalt, d. i. in München an die Landesversicherungsanstalt Oberbayern, Holbeinstr. 11, zu richten. Mit dem Antrag ist zugleich der Geldwert der Marken gebührenfrei zu übersenden, wobei zu beachten ist, daß Beitragsmarken unter der Klasse 36 nicht ausgehändigt werden.

Der Antrag muß bis **spätestens 31. Oktober 1923** bei den angegebenen Stellen eingegangen sein. Bei späterem Eingang sowie bei Fehlen der erforderlichen Angaben ist er wirkungslos und müssen dann auch für die Zeit vor dem 1. Oktober Beitragsmarken zum 100fachen Wert geklebt werden.

Umzug des städtischen Wohnungsamtes. Das bisher Jakobsplatz 13 untergebrachte städtische Wohnungsamt bezieht in dieser Woche die ihm im Verwaltungsgebäude, Weinstr. 13, zugewiesenen Räume. Zur Bewerkstelligung des Umzuges bleibt das Wohnungsamt von Donnerstag, den 25. Oktober, mit Samstag, den 27. Oktober, für jeden Parteienverkehr geschlossen. Der Wohnungsnachweis wird von diesem Umzug nicht berührt und ist daher wie bisher am Freitag, den 26. Oktober von 8—1 Uhr geöffnet.

Mieterklagen. Im kleinen Saale des Kolosseums veranstaltete der Mieterschutzverband am Dienstag eine Versammlung, um seine Mitglieder über die Rechtslage nach dem neuen Mietergesetz vom 1. Oktober aufzuklären. Der Referent führte über den Mietzins aus, daß er aus dreierlei Kosten bestehe: Aus der Abtragung der Baukosten und aus der Grundrente, welche er als eine ungerechtfertigte Spekulation kennzeichnete, denn es sei nicht einzusehen, warum ein gleicher Grund und Boden im Innern der Stadt mehr Grundrente einbringen soll als in einer Vorstadt. Er führte die Gründe ins Feld, mit welchen auch die Bodenreformer kämpfen. Hinzu kommen noch die Kosten für Instandhaltung des Hauses. Sehr viele Hauswirte haben schon seit langem keine Reparaturen mehr ausführen lassen, man hat diese vielmehr den Mietern zur Last gelegt. Seit dem 1. Oktober ist das nicht mehr zulässig, dafür aber ist die Miete in außerordentlicher Weise gesteigert worden. Die jetzt erfolgende Berechnung nach dem Index sei eine böse Benachteiligung der Mieter, denn diese würden zum größten Teil nicht in der gleichen Weise bezahlt wie von ihnen die Miete verlangt wird. Die Zwangseinquartierung soll aufgehoben werden für Räume, welche nicht eine abgeschlossene Wohnung darstellen. Eine wöchentliche Zahlung der Miete sei bereits geplant, aber die vom Generalstaatskommissar verfügte Berücksichtigung der Kleinrentner und wirtschaftlich Schwachen werde von den Hausbesitzern nicht durchgeführt, denn sie fordern nur solchen den halben Mietzins ab, welche auf Wohlfahrtspflege angewiesen sind. In der Aussprache wandten sich die Redner gegen die Indexmieten und forderten, daß die Hausherren gezwungen werden können, Reparaturen ausführen zu lassen, denn es fehle oft einfach an dem guten Willen. Ferner wurde darüber Klage geführt, daß das Wohnungsamt vielfach außerhalb der Reihe Wohnungen zuweist, während noch Leute von 1919 her auf die Zuweisung einer Wohnung warten.

Ein Hofjude. Wie die „Kissinger Saaleztg." mitzuteilen weiß, erhielt der getaufte Jude Otto Goldstein in Bad Kissingen im Auftrage des Kronprinzen Rupprecht die „Goldene Hochzeits-Erinnerungsmünze", geprägt zur Erinnerung an König Ludwig III. und Königin Therese. Diese Medaille soll nur für besondere Verdienste auf vaterländischem Gebiete (!) verliehen werden. — „Da hört sich wirklich alles auf", sagt der Bayer in solchen Fällen. Und recht hat er. Denn daß Kronprinz Rupprecht den Hebräer Goldstein mit einer Auszeichnung beehrt, daraus werden selbst die unentwegt „Königstreuen" ihre Schlüsse ziehen.

Judengeist bei der Reichspost. Man schreibt uns: „Die Postscheckkonto-Inhaber erhielten die Mitteilung, daß bis 15. Oktober alle Konti auf in Tausend teilbare Ziffern aufzurunden seien. Wenn es nicht fristgemäß erfolgt, ist das unter Tausend Bleibende der Post verfallen! Das geschieht in dem Augenblicke, in dem die Gebühr für höchstmögliche, etwa abzurundende Summe bereits fast zehnmal so hoch ist als diese Summe. Also wird es niemand aufrunden. Noch nicht genug, erhielt man am 4. Oktober Mitteilung, daß die Aufrundung bereits zum 5. stattfinden müsse. Es eilt also, diesen nach früher in Deutschland üblichen Begriffen als Wegnahme von Eigentum zu bezeichnenden Akt auszuführen. Wo bleibt Treu und Glauben usw., wenn sogar der Staat sich nicht schämt, durch Arbeit verdiente, sagen wir mal als Beispiel 999 M. einfach wegzustreichen, weil man es unmöglich macht, auf tausend aufzurunden, ohne erhebliche Einbuße? Ist das deutsche Art?"

Zugsverkehr. Ab Mittwoch, 24. Okt., entfallen die D-Züge 157/158 Frankfurt a. M.—Wien auf der Strecke Würzburg—Frankfurt a. M. In Würzburg besteht Anschluß an D 157 von Wien auf D 57 nach Frankfurt a. M. und von D 58 von Frankfurt auf D 158 nach Wien. Ein Wagendurchgang findet jedoch nicht statt. Es muß in beiden Richtungen in Würzburg umgestiegen werden.

Justizpensionsnachzahlung. Das Finanzamt München IV zahlt am Donnerstag und Freitag, vorm. von 8 bis 12 Uhr, eine Nachzahlung für das dritte und vierte Oktoberviertel. Auch an Kontoinhaber wird Barzahlung geleistet.

Verwendung von Schulräumen. Zuständig zur Erteilung der Genehmigung für die Verwendung der den Zwecken der öffentlichen Volksschule gewidmeten Gebäude und Grundstücke zu Veranstaltungen und Einrichtungen, die mit den bestimmungsmäßigen Aufgaben der öffentlichen Volksschule nicht unmittelbar im Zusammenhange stehen, sind die Stadtschulbehörden. Diese können die Genehmigung entweder allgemein oder von Fall zu Fall erteilen. Zuständig zur Erteilung der Genehmigung für die Verwendung der den Zwecken der öffentlichen Volksschule gewidmeten Gebäude und Grundstücke zu politischen Veranstaltungen und Einrichtungen sind die Regierungen, Kammern des Innern.

Schulgeld an den höheren Mädchenschulen. Der jährliche Mindestgrundbetrag des Schulgeldes beträgt für a) die höh. Mädchenschulen und deren schulordnungsmäßige Angliederungen 24 M., b) die sechsklassigen Mädchenmittelschulen 20 M., c) die dreiklassigen Mädchenmittelschulen 16 M.

Süddeutscher Radioklub, e. V. Mit dem Bericht über den Unterhaltungsrundfunk, der vor wenigen Tagen durch die Presse ging, wurde das Interesse der Allgemeinheit erneut auf die Möglichkeiten, die der technische Stand der Radiotelephonie für Private bietet, wachgerufen. Es dürfte deshalb viele Liebhaber, die sich ernsthafter mit den vorliegenden Problemen befassen wollen, interessieren, daß der im Juli dieses Jahres gegründete Süddeutsche Radioklub, e. V., im kommenden Monat seine Vortrags- und Unterrichtstätigkeit für das Winterhalbjahr in Angriff nimmt. Zu den Vortragsabenden, die im physikalischen Hörsaal der Technischen Hochschule (Eing. Theresienstraße) stattfinden, sind Gäste willkommen, zu den Unterrichtsabenden haben ausnahmslos Mitglieder Zutritt. Den Einleitungsvortrag wird am 8. November Herr Professor Dr. Dieckmann halten. Es folgen dann im Laufe des Winters noch drei große Demonstrationsvorträge der Herren Prof. Dr. Zenneck, Dr. Edelmann und Direktor Solf vom Telefunkenkonzern. Die Unterrichtsabende, die durchweg von Fachleuten abgehalten werden, sollen die Mitglieder des S.R.K. eingehend mit den physikalischen Vorgängen und dem Aufbau der Radiogeräte bekanntmachen. Die Themen der Vorträge lauten: Der Wellenmesser (Dipl.-Ing. Berndorfer), Antennenarten (Dipl.-Ing. Singer), Der gedämpfte Sender (Dr. F. Fuchs), Der Detektorempfänger (Dipl.-Ing. Ranke), Der ungedämpfte Sender (Prof. Dr. Dieckmann), Der Audionempfänger (cand. ing. Edelmann), Der Lautverstärker (Physiker Warmbach). Schließlich findet noch ein Kursus für Gehörlesen und Betriebsdienst (Leitung Hauptm. a. D. Schapper) statt, zu welchem die Interessenten für den 9. November im obenerwähnten Saale zu einer Vorbesprechung eingeladen werden. Nähere Auskunft über Anmeldung durch die Geschäftsstelle: Von-der-Tann-Straße 7/4.

Sektion Männer-Turn-Verein München, e. V. Donnerstag, 25. Oktober, in der Trinkstube des M.-T.-V. abends halb 8 Uhr, Sprechabend. Der angekündigte Vortrag findet nicht statt.

Der Männerturnverein von 1879 feierte das Fest seines 44jährigen Bestehens, verbunden mit Siegerehrung für die Sieger beim Deutschen Turnfest und die der verschiedenen Turn- und Sportabteilungen des Vereines während des Jahres. Das Vereinsorchester unter der sicheren Leitung des Herrn Kais, der an diesem Tage sein zehnjähriges Jubiläum als Leiter des Vereinsorchesters feierte, begann mit dem M.T.V.-Marsch. Nachdem die Ouvertüre verklungen war, sang Herr Kammersänger Nicolai Reinfeld Lieder aus Richard Wagners Werken. Nach der Festrede des Herr Oberregierungsrats Greiß, des 2. Vorsitzenden, stand die wettkampferprobte 1. Riege auf der Bühne und glänzte mit erstklassigen Leistungen. Herr Professor Brechtel, der Oberturnwart des Vereins, nahm dann die Ehrung der Sieger vor. Außer sämtlichen Jugendpreisen (mit einer einzigen Ausnahme) hat der Männerturnverein beim Deutschen Turnfest 65 Siege zu verzeichnen. Dazu kommt noch der deutsche Meisterschaftstitel im Faltboot und die deutsche akademische Meisterschaft. Nach turnerischen Vorführungen der Damen- und Männerabteilungen am Barren ergriff Herr Justizrat Spranger für den Altherrnverband das Wort, verlas die Namen der Jubilare, die 40, 30 und 10 Jahre Angehörige des Vereins sind, und bat, mitzuhelfen am Aufbau unseres so arg bedrückten Vaterlandes. Nach Freiübungen der Vorturnerinnen stellte Mr. Polin seine lebensgroßen mechanischen Figuren dem Publikum vor und schloß damit den überaus gelungenen Abend, der die Vielgestaltigkeit des Männerturnvereins ins rechte Licht setzte.

Kommunistische Hetzer. Am städtischen Arbeitsamt an der Thalkirchner Straße wurde eine gegen den Generalstaatskommissar v. Kahr gerichtete Kundgebung angeschlagen mit der Aufforderung zur Demonstration. Es handelt sich hier zweifelsohne um Wühlereien von kommunistischer Seite und zwar von Leuten, die aus Sachsen und Thüringen zu diesem Zwecke nach München gekommen sind. — Vergangene Woche versuchten solche Elemente auch in Frankfurt a. M. die Arbeitslosen für ihre Zwecke zu mißbrauchen, was ihnen aber dort ebensowenig gelang wie in München.

Große Motorendiebstähle. Aus einer Münchener Motorenfabrik wurden zwischen 6. und 19. Oktober vier Motoren, Typ M. II, B 15, mit den Nummern 27 773, 27 775 und 27 823, Wert: 4 Billionen Mark, gestohlen. Drei der Motore sind Rennmotore mit Boschmagneten und den Nummern 2 783 431, 2 744 049 und 2 765 912. Der vierte Motor ist ein Normalmotor mit Norismagnet Nr. 25 574. Mitteilungen sind zu richten Münchner Polizeidirektion, Kriminaloberinspektor Göbelmann, Tel. 22 331 nebst 163.

Festnahmen. Festgenommen wurden eine Stenotypistin, die bei Familien auf Inserate hin als Dienstmädchen vorsprach und bei der Gelegenheit Wertsachen stahl. Ferner ein Schuhsohler, der eine Stellung in der Implerstraße antrat, eine Ziege stahl, und das Tier sofort schlachtete. — Weiters konnten zwei Metalldiebe, ein Werkmeister und ein Hilfsarbeiter, festgenommen werden. Ersterer stahl in Niederbayern in einem Betrieb eine Menge Kupfer- und Rotguß-Abfälle, die er in München verkaufen wollte. Letzterer stahl beim Sammeln von Altmetall Türklinken, Metallbeschläge, Kanaldeckel u. a.

Kleine Chronik. Im Bette ihrer Wohnung an der Isartalstraße wurde am Montag abend eine 37 Jahre alte Hilfsarbeiterin tot aufgefunden. Sie war durch ausströmende Gase aus einem defekten Schlauch getötet worden. — Bei der Einfahrt in den Torbogen einer Brauerei wurde am Dienstag ein 57 Jahre alter Postillion zwischen Bogen und Wagen eingeklemmt und innerlich schwer verletzt. — Aus dem Keller eines Kaufmannes im Rosental wurden 15 Flaschen Bocksbeutel, Wert 50 Milliarden, gestohlen. — Durch Explosion eines Karbidkessels erlitt am Dienstag ein Werkmeister in der Glückstraße schwere Verbrennungen im Gesicht, an den Händen und Armen. — Beim Südwerk II in Thalkirchen wurde am Mittwoch früh die Leiche eines seit 2. Oktober von München vermißten Dienstmädchens geborgen. — Festgenommen wurde ein Händler, der zahlreichen Familien in Schwabing und Giesing die Lieferung von Kartoffeln versprach, sich Anzahlungen machen ließ, aber nichts lieferte.

Tätigkeit des Kriegswucheramtes. Von der Bayer. Landeswucherabwehrstelle wurden bei einer Molkereigenossenschaft in Niederbayern wegen Zurückhaltung zwei Zentner Butter beschlagnahmt, bei einem Händler in München im Zusammenhang mit dieser Sache 537 Pfund. Die Beteiligten hatten die Ware zurückgehalten, weil ihnen die Preise der Kemptener Börse zu niedrig waren. — Wegen Vergehens gegen die Anordnung des Generalstaatskommissars über den Versand von Molkereierzeugnissen wurden im Algäu 2 Kisten Butter im Nettogewicht von 2,48 Zentner von der Landeswucherabwehrstelle beschlagnahmt. — Ein Lebensmittelhändler aus Baden wurde in Neu-Ulm von Beamten der Landeswucherabwehrstelle festgehalten. Er wollte 44 Pfund Butter und 24 Schachteln Kamenbert zum Zwecke des Verkaufs ausführen. Da der Betreffende keine Aufkauferlaubnis besitzt, wurden die Waren beschlagnahmt. — Bei einem Bauern im Dingolfinger Bezirk hat die Landeswucherabwehrstelle wegen Zurückhaltung zirka 40 Zentner Weizen alter Ernte beschlagnahmt; bei einem Bauern in der Landshuter Gegend aus dem gleichen Grunde 30 Zentner Weizen. — Wegen unerlaubten Handels und Preistreiberei wurden vor einiger Zeit von der ... dann en Eber im Gewicht von 5,4 Ztr. und ein Schwein im Gewicht von 3 Ztr. beschlagnahmt. Gegen einen auswärtigen Wurstfabrikanten und 2 Münchener Händler ist in der Angelegenheit Anzeige erstattet. — Bei einem Landwirt in der Hollerdau wurden wegen Zurückhaltung über den vorgeschriebenen Termin hinaus 190½ Ztr. Gerste der Ernte 1922 von der Landeswucherabwehrstelle beschlagnahmt.

Die Teuerungsziffer für die Leistungen der Dienstmänner wurde ab 23. Oktober, mittags 12 Uhr, auf das 700millionenfache, Rückweg 350millionenfach, der Friedensgebühr erhöht.

Amtliche Bekanntmachungen im „Staatsanzeiger" zu dem Gesetze über Vermögensstrafen und Bußen vom 13. Oktober 1923, über Gebühren d. Revisionsvereine, über d. Besoldungen, Versorgungsbezüge und Unterhaltszuschüsse sowie die Bezüge der Angestellten nach dem Teiltarifvertrag, über das staatliche Aushilfspersonal, über Lohnzahlungen an Staatsarbeiter, betr. weitere Erhöhung der Zusatzrenten an Militärrentner für Oktober 1923.

[illegible]

am 25. Oktober.

Ostfriedhof. Hermann Nikolaus, Schuhmachermeister, 71 J., 2 Uhr. Franziska Gierisch, Volksschullehrerin, 36 J., 2½ Uhr. Franziska Paul, Hilfsarbeiterin, 38 J., 2¼ Uhr. Wilhelmine Fobel, Oberamtmannswitwe, 79 J., 10 Uhr, Feuerbestattung. Rudolf Rössel, 2 M., 3¼ Uhr.
Westfriedhof (Moosach). Marg. Mühlbauer, Bräugehilfenswitwe, 75 J. Johanna Stolber, Falzerin, 55 J., 1¾ Uhr. Joseph Liebhart, 2 M., 2½ Uhr.
Waldfriedhof (Holzapfelkreut). Maria Bäumel, Betriebsleitersgattin, 43 J., 2½ Uhr.

*

Eine überflüssige Erklärung

Die rote Stadtratsmehrheit hielt es für notwendig, zu der Haltung Bayerns gegenüber dem Reichswehrminister Geßler auch ihren Senf beizusteuern. Bürgermeister Schmid verlas in der Stadtratssitzung nämlich folgende Erklärung des Ältestenausschusses:

„Der Stadtrat hat mit Bedauern und Besorgnis von den neuerlichen schweren Differenzen zwischen Bayern und dem Reiche Kenntnis genommen. Der Stadtrat bedauert diesen Konflikt, weil er in einer Zeit, in der die Kräfte aller Deutschen der Aufrechterhaltung des Reiches und dessen wirtschaftlichem Aufbau gewidmet sein sollen, diese Kräfte lähmen und in der schwierigen außenpolitischen Lage des Reiches schädlich wirken muß, was nicht ohne Rückwirkung auf die schwer ringenden Gemeinden bleiben kann. Die Besorgnisse des Stadtrats ergeben sich aus den vielen und engen Zusammenhängen des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens der Stadtgemeinde mit dem Reiche. Eine auch noch so kurze Störung hierin würde einen großen Teil der Bevölkerung in noch größere Not und noch größeres Elend bringen.

Der Stadtrat spricht die Erwartung aus, daß diese Schädigungen vermieden werden, und daß alle Deutschen alles aufbieten werden, den Gedanken der verfassungsmäßigen Reichseinheit und der Erhaltung des Bestandes des Reiches durchzusetzen."

Man sieht, die Rathausmarxisten arbeiten mit den gleichen Argumenten wie ihre ehrenwerten Genossen in Berlin. Der Konflikt Bayern und Reich geht aber sie gar nichts an, und diese ihre Erklärung hätten sie sich wirklich sparen können.

Der deutsch-marxistische Konflikt

Norddeutsche „Verständigungs"versuche

In den letzten zwei Tagen hat sich zwischen Bayern und Berlin nichts zugetragen, was äußerlich von ausschlaggebender Bedeutung gewesen wäre. Daß aber von seiten der bayer. Staatsregierung nichts geschehen ist, ist höchst bedauerlich, denn im Norden wird zwar auch von „Verständigung" gesprochen, doch faßt man diese Verständigung als eine restlose Unterwerfung Bayerns unter das Diktat der Reichsregierung auf. Die Berliner und Frankfurter Presse kann sich nicht genug tun mit Verunglimpfungen der nationalen Bewegung in Bayern, und, wie an anderer Stelle belegt, rät sie ganz offen zu einem militärischen Marsche gegen die deutsche Freiheitsbewegung. Wir glauben, daß die Ereignisse in ihrer Zwangsläufigkeit gezeigt haben, daß es ein Zurück auf dem eingeschlagenen Wege nicht mehr gibt, daß es sich nicht mehr um den General von Lossow und die Disziplinarfrage handelt, sondern darum, ob Deutschland sich noch weiter durch das marxistische Führergesindel zugrunde richten zu lassen, oder ob es wieder einen Aufstieg zur Ehre und Freiheit anzutreten gewillt ist. Von dieser Stellungnahme darf kein Fußbreit abgewichen werden, und das bayerische Volk verlangt, daß darüber restlose Klarheit geschaffen wird. Augenblicklich haben wir zu dieser Frage nichts mehr zu erklären.

Die irreführende Erklärung der Reichsregierung

Von autoritativer Seite erfahren wir:

Die Erklärung der Reichsregierung vom 21. Oktober 1923 ist, wie in der ganzen Grundeinstellung, auch in einem wesentlichen Punkte irreführend. Es handelt sich um den Satz: „Der Chef der Heeresleitung konnte nicht dulden, daß klare Befehle, die von ihm gegeben waren, von einem Untergebenen aus politischen Gründen mißachtet wurden."

1. Der Chef der Heeresleitung ist in der Friedensorganisation des Reichsheeres der Vorgesetzte der Wehrkreisbefehlshaber und eine Zwischenstelle zwischen ihnen und dem Reichswehrminister.

2. Durch den Ausnahmezustand wurde aber der Reichswehrminister Inhaber der vollziehenden Gewalt; als seinen Exponenten für Bayern hat er den Wehrkreisbefehlshaber General von Lossow bestimmt. In Ausübung der vollziehenden Gewalt besteht keine Zwischenstelle zwischen dem Wehrkreisbefehlshaber und dem Minister. Auf diesem Gebiet ist der Chef der Heeresleitung als Zwischenvorgesetzter ausgeschaltet. Er hat also hier keine Befehle zu erteilen. Ob der Minister als Reichskommissar sich den Chef der Heeresleitung oder andere als Berater wählt, kommt nicht weiter in Betracht.

3. Weisungen des Ministers, die auf dem Gebiet der vollziehenden Gewalt liegen, wurden richtig vom Minister unmittelbar an den General von Lossow gerichtet, wie dies aus der amtlichen bayerischen Darstellung klar ersichtlich ist.

4. Am 9. Oktober tritt nun plötzlich und unvermittelt der Chef der Heeresleitung auf den Plan. Er legt dem General von Lossow nahe, seine Verabschiedung herbeizuführen, insbesondere deshalb, weil General von Seeckt nicht das Zutrauen habe, daß General von Lossow willens und in der Lage sei, die Belange der Reichswehr und die Autorität des Reiches gegen örtliche politische Widerstände durchzusetzen. (Auch hier wird die öffentliche Meinung irregeführt, denn um die Durchsetzung der Belange der Reichswehr hat es sich niemals gehandelt, und bei der Durchsetzung der Autorität des Reiches gegen örtliche politische Widerstände hat es sich ja um den mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteten bayerischen Generalstaatskommissar gehandelt.)

Der Chef der Heeresleitung hat sich hier in eine an sich wenig bedeutungsvolle, auf rein politischem Gebiet liegende Angelegenheit eingemischt, die zwischen dem Reichskommissar Dr. Geßler und seinem Exponenten Lossow und der Reichs- und Staatsregierung schwebte. Den Reichskommissar Dr. Geßler trifft die Schuld, daß er dies erlaubt hat. Es ist ... fraglich, ob es jemals zu diesem schweren Kon-

Um keine Unterbrechung im Bezuge der Zeitung zu erleiden, ersuchen wir unsere

Verlags-Bezieher

heute schon, bei der nächsten Postanstalt zu bestellen, da Einweisungen vom Verlag nicht mehr erfolgen können.

„Völkischer Beobachter"
Bezieher-Abteilung

Opfer des Wahnsinns
von S. A. Rodionoff.

13

Er lächelte. Doch gleich wurde sein feines Gesicht furchtbar ernst.

„Das ist nicht das Schlimmste. Mit den Russen würden wir schon irgendwie fertig werden! Die versteh'n sich nicht zu schlagen. Aber weiß der Teufel, was unsere Gabrielssöhne (Spitzname für die Kosaken) im Sinn haben. Einige Regimenter wollen gegen die Roten nicht kämpfen, aber auseinandergehen, jeder nach seinem Dorf, wollen sie auch nicht. Und die Roten bearbeiten sie mit aller Macht. Spiritus, Geld, Hetzer, Flugschriften, Versprechungen ... Und diese Taugenichtse wollen ihren heimatlichen Stillen Don, ihre Frauen und Kinder, nicht verteidigen. Verhalten sich „neutral", diese Lumpenhunde. Das Wort haben die ihnen ja nur in den Mund gelegt ... Das ist nur vorläufig ... Wenn diese plumpen Teufel aber mal erst auf deren Seite treten, dann steht's um uns schlecht, dann können wir unseren Laden schließen. Die erdrücken uns."

„Sind's denn so viele?"

„Ob viele oder wenige, aber die Kosaken sind beritten und verstehen das Kriegführen. Und wir sind zu Fuß und nur 'ne Handvoll. Was ist zu machen?! Ich hab' mir diese nichtsnutzigen Kerls genau genug angesehen, ich kenne die, weiß mit ihnen umzugeh'n. Solange die nicht Krieg führen, kann man sie mit bloßen Händen nehmen und binden, wenn sie aber mal den Säbel aus der Scheide gezogen haben, dann wird selbst der Teufel nicht mit ihnen fertig."

„Wem erweisen Sie da solche Ehre, Woloschinow?" fragte zu ihnen tretend Nefedow, ein großer, breitschultriger Leutnant.

„Ja, unsern Landsleuten, den Gabrielssöhnen, Herr Leutnant."

„Ah so" ... meinte der langgezogen und nicht sehr scherzhaft, — darüber läßt sich viel sagen?! Unsere Kosakchen schlagen sich zu dem, der ihnen den meisten Spiritus und das meiste Geld gibt. Ekelhafte Schurken! Verkaufen den eigenen Vater. Und wie gemein das Volk geworden ist! Nicht wiederzuerkennen! Wie ausgewechselt sind die Kosaken. Dieselben Leute und doch nicht dieselben. Drei Jahre habe ich mit ihnen im Krieg gedient. Waren ein Herz und eine Seele, es war 'ne Lust. Und jetzt sind sie mit einemmal so verroht, daß nichts mit ihnen anzufangen ist. Kommt alles von dieser verfluchten Revolution. Denkt an meine Worte, Herrschaften: „Die Kosaken bringen noch fürchterliches Unheil über uns und über sich selbst. Sie sind in gefährlichster Stimmung. Und sie sind — eine gewaltige Kampfmacht. Die Bolschewisten brauchen sie jetzt und machen ihnen den Hof, nutzen ihre Kraft aus, um sie nachher zu erdrücken ... So wird's geschehen." Damit schritt er weiter und verschwand, jemanden suchend, in der Menge der Partisane.

„Aber warum werden die Verwundeten totgeschlagen", fragte Jurik, nachdem sie eine Weile geschwiegen hatten, denn diese Frage brannte ihm auf der Seele und hatte ihm keinen Augenblick lang Ruhe gelassen.

Woloschinows Gesicht wurde noch ernster, und in seinen Augen blitzte unstillbarer Haß und Zorn.

„Hat man Ihnen denn das nicht erklärt?"

„Nein. Mir hat niemand was gesagt. . ."

„Es geht nicht anders. Anfänglich haben wir sie auch nicht totgeschlagen. Aber das sind keine Menschen, auch keine wilden Tiere, sondern was viel Schlimmeres, in deren Gewalt zu geraten, unmöglich. Wenn sie bloß totschlügen, hol' sie der Teufel. Dazu haben wir nun mal Krieg und haben diese ihre schlüpfrige „Freiheit". Aber ehe sie unsere Verwundeten und Gefangenen totschlugen, was haben sie mit ihnen angestellt? Sie lebendig verbrannt, lebendig begraben, ihnen Nägel unter die Finger- und Fußnägel geschlagen, ihnen die Augen ausgerissen, ausgestochen, mit Messern das Zahnfleisch abgeschabt. So bestialisch sind diese Schurken!"

„Gefangene können wir nicht machen. Wo sollen wir mit ihnen hin? Sie mit rumschleppen?! Wer soll sie bewachen, wo wir jeden einzigen Mann so nötig brauchen? Und leben lassen geht auch nicht, denn sowie so einer wieder auf die Beine kommt, geht der Lump einem doch wieder zuleibe mit der Flinte in der Hand. Witja, bist du doch wieder hier?" wandte er sich streng, aber mit zärtlichem Lächeln an einen kleinen Partisan, der sich zwischen den anderen durchdrängte, und hielt ihn an der Schulter fest. „Hier, gestatten Sie, daß ich Ihnen vorstelle: Partisan Tschernuschkin, der älteste Partisan in unserer Abteilung . . ."

Jurik sah einen ungefähr 13jährigen Jungen vor sich, in kurzer bespritzter Pelzjacke, einen schmalen schwarzen Lederriemen fest um den Bauch geschnallt.

Das Bajonett des Gewehrs, das er ganz vorschriftsmäßig bei Fuß hielt, ragte weit über den Kopf seines Besitzers.

Aus der rötlich abgeschabten Pelzmütze schaute ein verlegen lächelndes und errötetes zartes Gesichtchen mit Grübchen in den runden Wangen.

„Warum bist du wieder hier?" fragte Woloschinow und gab sich Mühe, in strengem Tone zu sprechen.

Der Partisan stand stramm und sah von unten zu dem Hünen herauf, wollte ernst bleiben, aber während an den langen Wimpern seiner kindlich blauen Augen Tränenperlen zitterten, lächelte sein ganzes Gesichtchen, die Grübchen vertieften sich und die roten Lippen öffneten sich, weiße weitstehende Zähne zeigend. Er war anscheinend etwas betroffen.

„Ja, ich ... Es war da nichts mehr zu tun — und ich ..."

„Wir kennen dich, Brüderchen, ja, ja ... wissen schon ... Das lügst du doch alles. Das ist nicht das erste Mal Du hast hier nichts zu suchen. Marsch ab in die Küche. Sonst melde ich dich dem Zugführer. Der wird anders mit dir reden."

„Zu Befehl. — Der Zugführer hat mich schon gesehen und hat nichts gesagt. Wahrhaftig nichts gesagt ... Und ich ..."

„Der Zugführer hat jetzt nicht Zeit gehabt, sich um dich zu kümmern Hat dich wahrscheinlich gar nicht bemerkt und wenn er dich sieht — dann gibt's was. Wieviel Mal bist du schon deswegen reingefallen?"

„Ja, ich geh' ja auch gleich ...", sagte mit demselben verlegenen Lächeln, die roten Lippen schmollend aufwerfend, Witja.

„Na denn los, schnell, eh' man dich sieht ..."

Witja, jeden Griff mit großer Ernsthaftigkeit, die fast komisch wirkte, exakt ausführend, nahm Gewehr über, machte kurz kehrt und marschierte, in seinen viel zu großen, schweren Stiefeln laut auftrappend und den linken Arm im Takt schwingend, längs der bretternen Plattform auf den eben aus der Steppe heranfahrenden Partisanenzug zu.

Woloschinow rauchte seine Zigarette zu Ende und folgte dem Jungen nachdenklich mit den Blicken.

„Wer ist das?" fragte Jurik interessiert.

Woloschinow warf den Stummel weg, spuckte und trat ihn mit dem Fuß aus.

„Auch ein Partisan, ein Nowotscherkasker Kadettchen, gehört zu meiner Abteilung, kam als Erster zu Tschernezow, um sich einzuschreiben. Er wurde nicht angenommen. Zu klein. Brach in Tränen aus. Na und ließ ihnen keine Ruhe, bis sie ihn aufnahmen und in die Kompagnieküche kommandierten, wo er dem Koch zur Hand gehen soll. Er bemüht sich, ist gehorsam, tut seine Pflicht, lacht beständig, wie ein Glöckchen so herzlich. Aber sowie's in die Schlacht geht, muß er mit dabei sein. Ist ja auch heut mit uns gewesen ... Eben fällt mir das ein ... Man kann ihn totschlagen, er läßt sich nicht abhalten. Sie probierten es mit Strafen, nahmen ihm das Gewehr weg. Half nichts. Irgendwo treibt er immer ein Gewehr auf und hat die Taschen voll Patronen. Wie er das nur zu schleppen zwingt?!"

Zwischen den rauchenden und in Gruppen herumstehenden Partisanen tauchte bald hier, bald da die kleine gewandte Gestalt Tschernezows auf. Ihn begleiteten zwei, drei Offiziere. Er ging durch sämtliche Zimmer des Bahnhofs, betrachtete alle Gebäude schritt Hof und Garten ab und erteilte irgendwelche Befehle.

„Woloschinow, war Viktor nicht hier?" fragte herantretend der zugführende Offizier.

Es war Oberleutnant Kluschin, ganz hellblond, mittelgroß, fast kein Härchen in dem glatten jungen Gesicht, ein junger Mensch von 23 bis 24 Jahren, mit einer ganzen Reihe silberner und goldener querlaufender Streifen auf dem Ärmel, die Zeugnis ablegten von den zahlreichen Verwundungen, die er während des europäischen Krieges davongetragen hatte.

Woloschinow und Jurik standen stramm und grüßten, die Hand an der Mütze, sich einen unentschlossenen Blick zuwerfend.

„Danke, meine Herren," winkte der Oberleutnant ab, „war Witja hier?"

„Jawohl", antwortete Woloschinow.

„Wieder! Was soll ich nur mit ihm anfangen, Herrschaften?! Darum, — war mir's doch so, als ob er an mir vorbeischlüpfte, aber ich hatte im Moment keine Zeit. So ein Schlingel! Da muß ich ihn mir mal vornehmen. Es geht nicht anders. Unbedingt ..."

Aber nach dem gutmütigen Ausdruck im Gesicht und in den hellen gelblichen Augen des Offiziers zu schließen, konnte man wohl mit Sicherheit annehmen, daß bei diesem „Vornehmen" der Schuldige nicht gar zu sehr zu leiden haben würde.

„Antreten! Antreten! ..." klangen die Stimmen der Offiziere.

Die Partisane rannten eiligst, einer den anderen überholend, los, sprangen vom Bahnsteig herunter und stellten sich auf dem Felde, mit dem Rücken nach ihrem Zug, in Reih und Glied auf.

Vor ihnen breitete sich die weite, grenzenlose, wellige Steppe, schneefrei, aber ganz unter Glatteis.

Die noch nicht hoch stehende Sonne hatte den Nebel verjagt und sandte jetzt ihre blendenden Strahlen herunter. Und rundherum im riesigen Umkreis blitzte die Steppe wie ein schlecht polierter Spiegel.

Tschernezow dankte in kurzen, frischen Worten seinen Leuten für das heutige erfolgreiche Gefecht, gratulierte ihnen zum Siege und gab den Befehl zum Verladen.

In einigen Minuten war der Bahnhof leer. Nur die Leichen lagen herum. Auf dem Bahnsteig blieben zwei Maschinengewehre und sechs Partisane, das war die ganze Bewachung, die Tschernezow zurückließ, um den Bahnhof vor einem Überfall der Roten zu schützen.

Nachdem er seine Verwundeten verladen, sauste Tschernezow, den Zug der Roten mit der Beute mit sich nehmend, schleunigst in einer anderen Richtung davon.

Er hatte Nachricht bekommen, daß rote Banden sich an einem bestimmten Punkt zusammenzögen und eilte dorthin, um ihre Pläne zu zerstören.

Von dem Tage an begann in Juriks Leben eine neue Ära.

XIV.

Woher kamen diese Jünglinge, diese Kinder, aus denen die furchtlosen eisernen Scharen Tschernezows und anderer Partisanen-Abteilungen sich zusammensetzten, Scharen, die lange Zeit hindurch bis an die Zähne bewaffnete Banden des aufrührerischen, blutgierigen Gesindels besiegten und vernichteten?

Während um dieselbe Zeit alle anderen sich versteckt hielten und die von der Front zurückgekehrten Kosaken ihr Gewissen in geschenktem Spiritus ersäuften, ihre Heimat den Marktschreiern und Hochstaplern für ein Päckchen Banknoten verkauften und ihre Väter, ihre Familien, ihre Wirtschaften, ihren „Stillen Don" für lügnerische Versprechungen dem Untergang und der Ausplünderung preisgaben.

Sie waren doch nicht vom Himmel gefallen, diese heldenmütigen Jünglinge, auch hatte die Erde sie nicht ausgespien?

Nein, sie waren auf russischem Boden geboren und aufgewachsen.

All diese verzärtelten und verwöhnten Juriks, Wanias, Nikos und Vickis, die Lieblinge und Hoffnungen ihrer Väter und Mütter, waren jetzt durch die blutige Faust der selbstherrlichen gemeinen Regierung auf unmenschliche Art von ihren Schulbänken gestoßen, ohne Erbarmen aus ihren zerstörten und verbrannten Heimstätten heraus in unausdenkliche Entbehrungen und Leiden, ja selbst in den gewaltsamen, fürchterlichsten Tod getrieben.

Auf den Urteilsspruch der blutigen Charlatan-, Herumstreicher-, Räuber- und Mörderregierung hin war für sie kein Platz mehr in ihrer Heimat, auf dem Grund und Boden ihrer Vorfahren war ihnen das Recht entzogen worden, die heimatliche Luft einzuatmen, waren sie so entsetzlichen Schmähungen, Folterqualen und Todesarten ausgesetzt, daß selbst die fürchterlichsten Leiden der ersten christlichen Märtyrer dagegen verblassen.

(Fortsetzung folgt.)

flikt gekommen wäre, wen die Einmischung des Chefs der Heeresleitung nicht erfolgt wäre.

5. Die Erklärung der Reichsregierung ist insoferne zu begrüßen, als aus ihr einwandfrei hervorgeht, daß der Fall Lossow nicht militärischer und persönlicher Art, sondern rein politisch ist. Es hat sich um die Machtprobe gehandelt, ob es gelinge, den bayerischen Ausnahmezustand durch den Reichsausnahmezustand aufzuheben oder gegenstandslos zu machen.

Ein unverschämtes Dementi

Das W.T.B. verbreitet folgendes Dementi: Die „Bayerische Staatszeitung" behauptete in ihrer Ausgabe vom 20. Oktober, daß vor etwa zwei Wochen von Berlin aus über eine französische Zeitung, das „Echo de Paris", die Forderung des Rücktritts des Generals von Lossow in die Öffentlichkeit lanciert wurde. Von Berliner amtlicher Stelle wird es nun als eine Unterstellung bezeichnet, daß irgendeine amtliche Stelle in Berlin auf dem Wege über ein französisches Blatt eine innerdeutsche Angelegenheit zu betreiben versucht hätte, und die Behauptung der „Bayerischen Staatszeitung" auf das schärfste zurückgewiesen mit der Bemerkung, daß derartige Methoden in Berlin nicht angewandt werden.

Dieses Dementi ist wieder einmal bezeichnend für die marxistische Verlogenheit. Als ob die engen Beziehungen zwischen dem Marxismus und den Franzosen nicht die Spatzen von den Dächern Berlins pfiffen, und als ob wir es in Bayern vergessen hätten, daß im Jahre 1921 von Berlin aus die Pariser Presse gegen die bayerischen Einwohnerwehren mobilisiert wurde!

Der Reichslandbund für Bayern

München, 24. Okt.

Der Reichslandbund hatte während der letzten Regierungskrisen dem Reichskanzler Dr. Stresemann seine Mitwirkung in einem bürgerlichen, nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten zusammengesetzten Kabinett zugesagt, in der Überzeugung, **daß nur auf nationalem Boden stehende Führer Deutschland auf die Wege leiten können, die zur Befreiung und Gesundung führen.** Die Wiederherstellung des Reichskabinetts auf ausschließlich parteipolitischer Grundlage als eines Vollzugsausschusses der wieder zusammengesetzten großen Koalition hat für den Reichslandbund eine Mitwirkung unmöglich gemacht wegen des schwächlichen Verhaltens der Reichsregierung gegenüber sozialistisch-kommunistischen Strömungen und der planmäßigen Unterdrückung vaterländischer Vereinigungen.

Der offensichtliche Fehlschlag des gegenwärtigen Systems zeigt sich bei der Behandlung der bayerischen Frage. Der verhängnisvolle Versuch der Reichsregierung, den Konflikt durch formal reglementäre Behandlung zu beseitigen, die aufdringliche Unterstützung dieses Versuches durch die international eingestellten Organe der Großstadtpresse zeigen allzu deutlich, unter welchen Einflüssen die Reichsregierung handelt. Der Reichslandbund erklärt, als der größte Zusammenschluß des organisierten reichsdeutschen und österreichischen Landvolkes, daß er in dem Verhalten der bayerischen gegen die Reichsregierung keinen Vorstoß gegen das Reich und die Reichseinheit erblickt, sondern sich im Gegenteil auf den Standpunkt Dr. von Kahrs stellt: „Im Falle Lossow handelt es sich letzten Endes um den großen Kampf der marxistisch undeutschen Einstellung gegen die deutsche christliche Weltanschauung."

Hereingefallen

Unter dem Titel: „Zu Kreuz gekrochen!" (eine merkwürdige Ausdrucksweise des christlichen „Bayer. Kuriers") schreibt das Münchener Organ der Bayer. Volkspartei auf Grund der von uns als Falschmeldung bezeichneten Nachricht, als habe die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters" dem Reichswehrminister irgendwelche „Zusicherungen" gegeben: „Nun ist dem „Beobachter" völlig verziehen worden dank seines dienstbeflissenen Widerrufes, der wohl Vorbedingung war, und auf Grund gewisser Zusicherungen." In unserer Erklärung war aber ausdrücklich betont worden, daß unsere Beurteilung der politischen Lage durch die persönliche Erklärung nicht berührt würde. Irgendwelche andere Erklärungen oder gar Zusicherungen sind von unserer Seite selbstverständlich nicht gegeben worden. Der „Bayer. Kurier" hat sich mit dem Hunger eines verendenden Geschöpfes auf die Meldung geworfen in der Hoffnung, dem so verhaßten „Völkischen Beobachter" eins auszuwischen, ist aber vor Schwäche, wie gewöhnlich, auf die Nase gefallen. Damit erledigt sich für uns die ganze Frage.

Bayern

Der Bayerische Beamtenbund beim Ministerpräsidenten

In seiner Sitzung am 21. Oktober faßte der aus allen Gauen Bayerns beschickte erweiterte Ausschuß des Bayerischen Beamtenbundes angesichts der politischen Lage eine inzwischen veröffentlichte Entschließung und beauftragte seinen Vorstand, diese Entschließung sowohl der Reichs- wie der bayerischen Staatsregierung zu unterbreiten. Im Verfolg dieses Beschlusses suchte eine Abordnung des Bayerischen Beamtenbundes unter Führung des am 20. Oktober neugewählten Bundesvorsitzenden Oberregierungsrat Enmann um eine Audienz beim Ministerpräsidenten von Knilling nach, welche ihr am Vormittage des 22. Oktober gewährt wurde. Bei dieser Vorstellung wurde von seiten des Bayerischen Beamtenbundes betont, daß er als parteipolitisch neutrale Organisation die Lage nur vom Standpunkt des Beamtentums betrachte. Eben deshalb müsse er um Aufklärungen angesichts der in der gestrigen Ausschußsitzung hervorgetretenen großen Beunruhigung der Beamtenschaft bitten. Als eine Organisation, deren Mitglieder sowohl der Reichs- wie der Landesregierung unterstünden, befürchte der Bayerische Beamtenbund aus der weiteren Entwicklung der Dinge den Eintritt schwerer Gewissenskonflikte für die Beamten, wobei noch die Besorgnis einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Beamtenschaft durch eine Verschärfung der Lage hinzukäme. Ebenso wies ein Vertreter der pfälzischen Beamtenschaft auf die bestehenden Befürchtungen über die Lage der Beamtenschaft in der Pfalz hin.

Der Ministerpräsident erkannte die Schwere der vorgebrachten Gesichtspunkte an, erklärte, daß diese von der bayerischen Regierung wohl erwogen worden seien und wiederholte seine den Pressevertretern bekanntgegebenen, inzwischen veröffentlichten Erklärungen über den Standpunkt der bayerischen Regierung.

Die Abordnung nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die Erklärungen des Ministerpräsidenten der Hoffnung auf die Wiederherstellung des Einvernehmens mit dem Reich Raum gaben.

Massenverhaftungen von Kommunisten

Ingolstadt, 24. Oktober.

Eine kommunistische Versammlung, die von etwa 50 Mann besucht war, fand in der „Alten Schießstätte" statt. Die Polizei, die hiervon Wind bekommen hatte, versuchte in Stärke von sieben Mann die Gesellschaft auszuheben, konnte den Ort aber nicht umzingeln, weshalb es den Versammlungsteilnehmern gelang, zu entweichen. Später konnten aber 17 Beteiligte darunter einer ihrer Führer, Schmid, verhaftet werden. Da sich dabei eine große Volksmenge ansammelte, die z. T. für die Festgenommenen Partei zu nehmen schien, wurde Reichswehr herbeigerufen. Bei den Verhafteten wurde Haussuchung vorgenommen, Waffen sollen keine gefunden worden sein.

Bayer. Rundschau

Weilheim. (Wildererdrama.) Auf seinem Dienstgang am Kirchweihsonntag, morgens, traf der Forstwart Schnellinger bei Diemendorf zwei bewaffnete Wilderer an. Er rief ihnen zu, worauf der eine der beiden sofort zum Anschlag fertig machte. Der Forstbeamte kam ihm zuvor und schoß ihn nieder. Er ist lebensgefährlich verletzt. Der zweite Wildschütze entkam.

Schongau. (Bombenattentat.) Am Samstag, nachts, haben unbekannte Burschen vor dem Wohnhaus des Fabrikbesitzers Holzhey, des Inhabers der Heindlschen Papierfabriken, eine Bombe zur Explosion gebracht. Schaden ist fast nicht entstanden.

Dorfen. (Ein Drama im Eisenbahnzug.) In einem Abendpersonenzug zwischen Ampfing und Weidenbach stritten zwei Reisende wegen einer Zigarre. Der Sägfeiler Maierthaler von Veit hatte von einem Reisenden eine Zigarre erstanden, fand sie aber zu schlecht, gab sie zurück und erhielt dafür sein Geld wieder. Trotzdem schimpfte er fort, ging schließlich auf die Plattform und schoß von dort mit einem Revolver dem Beschimpften eine Kugel in den Unterleib. Maierthaler konnte verhaftet werden. Der Angeschossene liegt lebensgefährlich verwundet darnieder.

Waging. (Verhaftete Zigeunerbande.) Am Freitag hat die Polizei eine Zigeunerbande verhaftet. Sieben Männer der Gesellschaft konnten jedoch entfliehen und treiben nun ihr Unwesen in der Umgebung. Es handelt sich um gefährliche Einbrecher, von denen jeder eine Schußwaffe besitzt.

Burghausen. (Terror gegen Nationalsozialisten.) Hier versuchten acht Österreicher, einen bayerischen Nationalsozialisten zu verhauen. Einem Hinzugekommenen, der die Angreifer auf die Feigheit ihres Verhaltens verwies, sollte es ähnlich ergehen. Schutzmannschaft hat Ordnung geschaffen. In einem hiesigen Betriebe wurde ein Arbeiter von einem seiner Arbeitskollegen wegen seiner Parteizugehörigkeit mißhandelt. — Wir erwarten das schärfste Vorgehen gegen die roten Terroristen im Sinne der Anordnungen des Generalstaatskommissars.

Hof. (Das Drama von Münchenreuth) kam vor dem hiesigen Volksgericht zur Verhandlung. Der ledige Schäfer Karl Moll stand unter der Anklage, im September d. J. den Freiherrn v. Feilitzsch auf Münchenreuth und dessen Verwalter Richard Fahrner im Verlauf von Auseinandersetzungen erstochen zu haben. Der Angeklagte hatte seine Schafe auf die im Weidevertrag nicht eingeschlossene sog. untere Bachwiese getrieben. Als Baron Feilitzsch den Schäfer wegen unberechtigten Weidens zur Rede stellte und zuschlug, versetzte der Verwalter dem Schäfer mit seinem Stock einen Schlag auf den Hinterkopf. Der Schäfer schlug darauf mit seiner Schippe auf den Baron ein, die ihm entwunden wurde. Nunmehr zog Moll sein griffestes Messer, wehrte seine Angreifer durch kreisförmige Bewegungen ab und traf dabei den Verwalter und den Baron je in die rechte Brustseite. Der Staatsanwalt beantragte zweimal je 15 Jahre Zuchthaus. Die Entscheidung des Gerichts lautete auf Verweisung der Sache an das Schwurgericht.

Straubing. (Vollstrecktes Todesurteil.) Der wegen Ermordung der Ökonomenstochter Anna Ostermeier vom hiesigen Volksgericht zum Tod verurteilte Eisenbahnarbeiter Franz Baldauf wurde von einer Abteilung Landespolizei durch Erschießen hingerichtet, nachdem der Ministerrat vom Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte.

*

Gerichtssaal

Betrügerische Machenschaften im Kohlenhandel. Der 43jährige Brauer Johann Spannrad aus Au bei Freising und dessen Bruder, der Reisende Andreas Spannrad, gründeten in München eine Kohlenhandlung, welche sie in ziemlich ausgedehntem Umfang betrieben. Sie belieferten hauptsächlich Hotels, Gast- und Kaffeehäuser, aber auch Anstalten und Geschäftshäuser. Um sich einen hohen Gewinn zu beschaffen, ließen sie sich von dem Lagerverwalter einer Münchener Kohlengroßhandlung, Paul Bischofsberger, dem sie sich unter falschem Namen vorstellten, gefälschte Wagkarten herstellen, in die ein höheres Gewicht eingepreßt war, als sie jeweils an ihre Kunden geliefert hatten. Dieses Mindergewicht betrug bei den einzelnen Pferdefuhren 20—30 Zentner. Dem Bischofsberger gaben sie für seine Mithilfe reichliches Trinkgeld. Um nicht aufzukommen, legten sie sich bei den Verkaufsabschlüssen falsche Namen bei und unterzeichneten bei Empfang des Kaufpreises die Quittungen ebenfalls mit falschem Namen. Auf diese Weise schädigten sie zahlreiche hiesige Geschäftsleute um sehr erhebliche Beträge. Die beiden bereits vorbestraften Brüder Spannrad hatten sich vor einer Strafkammer des Landgerichts München I wegen Privaturkundenfälschung und Betrug und Bischofsberger wegen Beihilfe zu verantworten. Das Urteil lautete für die beiden Spannrad auf je 10 Monate, für Bischofsberger auf 6 Monate Gefängnis.

Unterschlagungen im Heeresbekleidungsamt. Zu dem Gerichtssaalbericht unter dieser Spitzmarke in Nr. 207 unseres Blattes schreibt uns das Wehrkreisverwaltungsamt VII: „Die fragliche Strafsache, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, hatte nicht Unterschlagungen beim Heeres-Bekleidungsamt, sondern einen anderen Vorfall zum Gegenstand."

Das ist fürwahr ein ewenig erschöpfende Mitteilung. Warum schweigt man sich denn der Öffentlichkeit gegenüber so beharrlich aus, um welchen „anderen Vorfall" es sich eigentlich gehandelt hat? Warum?

Briefkasten

Zwecks Raumersparnis wird an dieser Stelle künftig Art und Höhe des empfangenen Betrages nicht mehr veröffentlicht. Die Formel „Betrag erhalten", bezieht sich jeweils auf den Betrag, der in dem betr. Schreiben als Beilage bezeichnet war. Ferner kommen die selbstverständlichen Dankes- und Grußbezeugungen in Wegfall.

Wir bitten unsere Leser, diesen Neuerungen Verständnis entgegenzubringen.

Peter Müller in Ch. Besten Dank für Ihr freundliches Schreiben, das wir unserem Spirifankerl aushändigten. Der Sieg muß im Zeichen des Hakenkreuzes erfochten werden. Die Schriftl.

Chr. Och . . . r in München. Vielen Dank für Ihren lieben Brief sowie Zeitungsausschnitt. Es muß auch solche Käuze wie den famosen Rechtsanwalt geben. Schon in den nächsten Wochen wird sich vieles, vieles ändern. Beste deutsche Grüße. Stolzing.

Dr. A. F., Berlin-Wilmersdorf. Fritsch-Aufruf bereits unterm 20. erschienen. Heil! Stolzing.

T. Hecht, Villach. Den Betrag Kc. 30 000,— erhalten und als Spende verbucht. Herzlichen Dank für dieselbe. Für den Oktober stehen noch Kc. 20 000,— offen. Treudeutschen Gruß!

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

S.A.-Musik

Die Regimentsmusik hält jeden Freitag im Gasthaus Belvedere, Rumfordstraße 17, ihre Proben ab. Parteigenossen, welche Bläser sind, werden gebeten, sich dort zu melden. In heutiger schweren Zeit ist deutsche Musik immer noch ein Mittel, die Not und Sorge für einige Stunden zu vergessen, zudem in der Regimentsmusik ein kameradschaftlicher Geist herrscht und sich wohl jeder Parteigenosse bald heimisch bei der Musik fühlen wird.

Spenden von Musikalien, Instrumenten, Notenpulten usw. werden dankbarst auf der Regimentsgeschäftsstelle, Corneliusstr. 12, entgegengenommen.

*

Deutsch-völkischer Alpenverein

Donnerstag, den 25. Okt., Vereinsabend im Rokokosaale der Hackerbrauerei, Ecke Hacker- und Sendlingerstraße. Erledigung von Vereinsangelegenheiten. Vorträge von Max Bayerhammer.

Ski-Anzüge, Wollsachen

bittet man für die S.A. in der Regiments-Geschäftsstelle, Corneliusstr. 12, abzugeben.

Parteigenossen, unterstützt die S.A. durch Abgabe entbehrlicher Ausrüstungsstücke.

Warnung!

Der Führerausweis, ungeklebt, der Schlageterkomp. (8. Komp. der N.S.D.A.P.), lautend auf Namen L. C. Oberhammer, versehen mit Lichtbild, ist zu Verlust gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Ortsgruppe Pasing

Sprechabende alle Donnerstag im „Gasthaus zur Post".

Geschäftsstelle für die Oberpfalz

Die Ortsgruppe Weiden (Opf.) hat nunmehr eine Geschäftsstelle für die Oberpfalz errichtet. Anschrift: Geschäftsstelle Weiden der N.S.D.A.P., Nikolaistr. 9 1/13, Rückgeb.

Handel

Finanz- und Wirtschaftspolitik

Katastrophentechnik

In der ersten Woche des Oktober erreichte die Reichsverschuldung an die sogenannte Reichsbank eine Höhe von 70 231 Billionen. Diesem Soll stehen Staatsguthaben in Höhe von 9595 Billionen gegenüber. Die Schatzscheine bleiben der Reichsbank liegen, da es infolge des Diskontsatzes unmöglich ist, sie im freien Markt unterzubringen. Für Kredite werden ja im offenen Markt heute Taggelder bis zu 15 Prozent gezahlt, das bedeutet 4200 bis 4500 Prozent pro Jahr.

Die Wochenübersicht der Reichsbank vom 6. Oktober weist infolgedessen eine Steigerung des Wechselbestandes um 2900 Billionen auf mehr als 6600 Billionen auf. Für Markwechsel beträgt der Reichsbankdiskont nach wie vor 90 Prozent. Was liegt näher, als diesen Umstand bis zum Äußersten auszunützen, besonders da die Reichsbank bislang nur eine Beschränkungsklausel für diesen katastrophalen Kreditmißbrauch gefunden hat. Es sollen Handelswechsel auf mehr als einundzwanzigtägiger Laufzeit nur mehr wertbeständig diskontiert werden.

Unter diesen Aspekten erübrigt sich die Frage nach dem tieferen Grund der jetzigen Markverschlechterung völlig. Das Ausland hat sich ja schon von der Novembermark emanzipiert, sein Interesse richtet sich auf die wertbeständigen deutschen „Zahlungsmittel" der Dollaranleihe und Goldanleihe, die ihrerseits infolge diesfalls gesteigerter Nachfrage markvernichtend wirken. Die ausländischen Börsen beginnen die Notierung der Mark einzustellen und damit die Spekulation mit derselben aufzugeben.

Der Markkurs hat nur mehr für das Inland, also fiktive Bedeutung, er gibt vor allem kein Bild mehr von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Landes. Währung und Wirtschaftskraft stehen nicht in dem ursächlichen Zusammenhang, welchen man immer dafür wahr haben will.

Auch politische Affären sind heute gut genug, die Katastrophentechnik der Spekulationspraktiker zu decken. Für den Marksturz der letzten Tage sollen, und hier spielen noch die beliebten Argumente der jüdischen Börsenpsychologie herein, die Vorgänge in Bayern (beileibe nicht die sächsischen) ausschlaggebend gewesen sein. Daß man an der Berliner Börse die Ereignisse als Konflikt zwischen dem Reich und einem renitenten Bundesstaat auslegen möchte (und nicht als den beginnenden Entscheidungskampf zwischen dem großdeutschen völkischen Staatsgedanken und dem Berliner Marxismus), nimmt nicht weiter wunder.

Die neue Maßnahme der Reichsregierung, den Devisenverkehr abermals einzuschränken (auch in Bayern hat der Generalstaatskommissar den freien Handel mit Devisen verboten), bedeutet einen Schlag ins Wasser.

Es ist bekannt, daß der Devisenfreiverkehr in letzter Zeit infolge fast völligen Fehlens von Material beinahe erloschen war. Wenn die Neuverordnung der Devisenbeschränkung (ein Erlaß, der schon eine bewegte Vergangenheit aufzuweisen hat), die einzige Tat ist, deren die Regierung bei ihrer wirtschaftspolitischen Katastrophentechnik fähig ist, und sie sich ansonsten auf Versprechungen beschränkt, wird man gut tun, besonders die Währungserlasse nicht nur mit einem Quentchen Skepsis zu betrachten.

Inzwischen verflüchtigt sich die Novembermark in rasendem Umlaufsprozeß in die letzten Winkel wertbeständiger Anlagemöglichkeiten. Die Flucht vor der Mark, die Repudiation der Mark hat ihren Höhepunkt erreicht. Das schönste an der Devisenexplosion aber liegt darin, daß nicht einmal mehr ein tatsächlicher Börsenumsatz notwendig ist, um die Kurse zu treiben, es handelt sich nur mehr um gesprochene Kurse. Zinssätze bis zu 20 Prozent je Tag werden genannt, die Losung heißt allgemein: Fort von der Novembermark um jeden Preis.

Das ist das Fazit jener Katastrophenpolitik, welche seit Jahr und Tag an den Grundsätzen marxistischer Wirtschaftspraktiken die stärkste Stütze für ihre volksfeindliche Vernichtungstechnik findet.

Schlagartig beleuchtet das Katastrophensystem des marxistischen Berliner Wirtschaftsbolschewismus eine Meldung der „D. Z.", in der es heißt: „Die Reichsregierung sieht angesichts der Markkatastrophe jetzt davon ab, Maßnahmen gegen die Devisenhochbewegung zu ergreifen, da diese ihre Ursachen in den politischen Ereignissen hat." Jedes weitere Wort dazu ist überflüssig und könnte nur die Eindeutigkeit dieser Erklärung zu ihren Gunsten beeinträchtigen.

Die Heilsbotschaft

Die Ausgabe größerer Mengen wertbeständiger Zahlungsmittel beginnt in den nächsten Tagen. Folgende Maßnahmen sind ergriffen worden: 1. Stücke der Goldanleihe sind ununterbrochen gedruckt worden bis vor einiger Zeit, aber hauptsächlich größere Stücke zur Befriedigung der Zeichnungen. Stücke über 1, 2 und 5 Dollar werden noch in dieser Woche in größerer Zahl zur Verfügung stehen. Ab Ende dieser Woche werden täglich etwa für 8 Millionen Goldmark Goldanleihestücke hergestellt werden. 2. Um schon in wenigen Tagen Zahlungsmittel auch über kleinere Beträge in den Verkehr zu bringen, ist sofort die Herstellung von Zwischenscheinen der Goldanleihe beschlossen worden, die über 1/10, 1/4 und 1/2 Dollar lauten werden. Der Druck hat bereits begonnen. 3. Industriellen Werken, die für ein wertbeständiges Geld geeignete Sicherheit geben können, wird auf Antrag die Genehmigung zur Ausgabe wertbeständigen Notgeldes erteilt, damit recht bald ein Teil des Lohnes wertbeständig bezahlt werden kann. 4. Die Arbeiten für den Druck der Rentenmarkscheine erleiden durch die geschilderten Maßnahmen keine Unterbrechung, sondern werden mit der gleichen äußersten Beschleunigung wie bisher fortgeführt.

Wirtschaftsrundschau

Goldbasis im Postscheckverkehr. Die „M. N. N." melden aus Berlin, daß der Reichspostminister alsbald im Postscheckverkehr auf die Goldbasis überzugehen beabsichtigt. Die Vorbereitungen seien so weit abgeschlossen, daß bereits ab 1. November bei den Postscheckämtern die Goldrechnung eingeführt werden könne.

Wertbeständige Patentgebühren. Wie vom Reichspatentamt mitgeteilt wird, werden die Patentgebühren wertbeständig gemacht. Schon für die nächste Woche steht die Einführung eines neuen, dem gegenwärtigen Tiefstand des Markwertes angepaßten Tarifs für alle patentamtlichen Gebühren in Aussicht. Halbmonatlich sollen dann weitere, nach einem gleichmäßigen Exempel berechnete Tarife einander ablösen, die jedesmal für die in der nächsten Monatshälfte zu zahlenden Gebühren maßgebend sind: eine ein für allemal feststehende Grundzahl wird mit der jeweils für die Beamtenbezüge geltenden Meßzahl vervielfältigt. Der nächste Tarif wird im Reichsgesetzblatt, die späteren werden im Patentblatt und im Warenzeichenblatt veröffentlicht. Den Beteiligten werden erhöhte Sicherheiten gegen die Folgen ungenügender oder verspäteter Gebührenzahlung gewährt.

Die Devisenbeschaffungsstelle gibt bekannt: Das Rundschreiben Nr. 5 der Devisenbeschaffungsstelle, das auch in den Tageszeitungen veröffentlicht worden ist, hat zu einer irrtümlichen Auslegung Anlaß gegeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die in dem angeführten Rundschreiben bekanntgegebene Änderung des Ablieferungsverfahrens nur auf Devisen bezieht. Die Ablieferung von Wertpapieren wird von der Verfahrensänderung nicht betroffen. Sie erfolgt wie bisher bei allen Banken, die als Zeichnungsstellen für die Goldanleihe nach den Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände vom 25. August 1923 Ablieferungsstellen sind.

Förderung der Saargruben. Im August betrug die reine Kohlenförderung auf den vom französischen Staat ausgebeuteten Gruben 1 086 407 Tonnen (im Vormonat 1 072 877 Tonnen), auf der vom französischen Staat an eine Privatgesellschaft verpachteten Grube Frankenholz 25 992 Tonnen (24 082), also insgesamt 1 112 399 Tonnen (1 096 959), auf die 25,8 Arbeitstage (im Vormonat 26) entfallen. Demnach stellt sich die mittlere Tageserzeugung auf 43 119 Tonnen (42 191), die reine Tagesförderung auf den Kopf der Arbeiterschaft 659 (645 kg).

Die Zeichnung auf die Zuckerwertanleihe der vor einiger Zeit errichteten deutschen Zuckerbank-Aktiengesellschaft wurde vor Beginn geschlossen. Die Auflegung eines weiteren Betrages steht demnächst in Aussicht.

Eisenbahntarife. Von Donerstag, 25. Okt., ab werden die Schlüsselzahlen für die Eisenbahntarife im Personenverkehr 1⅓ Milliarden und im Güterverkehr 3 Milliarden betragen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über die Betriebsstillegungen und Arbeitsstreckung.

SCHLAGETER
SEIN WIRKEN FÜRS VATERLAND UND SEINE LETZTEN TAGE
Geschildert von seinem Freunde und Begleiter W. Hugenell
Mit 13 Bildern und seinen 7 Briefen
Herabgesetzter Grundpreis: 0,30 M. × Schlüsselzahl
Ausland 0,50 Schweizer Franken
VERLAG DEUTSCHVÖLKISCHE BUCHHANDLUNG
MÜNCHEN Postsch. 11346 Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München Thierschstr. 15

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie und Gewerbe

PELZWAREN
von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen in allen Preislagen
— Nur eigene Anfertigung —
EMIL LÜDICKE, Kürschnermeister, MÜNCHEN, THERESIENSTRASSE 23

Schreibmaschinen
Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstätte für alle Systeme
GEBRÜDER PICKEL
INHABER: ANDREAS PICKEL
MÜNCHEN, KARLSTRASSE 5, IM LADEN
Telephon-Nummer 50888

Zeppelin-Garage München
Heinrich Laberger • Rosenheimer Str. 27 • Tel. 41714
Übernahme von Neuanfertigungen u. Reparaturen in- u. ausländischer Autos u. Motorräder jeder Art bei schnellster u. zuverlässigster Ausführung.
Werkstätte für Automechanik. Spezialität: Drehen, Fräsen u. Schleifen. Autogene Schweisserei für alle Metalle. / Prompte Bedienung ist garantiert.

S. HELWERTH
MÜNCHEN, Theresienstr. 25
FEINE HERRENMODEN
WÄSCHE
CRAVATTEN • HÜTE • STÖCKE

Parkettfabrik München
Lincke & Co.
Berg-am-Laim-Str. 109 — Telephon 41731
Holzfußböden aller Art
verlegt und unverlegt
Sägewerk • Lohnschnitt
Hartholzhandlung

Blumenhaus
St. Stefan
Thalkirchner Straße 11
Inh. Herm. Ruf, Tel. 53068
Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

Buchdruckerei u. Verlag
Hans Stiegeler
München, Frühlingstr. 17
Anfertigung von Drucksachen aller Art für Geschäfts- und Privatbedarf.
Fernruf-Nummer 22 2 34

Deutsche!
kauft nur noch bei den Geschäftsleuten, die im „Völkischen Beobachter" inserieren!

Hans Schrott
München
Heßstraße 90
Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Tabake u. Zigaretten
en gros en detail
Tabak-Haus
Müllerstraße 15
Telephon 26561

Damen-Herren Hüte
fassoniert
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8

Theater-Spielplan

National-Theater
Donnerstag, 25. Okt., abds. 7 Uhr: Zar und Zimmermann.
Freitag, 26. Okt., abends 7 Uhr: Liebesverbot.

Residenz-Theater
Donnerstag, 25. Okt., abds. 7.30 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
Freitag, 26. Okt., abends 7.30 Uhr: Alles um Geld.

Prinzregenten-Theater
Donnerstag, 25. Okt., abds. 7 Uhr: Florian Geyer.
Freitag, 26. Okt., abends 7 Uhr: Medea.

Theater a. Gärtnerplatz
Donnerstag, 25. Okt., abds. 7.30 Uhr: Die Siegerin.
Freitag, 26. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Siegerin.

Schauspielhaus
Donnerstag, 25. Okt., abds. 7.30 Uhr: Ein Traumspiel.
Freitag, 26. Okt., abends 7.30 Uhr: Zum erstenmal: Des Esels Schatten.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Donnerstag, 25. Okt., abds. 7.30 Uhr: Faschingsfee.
Freitag, 26. Okt., abends 7.30 Uhr: Faschingsfee.

Volks-Theater
Donnerstag, 25. Okt., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Freitag, 26. Okt., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Donnerstag, 25. Okt., abds. 7.30 Uhr: Die Hamburger Filiale.
Freitag, 26. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Hamburger Filiale.

Spezial-Ankauf von
Zähnen sowie alten Gebissen
Brillanten, Platin, Gold, Silber, Uhren, Doublé in jeder Form
Jakob Birkert
Sonnenstr. 27 I. Stock
Eingang der Tuchhandlung Kramer
Jeder Verkauf an mich ist steuerfrei und meine Luxus-Nr. 221

Deutsche Hochschul-Zeitung
Das völkische Kampfblatt der Akad. Großdeutschlands
Akademische Wochenschrift für das gesamte deutsche Hochschulwesen und Wissenschaft in der Politik
Größte und älteste akademische Zeitung
(15. Jahrgang, insgesamt 2000 akademische Körperschaften, viele tausend Einzelbezieher, üb. 100 000 Leser)
Einziges amtliches Organ
der Brandenburgischen, Bayerischen und Deutschösterreichischen Studentenschaft (Kreis 10, 7 und 8 der D. St.)
des Allgemeinen Deutschen Waffenringes
dem sämtliche schlagenden akademischen Verbände angehören (über 1000 Körperschaften)
des Deutschen Burschenbundes in Österreich
(sämtliche wehrhaften, deutschvölkischen, akademischen Körperschaften Österreichs)
der Burschenschaft der Sudetenländer,
des Verbandes deutschvölkischer Akademiker für Mähren, Schlesien und die Slowakei
(mehr als 2000 Akademiker als Mitglieder)
Unterrichtende Aufsätze über alle Hochschulfragen von hervorragenden Mitarbeitern. Umfassende Berichte aus allen großen Studentenverbänden, von allen Hochschulen des deutschen Sprachgebietes. In der Rubrik „Umschau" regelmäßiger „Weltpolitischer Rückblick" aus der bekannten Feder Prof. Dr. Immendörfers, Briefe aus Paris und London, Rom und Mailand, der Tschechei, aus S.H.S. und Rumänien von ständigen Korrespondenten sowie ein regelmäßiger Bericht über die politische Lage im Deutschen Reiche.
In Anbetracht der schweren Kämpfe um die Deutscherhaltung unserer Hochschulen ist es völkische Pflicht, die
Deutsche Hochschul-Zeitung
das Kampfblatt der Akademiker Großdeutschlands
zu beziehen.
Probehefte unentgeltlich!
Bezugspreis vierteljährlich:
M. 0,85 mal Buchhändler-Schlüsselzahl am Tage der Bezahlung auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 22141, oder bei Bestellung durch die Post monatlich M. 0,30 × Buchhändlerschlüsselzahl.
Deutschösterr. K. 14000.—, tschech. K. 9,50.
Geschäftsstelle für das Deutsche Reich:
München 2, Hermann-Schmid-Straße 3
Geschäftsstelle für Österreich:
Wien VII., Siebensterngasse 58
Geschäftsstelle für Tschechoslowakei: Brünn, Bahnhofpostfach 10

Merke Marke Mann im Monde

Gediegene Herren- und Damenwäsche, Ia Strümpfe
Josef Krapp
Adalbertstraße 60
Schwanthalerstraße 43
Eingang Goethestraße

„Das junge Volk"
Grenzlandblatt deutsch. Jugend
Herausgegeben von einem jungnational. Kreise der deutschen Jugendbewegung
Erscheint monatlich
Bezugspreis freibleibend
Bezug durch die Post
„Unsere Jugend erfreut kein sorglos leichtes Spiel, keine frohe Ruhe wie unsere Väter; uns hat frühe der Ernst des Lebens gefaßt. Im Kampf sind wir geboren und im Kampfe werden wir überwinden oder triumphierend untergehen!" Eichendorf.
Probenummernpäckchen gegen Einsendung des vierfachen Fernbriefpostgeldes
Verwaltung:
Günther Wolff, Plauen i. V.
Postscheck-K.: Leipzig 116693

Leere Zimmer gesucht!
Akademiker (Dr. ing.), Staatsbeamter, jung verheiratet, der infolge der Wohnungsnot von seiner Frau 600 km getrennt ist, bittet edel- und sozialdenkende Familie ihm von ihrem Überfluß 2 bis 3 leere Zimmer abzugeben. Auch Vorort mit guter Bahnverbindung angenehm. Dr. Fischer, München, Grafferstr. 3 B/o

Einige Korbmacher
(nur Nationalsozialisten)
auf Gestell- und geschlagene Arbeit
stellt sofort ein
Bayer. Weiden- u. Nutzpflanzenbau-Gesellsch. m. b. H.
München — Lauingen a. D.
Tel. 66 Lauingen a. D. Brieffach 29

LAST-AUTO und Anhänger 2 bis 5 Tonnen
sowie
Personen-Auto preiswert zu verkaufen.
Schwabinger Automobilhaus
GEBR. HERRMANN, München
Siegesstraße 26 Telephon 31633
Zufahrt Leopold- Ecke Fendstraße

ANZEIGEN im „Völkischen Beobachter" haben stets Erfolg

Goldanleihe. Voraussichtlich werden erstmalig Abschnitte der Goldanleihe zu 1, 2 und 5 Dollar in größerer Zahl in den Verkehr gegeben.

Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuer beträgt am 24. Okt. 3 Milliarden.

Die Stadtgemeinde Immenstadt erhielt die Genehmigung, 5% Schuldverschreibungen auf den Inhaber in Höhe des Wertes von 2000 Festmeter Nadelsägholz 1. Kl., und zwar Stücke zu 1/8, 1/4, 1/2 und 1 Festmeter, in den Verkehr zu bringen.

Neue Anleihen. Die Stadt Kaufbeuren gibt mit Genehmigung des bayerischen Staatsministeriums des Innern eine 6proz. Kilowattstundenanleihe zur Schlußfinanzierung ihrer im Bau begriffenen Wasserkraftanlage heraus. Der Zeichnungspreis ist festgesetzt für die jetzt laufende Serie auf 20 Pfg. Friedenswert; dieser Preis ist in einem Papiermarkbetrag zahlbar, der sich nach dem amtlichen Dollarbriefkurse des Zeichnungsvortages errechnet. — Die Gemeinde Immenstadt wurde ermächtigt, eine Anleihe in Höhe bis zum Gegenwert von 2000 Festmetern Nadelsägeholz 1. Klasse durch Ausgabe von 5proz. wertbeständigen Inhaberschuldverschreibungen in den Verkehr zu bringen. Die Anleihe ist gestückelt in ein Achtel, ein Viertel, ein Halb und ein Festmeter-Anteil.

Preisbewegung

Der deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe beträgt 600 Millionen ab 24. Oktober.

Buchhändlerschlüsselzahl am 24. Oktober: 13 Milliarden.

In Berlin ist der Preis für ein Brot auf 7,5 Milliarden erhöht worden.

Löhne und Tarife

Nachdem die Schiedssprüche für die Lohnwoche vom 15. bis 22. Oktober abgelehnt worden waren, traten die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft für die Kohlenbergbaubezirke des nichtbesetzten Gebietes im Reichsarbeitsministerium zu Verhandlungen zusammen. Nach dem vermittelnden Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums kam über die Löhne für die genannte Lohnwoche eine Verständigung zustande, die der fortgeschrittenen Geldentwertung Rechnung trägt. Die Verhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbezirk werden morgen fortgesetzt.

Warenmarkt

Mittwoch, 24. Okt. (Viehmarktbericht.) Der Münchener Schlachtviehmarkt war bei sämtlichen Gattungen wieder gänzlich ungenügend beschickt, wie die vorausgegangenen Märkte. Die Zufuhren betrugen nämlich 115 Ochsen, 146 Bullen, 266 Kühe, 125 Jungrinder, 275 Kälber, 222 Schweine, 262 Schafe, 4 Ziegen, 4 Lämmer und 627 Ferkel. Außerdem waren noch 22 Rinder, 194 Kälber, 66 Schweine, 11 Schafe, 6 Ziegen und 4 Ferkel, sogenanntes Metzgervieh, ohne den Markt zu berühren, direkt dem Schlachthof zugeführt worden. Bei diesem geringen Angebot erfuhren die Preise neuerlich eine ganz gewaltige Steigerung, so daß man sich wundert, wie die Sache noch immer so fort gehen kann. Im Vergleich zur vorigen Woche betrugen die Großvieh- und Schweinepreise das 5fache, die Kälber- und Schafpreise sogar das 7fache der damaligen Werte. Außerdem erzielte die allerbeste Ware von Großvieh auch Überpreise, im allgemeinen wurde heute je Pfund bezahlt: Lebendgewicht für Ochsen 1600 Millionen bis 2 Milliarden, für Bullen 1500—1800 Millionen, für Kühe 1200—1700 Millionen, für Kalbinnen 1400—1900 Millionen, für Kälber 2500—3000 Millionen und für Schweine 3200—3500 Millionen, die Schlachtgewichtspreise betrugen für Kälber 3200—3800 Millionen, für Schweine 4500 bis 4700 Millionen, für Schafe 2000—3500 Millionen und für Ferkel 3200—3500 Millionen. Was den hiesigen Metzgern unerschwinglich war, wurde noch von den Exporteuren angekauft, so daß die Vorräte trotzdem wieder schnell geräumt waren.

Berliner Metalle.

Berlin, den 24. Oktober 1923

Raffinadekupfer	15–19
Originalhüttenweichblei	8,5–9
Hüttenrohzink im freien Verkehr	10–11
Originalhüttenrohzink	—
Plattenzink	7,58 —
Originalhüttenaluminium	37–38
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	66–67
Straitszinn	66–67
Australzinn	65–67
Hüttenzinn	63–64
Reinnickel	37–38
Antimon	8,5–9
Silber	1350–1400
Elektrolytkupfer	— —

Die Ziffern gelten in Milliarden.

Berlin, 24. Okt. (Produktenbericht.) Vom Vorstande der Produktenbörse ist die Notierung der Produktenkurse in Dollar und Cents und Goldanleihe beschlossen worden. Das Geschäft war heute ruhig. Von Roggen ist Bremer Lagerware gestern nachmittag dem Vernehmen nach in größeren Mengen an die Reichsgetreidestelle verkauft worden. Für Waggonware zeigt diese Behörde wenig Interesse, und die Tendenz hierfür war bei etwas vermehrtem Angebot etwas schwächer. Für Weizen, Gerste und Hafer war die Nachfrage gering. Für Mehl war etwas mehr Angebot am Markte.

Berlin, 24. Okt. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 116—118; Roggen, Märkischer 95—105; Hafer, Märkischer 80—81,9; Weizenmehl 310—355; Roggenmehl 300—350; Weizenkleie 39—40; Roggenkleie 39—40.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 4—5; Haferstroh 3,5—4,5; gebündeltes Roggenlangstroh 2,8—3,5; Heu, gutes 3,1—3,5; Heu, handelsüblich 2,8—4,5.

Kurse

München, 24. Okt. (Börsenbericht.) Die Verschlechterung der Mark veranlaßte die heutige Effektenbröse, das Bestreben der Angleichung der Kurse an die Geldentwertung fortzusetzen. Die Warenbesitzer beobachteten äußerste Zurückhaltung, und nur die enorm gesteigerten Kurse veranlaßten vereinzelt zur Abgabe. Die meisten Werte waren dementsprechend entweder stark repartiert, oder, was auch häufig der Fall war, ganz gestrichen. Die Kurssteigerungen betrugen bis zu 860 Milliarden Prozent, welchen Gewinn Löwenbräu erzielten. Schuckert gewannen 770, Maxhütte 700 Milliarden Prozent Eine ganze Reihe von Papieren konnte Kurssteigerungen von 100 bis zu 400 Milliarden Prozent erzielen. Banken standen im Vordergrund des Interesses, desgleichen Brauwerte, Maschinenwerte litten besonders unter dem herrschenden Materialmangel. Im übrigen bekundeten auch die anderen Marktgebiete reges Interesse. Am Anlagenmarkt war der größte Teil der Werte gestrichen. Der Markt der nichtnotierten Werte hatte bei Materialmangel etwas lebhafteres Geschäft.

Augsburg, 24. Okt. (Börsenbericht.) Die Börse war heute fest veranlagt, doch blieb das Geschäft in der Hauptsache auf einige Spezialpapiere beschränkt, die namhafte Kursgewinne davontrugen.

Berlin, 24. Okt. (Börsenbericht.) Die Anpassung des Kursstandes an die Geldentwertung vollzog sich heute ungefähr in dem während der letzten Tage gewohnten Ausmaße. Für die meisten festverzinslichen, besonders ausländischen Werte, fanden abermals Kursverdoppelungen, vielfach Verdreifachungen, vereinzelt Vervierfachungen statt. Die bisherige Geldknappheit ist verschwunden und hat bei zunehmendem Angebot einer bemerkenswerten Flüssigkeit Platz gemacht. Das seitens des Publikums zum Verkauf gestellte Effektenmaterial wird von Tag zu Tag knapper, weil bei der fortschreitenden Währungszerrüttung ohne zwingende Notwendigkeit niemand verkaufen will. Im Großverkehr wurden bei einer ganzen Anzahl Papiere die Kursnotierungen mangels Ware wieder ausgesetzt. Man beschränkte sich auf Kassanotierung. Aus dem gleichen Grunde erfolgten auch bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten vielfach Strichnotierungen. An der Aufwertung waren alle Marktgebiete, einschließlich der im Freiverkehr gehandelten Kolonial-, Kali- und Industriepapiere beteiligt, wobei natürlich die mit valutarischem Einschlag bevorzugt wurden. Auch bei den festverzinslichen heimischen Rentenpapieren beginnt sich die Materialknappheit in den entsprechenden Erhöhungen des Kursstandes stärker auszuwirken. Das Geschäft war bis auf stärkere Umsätze in einigen führenden Papieren allgemein ziemlich still. Am Devisenmarkt vollzog sich bei etwas gesteigerter Nachfrage als gestern die amtliche Notierung bei voller Zuteilung auf einer Grundlage von 285 Milliarden für London und 63 für Neuyork. In Goldanleihe beginnen die Umsätze infolge starker allseitiger Nachfrage größeren Umfang anzunehmen.

Frankfurt a. M., 24. Okt. (Börsenbericht.) Tendenz: Weitere Milliardensteigerungen bei großem Materialmangel. Die Nachfrage nach Effekten hielt weiter an. Im Freiverkehr wurden bereits vorbörslich Api mit 220 in großen Posten genommen. Für Becker-Stahl trat große Nachfrage hervor. 235, Becker-Kohle 220—280. Man nannte ferner Benz 60, Deutsche Wald und Holz 20, Hansa Lloyd 20—25, Growag 12—14—13, Frankfurter Handelsbank 5, Contibank 15—13, alles in Milliarden. Von Montanwerten blieben Phönix, Mannesmann, Luxemburger rege gefragt. Sehr fest Harpener, Buderus, Laurahütte, Oberbedarf und Carv. Stärker begehrt Maschinenfabrik Eßlingen, Krauß Lokomotivfabrik und Daimler. Kursverdreifachungen und mehr sind keine Seltenheit. Chemische Aktien fest. Besonders zeigte sich dabei für Anilinwerte großes Interesse. Holzverkohlung, Schneideanstalt erheblich gesteigert. Elektropapiere ruhiger, aber nur sehr fest. Von sonstigen Werten waren auch heute Zuckeraktien gefragter. Sonst sind zu nennen Hapag, Norddeutscher Lloyd bei sensationeller Hausse. Bankaktien bei regeren Umsätzen durchwegs gesteigert. Am Rentenmarkt waren Deutsche Anleihen wieder stark gesucht.

Berlin, den 24. Oktober 1923. Devisen-Kurse.

	24. 10. Geld	24. 10 Brief	23. 10. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	24,538,5	24,651,5	21,546
Buen. Air. 1 Pes.	19,551	19,649	17,955
Christiania 1 Kr.	9,675,75	9,724,25	8,478,750
Kopenhagen 1 Kr.	10,873 75	10,927,25	9,675,750
Stockholm 1 Kr.	16,558,5	16,641,5	14,563,500
Helsingf. 1 f. M.	1,695,75	1,704,25	1,476,300
Italien 1 Lira	2,793	2,807	2,423,850
London 1 Pfd. St.	284,287,5	2,857,12,5	249,375
New-York 1 Dollar	62,842,5	63,157,5	55,860,000
Schweiz 1 Frcs.	11,271,75	11,328,25	9,875,250
Spanien 1 Pes.	8,379	8,421	7,381,500
Japan 1 Yen	30,922,5	31 077,5	27,431,250
Rio 1 Milreis	5,885,25	5,914,75	5,087,250
Wien 1 Kr.	*887.775	892,225	778,050
Prag 1 Kr.	1,875,3	1,884,7	1,645,875
Agram 1 Dinar	763,087,5	766,912½	678,300
Budapest 1 Kr.	*3,491,250	3,508,750	3,092,050
Sofia 1 Leva	602,49	605,51	533,602,500

Berlin, den 24. Oktober 1923. Noten.

	24. 10. Geld.	24. 10. Brief	23. 10. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	62,842,5	63,157,5	55,860,000
Englische "	284,287,5	285,712,5	249,375
Italienische "	2,793	2,807	2,453,850
Rumänische "	299,25	300,75	259,350
Schweizer "	11,271,75	11,328,25	9875,250
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	1,875,3	1,884,7	1,596
Kleine Tschechen	1,865,325	1,874,675	1,571
Österreich. abgest.	887,000	893,000	778,000
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	31,200	32,800	33,640
Holländische "	24,538,5	24,661,5	21,546
Ungarische "	1,995	2,005	1,296

* Alle Devisen in Millionen Mark, mit Ausnahme von Wien und Budapest.

München, 24. Okt. (Freiverkehr; ohne Gewähr.) Adler Pen 10 g, 15 b; Barbarino 7,5 b—8 g, 16 g, 17 b; Bauer Leo 6 b; Bayern Telephon 20—25 g, 26 p; Bayern Torf 11—12 b; Bayern Traß 4,5 g, 6 bp; Chem. Industrie 5 eb; Danubia 120 b, 140 p; D. Waldholz 30—32—31 b; Diamalt jg. 70 eb—100 b; Farben und Lack 2—2,5 g u. p; Feinmechanik 9 g, 10 p; Fichtelgold 9 p, 7 b; Großw. Braunk. 200—340 b; Gunzenh. Mühlen 26—33 b; Hagen Bergbau 24—27 b; Hansa-Bank 7—10 eb; Hauser Sobotka 7,5 b, 8 g, 9 p, 5,5 g; Hawag 1 g, 1,2 b; Isaria 80 b, 100 p; Joß Söhne 2,5 g; Kiefer 6,5—7,5 b; Kraftwerk Haag 7 g; Kreide Prien 1,5 b; Landesgewerbeb. 50 g, 100 b; Landsh. Mühlen 2,5 g, 5 b—8,5 b; Landsh. Cakes 40 p; Macholl 35 g, 40 b; Merk Telephon 2 g, 5—6,5 b; Metallnt 1,1—2,2 b; Mez Söhne 30 g; Münchner Bankv. 5 b bis 6,2 b, 6,3 g; Orag 1 b, raschsteigend bis 6,5 b; Obfr. Überl.-Ztr. 12 g, 20 p; Orbis-Film 2 g, 2,5 p; Ostermaier alte 2—2,5 bg; Oststrom 9,5—9 b, 8,5 g; Papier Neumühle 50 g, 70 b—80 b; Pruckner Bürsten 20—21 g; Porz. El. Beck 4 g; Bosner Schuh 5 b; Schugkplatten 9—11 bg; Schwäb. Uhren 7,5 g, 8,5 b; Saphirwerke 30 g, 25 g; Silva 12—14—19 b; Südmetall 10 b—17 g; Südd. Schmirgel 7 bis 8 b; Südsäge 7—9 b, 10 p; Volkskunst K. 4,5 g, 5,5 p; Ziegel Lang 5—10 g; Develey 2,5—4,5 b, 8 g; Füssener Genüsse 50 g; 60 p; Mandruck 6 g, 8 p.

Augsburg, 24. Okt. (Freiverkehr; ohne Gewähr.) Schürer 100 g—150 p; Neumühle 50—60 b, 50 g, 55 p; Bamberger Seiler 80—65 bp, 60 g; Spedition 80,4 b; Progreß 80,10 b; Ansbacher Wäsche 8 bp, 7,5 bg; Bayern Torf 12—13 b, 14 p; Wolfrum 15—14 b; Barbarino 6—6,5 b; Hansabank 7—8 bg; Eberle 150—190 g; Landesgewerbebank 3—3,5 bg; Wald und Holz 25—28—25 bg; Jmag 1,5—2,2 b.

Alles in Milliarden!

Der Dollar

62 842 500 000 G 63 157 500 000 B

Zürich, 24. Okt. (Devisenkurse, ohne Gewähr.) Holland 218,—; Berlin 8 Cts. ist 1 Milliarde; Wien 0,00783; Prag 16,60; Paris 32,55; London 25,23; Italien 24,95; Brüssel 27,85; Budapest 0,0305; Neuyork 5,61¼; Agram 6,77½; Warschau 0,0005; Kopenhagen 97,50; Stockholm 147,40; Kristiania 86,25; Madrid 75,—; Buenos Aires 180,—; Sofia 5,35.

Dollarmittelkurs

Berlin, 24. Okt. Mittelkurs des Reichsbankdollars: 63 Milliarden.

Indexzahlen

1 Goldmark am 23. Okt. = 13 333 333 333 P.-M.
Goldsteuers. 24. Okt. = 13 300 000 000
Lohnsteuer-Abz. 21. Okt. = 210 Verhältn.-Zahl
Goldzollaufg. 20.—23. Okt. = 93 599 999 900%
Großhnd.-Index 16. Okt. = 1 093 000 000fach
Lebenshalt.-Index 15. Okt. = 691 900 000fach
Gütervk.-Index ab 25. Okt. = 3 000 000 000
Pers.-Vk.-Index ab 25. Okt. = 1 500 000 000
Buchhdl.-Schlüsselz. 24. Okt. = 13 000 000 000
Buchdrcks.-Schlüsselz. 24. Okt. = 600 000 000
Anzeigenschlüsselz. 23. Okt. = 12 000 000
Landabgabe 20.—23. Okt. = 936 900 000
Dollarmittelkurs 24. Okt. = 63 000 000 000

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck. Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 24. Oktober 1923.

(Alles in Millionen)

Deutsche Staatspapiere.

	22. 10.	24. 10.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	45000 g	—
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	30	70 g
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	200000 g	—
D. Spar-Anleihe von 1919	—	—
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	10000 g	15 g
3 Bayer. Staats-Anleihe	8000 g	50000 g
3½ do. E. K.	3000 g	—
do. V. K.	3000 g	—
4 do. E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4 B. Land.-Rentensch.	105 bg	120 bg
3½ do.	110 g	120 bg
3½ do.	110 g	120 bg
4 B. Grundrenten-Obl.	—	—
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	22. 10.	24. 10.
A.-G. f. Lederfabrik.	100000 b	230 bg
do. f. Lithoponefab.	45000 bg	120 bg
Balnea, Nürnberg	40000 g	105 bg

	22. 10.	24. 10.
Celluloidw. Wacker	150000 bg	400000 bg
Bayer. Schuhfabrik	12000 g	40000 bg
Bayernwerke f. Holz	20000 bg	60000 bg
Bleistiftfabrik Faber	60000 g	300000 g
Deut. Glas- u. Spiegelf.	26000 g	80000 g
do. do. junge	25000 eg	70000 g
Dtsch. Werkstätten	20000 g	45000 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	50000 g	110000 bg
Plattmetallwerke	150000 g	350000 g
Mohr & Co.	51000 g	190000 bg
Münchener Lichtspiele	9000 g	35000 g
Porz. Tirschenreuth	—	500000 g
Schreibwar. Zucker	20000 g	60000 g
Sinalco, Detmold	31000 g	100000 g
Solenhof. Aktienver.	—	500000 g
Südd. Holzindustrie	70000 g	300000 g
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	4200 g	15000 g
Zündwaren Hubloher	20000 g	80000 bg

Immobilien-Aktien.

	22. 10.	24. 10.
Bayr. Immobil.-Ges.	45000 bg	100000 bg
Heilmannsche do.	97000 g	150000 g
Pasinger Terrainges.	26000 b	50000 g
Petuel Terrainges.	40000 g	100000 g
Prinzregent. A.-G.	30000 g	60000 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	65000 g	80000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	45000 g	100000 g
do. Neu-Westend	50000 g	80000 g

Transport-Aktien.

	22. 10.	24. 10.
Bayer. Lloyd, A.-G.	130000 g	220000 g

Versicherungs-Aktien.

	22. 10.	24. 10.
„Allianz" (25% E.)	250000 bg	500000 g
„Arminia" do.	—	—
Mannheim V. do.	6000 g	100000 g
Münch. Rückv. do.	1000000 g	4000000 g
do mit ½ Div.	1000000 g	4000000 g
Südd. R.-G. Konstanz	400000 bg	680000 bg

Bezugsrechte.

	22. 10.	24. 10.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	22. 10.	24 10.
A.-B. Fürth (Grüner)	30000 eb	100000 g
do. Kaufbeuren	31000 g	—
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	200000 g	600000 g
do. Jesuitenbräu	100000 bg	—
do. Paulanerbräu	250000 bg	600000 g
Bamberger Mälzerei	60000 g	180000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	60000 g	90000 g
do. St.-A.	55000 g	—
Brauhaus Würzburg	100000 g	—
Bürg. Br. Ingolstadt	—	—
Diamalt-A.-G.	65000 g	150000 g
Frhr. v. Tucher. Br.	65000 g	180000 g
I. Grazer Brauerei	—	200000 g
do. do.	—	200000 g
Hürnerbräu Ansbach	40000 g	120000 g
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mil. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	80000 g	150000 bg
Schwabingerbräu	—	—
Waitzingerbräu	35000 g	120000 g

Bergwerksaktien.

	22. 10.	24. 10.
Bergina	20000 b	40000 bg
Obb. Kohlenbergbau	200000 g	—

Kunstmühlen.

	22. 10.	24. 10.
Kunstmühle Rosenheim	80000 bg	120000 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	90000 g	390000 bg

Chemische- und Mineralölaktien.

	22. 10.	24. 10.
Bayer. A.-G. Heufeld	125000 g	—
Chem. W. Brockhues	80000 g	190000 bg

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	22. 10.	24. 10.
Eis. Maximilianhütte	400000 g	1100000 g
Lux Industriewerke	—	90000 g
Maschinenfabrik Esterer	100000 g	800000 g
do. Weingarten	70000 g	175000 g
Triumphfahrradw.	100000 g	300000 g
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	31000 g	105000 g

Textilindustrie.

	22. 10.	24. 10.
Aktfärb. Münchberg	45000 g	75000 g
Seilindustr. F. Wolff	25000 g	75000 g
Baumwoll. Blaichach	90000 g	205000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	—
Neue Baumw. Hof	70000 g	150000 g
Sp. und Web. Kottern	—	—
Ver. Filzf. Gingen a. B.	105000 g	—

Graphische Industrie.

	22. 10.	24. 10.
F. Bruckmann, A.-G.	50000 g	50000 bg
Georg Müller Verlag	6000 g	10000 g
Lith.-A.-G. Obpacher	25000 g	50000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	15000 g	30000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	15000 g	30000 g

Aktien des Baugewerbes.

	22. 10.	24. 10.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	79000 bg	200000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	90000 g	325000 bg
Bauindustrie A.-G.	40000 bg	60000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	150000 g	450000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	22. 10.	24. 10.
Bürstenfabrik Erlangen	40000 g	71000 g
do. Pensberger	28000 g	70000 g
Ver. Pinselfabriken	70000 g	180000 g

Papierfabriken.

	22. 10.	24. 10.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	100000 b	300000 bg
Elsenthaler Holzstoff	110000 bg	250000 eg
Münch.-Dachauer Papierfabrik	90000 bg	205000 g
Teisnacher Papierfabrik	90000 b	250000 b

Elektrowerte.

	22. 10.	24. 10.
A.-G. für Licht u. Kraft	—	70000 g
Amperwerke Elektr.	35000 bg	60000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	21000 bg	45000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	27000 g	75000 g
Frk. Überlandwerk	30000 g	100000 g
Großkraftw. Franken	25000 g	74000 bg
Obb. Überland-Zentrale	40000 bg	80000 g

Bankaktien.

	22. 10.	24. 10.
Deutsche Reichsbank	35000 g	—
Bayer. Boden Würzburg	280.0 g	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	35000 g	125000 g
Notenbank (100er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	—	—
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	35000 g	120000 g
Südd. Boden-Credit-Bank	20000 g	70000 g
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 24. Oktober 1923.

(Alles in Millionen) (Alles in Millionen)

	22. 10.	22. 10.	24. 10	24. 10.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	—	250000 g	550000—1000000	1110000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	150000	139000 bg	280000—350000	490000 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	—	46000 bg		200000 g
Bergmann-Elektr.-Werke	100000 80000 90000	92000 bg	225000—300000	335000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	250000	190000 bg	—	475000 bg
do. do. St.-A.	—	185000 eg	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	360000	330000 bg	650000—700000	1100000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansbach	70000	71000 bg	143000—140000 200000	185000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	200000	170000 bg	300000—350000	380000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	115000—85000	81000 bg	180000—210000	220000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	160000	160000 bg	350000	490000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	90000—95000—85000	87000 bg	205000—310000	330000 g
Sichel J. & Co.	41000—50000	58000 bg	140000—135000	145000 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	114000-105000-110000	130000 bg	325000—475000	450000 bg
Zuckerfabrik Offstein	50000	75000 bg	—	220000 g
Allg. Deutsche Credit-Anst.	14000 g	14000 g	27000 g—35000	40000 g
Bank für Brauindustrie	12500	10500 g	20000—24000	25900 bg
Barmer Bankverein	30000—35000	32000 bg	65000 g—110000	135000 b
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	35500 30000—37000	35000 g	80000 g—110000 g	125000 bg
Bayer. Vereinsbank	30500—26000	29500 bg	63500—85000	15000 bg
Darmstädter u. Nationalbank	41000	40000 g	108000	155000 g
Deutsche Bank	55000—65000 56000	70000 g	170000—270000	250000 bg
Disconto-Commandit Ges.	96000—115000	111000 g	400000 g	547000 b
Dresdner Bank	37500	35000 bg	120000—170000	140000 g
Mitteldeutsche Creditbank	19000—18000	18500 bg	40000—52000	51000 bg
Österr. Credit-Anstalt	9100	10500 bg	22500—26000	32000 b
Bingwerke v. Gebr. Bing	50000—40000 42500	47000 bg	111000 g—135000	175000 bg
Portl.-Cmt. Heidelberg	40000 g	50000 bg	—200000	320000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	39000—28000	30000 bg	—70000—60000	55000 g
V. Zwiesel. Farbenglasw.	—	70000 bg	340000—360000	340000 g
Wayss & Freytag A.-G.	41000—38000—41000	38000 g	95000—110000	120000 g

Berliner Kurse vom 24. Okt. 1923

Festverzinsliche bis Deutsch. Schutzgebietsanleihe in Millionen, alles übrige in Milliarden.

	22. 10.	24. 10.
5% D. Schatzanw. III	42	70
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	50	50
4% do.	—	—
3½% do.	—	—
3% do.	1,500	—
Deutsche Schutzgebietsanl.	—	—
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	40	275
4½% do. do. 1914	40	190
4% Ung. Goldrente	44	160
Türkenlose, 400 Frcs.	325	800
Schantung	27	70
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	300	1000
Dtsch. Austral. Dpfsch.	150	1000
Hambg. Amerika Paketf.	335	1000
Hambg. Südam. Dpfsch.	390	—
Hansa Dampfsch.	170	375
Nordd. Lloyd	85	—
Bank elektr. Werte	65	150
Barmer Bankverein	40	125
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	—	140
Berl. Handelsges.	216	500
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	36	130
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	41	156
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Deutsche Bank	75	270
Deutsche Überseebank	—	2000
Diskonto-Commandit	—	500
Dresdner Bank	38	130
Mitteld. Kreditbank	18	43
Österr. Kreditanstalt	13,5	30,5
Reichsbank	—	70
Rhein. Creditbank	12	50
Accumulatoren	160	420
Adlerwerke	12	35
A.-G. für Anilin	105	300
A.-G. für Verkehrswesen	—	300
Allg. elektr. Ges.	53	157
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	200	480
Anhalter Kohlen	100	450
Aschaffenburger Zellst.	65	500
Augsbg. Nürnbg. Masch.	200	500
Bad. Anilin	180	760
Baroper Walzwerk	160	350
Bayr. Cell. Wacker	72	—
Bayr. Spiegelglas	100	200
J. P. Bemberg	55	160

	22. 10.	24. 10.
Bergmann Elektr.	105	300
Berl. Anhalt. Masch.	40	128
Berl. Gubener Hut	100	300
Berl. Karlsruher Ind.	400	1300
Berl. Maschinenbau	80	270
Bing-Metall Nbg.	45	120
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	825	1550
Gebr. Böhler	—	—
Braunkohlen u. Briketts	100	500
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	200	610
Busch Waggon	50	190
Chem. Griesheim	140	350
Chem. Heyden	37	130
" Werke Albert	—	—
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	20	45
Dtsch.-Luxemburger	—	1 25
Deutsche Erdöl	540	1800
Deutsche Kali	250	700
Dynamit Nobel	65	150
Elberfeld. Farben	160	530
Elektr. Licht u. Kraft	95	220
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	500	—
Faber Bleistift	—	10
Fahlberg List	50	110
Feldmühle Papier	26	85
Felten & Guilleaume	250	—
Frankonia	10,5	25
Gelsenkirchen Bergw.	600	1600
Gelsenkirchen Guß	150	—
Germania Portland	20	—
Ges. f. elektr. Unternehm.	56	205
Girmes & Co.	100	400
Glauziger Zucker	175	325
Glockenstahlwerk	50	—
Gebr. Goedhardt	200	600
Th. Goldschmidt	170	420
Hackethal Draht	14	45
Hammersen Spinnerei	35	120
Hannover Masch. Egest.	250	—
Harburg Wien Gummi	25	50
Harpener Bergbau	1000	1 00
Hartmann Sächs. Masch.	19	65
Hedwigshütte	60	—
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	—	—
Hillewerke	12	23
Hilpert Masch.	18	50
Hindrichs-Auffermann	30	40
Hirsch Kupfer	400	800
Höchster Farbwerke	134	410
Hösch Eisen u. Stahl	430	1325
Hohenlohe Werke	330	980
Holzmann Phil.	—	45
Horch & Co.	35	100

	22. 10.	24. 10.
Hutschenreuther	30	100
Ilse Bergbau	170	700
Kahla Porzellan	44	100
Kali Aschersleben	155	420
Kattowitz Bergb.	30	900
Kirchner & Co.	—	—
Köln-Rottweiler	75	200
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	100	350
Krauss Lokomotiven	75	300
Lahmeyer & Cie.	70	180
Laurahütte	190	650
Leopoldgrube	50	180
Lindes Eismasch.	28	60
Lindenberg Stahl	—	—
Lingel Schuhfabrik	6	18
Carl Lindström	100	300
Linke Hofmannwerke	200	675
Lithopone	40	200
Ludwig Löwe	200	500
C. Lorenz	31	141
Lüneburger Wachs	100	200
Magirus	15	30
Mannesmann Röhren	329	1025
Mansfelder A. G.	77	260
Markt u. Kühlhallen	20	80
Mehltener Tüllfabrik	5	—
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	20	50
Nordd. Wolle	400	450
Oberb. Überlandzentrale	25	100
Oberschl. Eisenb. Bed.	300	750
do. Eisenind. Caro	300	740
do. Koks	255	850
Orenstein & Koppel	130	—
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	500	1300
Plauener Tüll	20	20
Hermann Pöge	18	46
Polyphonwerke	27	80
Rathgeber Waggon	120	450
Rhein. Metallw. V. A.	80	230
do. Stahlwerke	400	1100
Rhein. Westf. Sprengst.	120	200
Riebeck Montan	380	1500
Riedel J. D.	75	258
Rombacher Hütten	356	730
Rosenthal Porz.	150	400
Rositzer Braunkohlen	250	350
do. Zucker	100	300
Rungewerke	7	14
Rütgerswerke	140	410
Sachsenwerk	19	40
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	15	25
Schering Chem.	70	550
Schneider Hugo	50	230
Schubert & Salzer	40	150
Schuckert & Cie.	375	1250

	22. 10.	24. 10.
Schulz Fritz jr.	70	—
Seck Mühlenbau	15	15
Siemens Glasindustrie	100	125
Siemens Halske	400	900
Stettiner Vulkan	180	500
Stöhr & Co.	500	1700
Stöwer Nähmaschinen	50	150
Stolberg Zink	500	900
Tafelglas	80	120
Telephon Berliner	17	217
Terra A.-G.	20	100
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	25	—
Ver. Deutsche Nickel	120	300
Verein. Gothaniawerke	—	—
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	18,5	40
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	15	—
Vogel Telegraph	17,5	72
Wandererwerke	100	—
Weser A.-G.	30	100
Westeregeln Alkali	205	550
Westfäl. Langendreer	—	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	10	12
Zellstoff Waldhof	67	290
Zimmermannwerke	12	30
Deutsch-Ostafrika	40	80
Kamerun	—	3
Neu-Guinea	—	70
Otavi Minen	550	1100
South West Afrika	—	—
Russenbank	—	50
Benzwerke	35	180
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	180	450
Intern. "	1000	2300
Diamond	240	425
Hochfrequenz	30	50
Öhringer Bergbau	200	—
Pomona	—	—
Salitrera	1,8	4,5
Ufa Film	30	55
Slomann	80	140
Südsee	—	400
Goldanleihe	40	63

Sonderdienst

	22. 10.	24. 10.
Bayr. Handelsbk.	—	—
" Vereinsbk.	32	10,5
Berliner Bankverein	6	15
Dessauer Landesbank	—	—
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	7	13

	22. 10.	24. 10.
Hamb. Hypobank	—	—
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	12	15
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	9	14
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	100	—
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	5,5	12,5
Wiener Bankverein	9,6	22
Wiener Un.Bank	2	—
Württ. Vereinsbk.	8,5	30
Verein Elbesch.	[illegible]	110
Tucherbräu	—	—
Aachener Leder	—	—
Amme Giesecke	35	40
Annab. Steingut	—	—
Askaniawerke	15	45
Bamb. Mälzerei	9	25
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	150	475
Bautzner Tuch	7	30
Berger Tiefbau	22	48
Berl. Holzkontor	100	—
Berzelius	—	200
Bremer Bes. Öl	300	275
Bremer Vulkan	50	—
Caroline Brk.	—	300
Chem. Brokhues	—	175
Chem. Buchner	65	—
Chillingworth	120	—
Cont. Caoutach. G.	—	100
Dessauer Gas	50	120
Dtsch. Fensterglas	10	20
" Spiegelgl.	80	—
" Werkstätten	10	20
Dresdner Gardinen	10	18
Dresd. Schnellpr.	15	30
Dürener Met.	—	700
Eisenmatthes	30	110
Elite Werke	19	15,25
Ernemann Werke	19	35
Essener Steink.	500	2000
Excelsior Fabr.	30	40
Fafnir Werke	30	30
Flöther Masch.	40	100
Fröbeln Zucker	—	150
Fuchs Waggon	—	20
Gaggenau Eis.	25	76
Ludwig Ganz	12	14
Genthin Zucker	36	60
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	13	40
Gothaer Waggon		
Grün & Bilfinger		
Hageda		
Held & Franke		
Hoffmann Stärke		

	22. 10.	24. 10.
Hupfeld Ludwig	40	
Juhag Ind.	—	
Kalbaum Spinn.	50	
Keramag	35	
Königsb. Walzm.	—	
Körting Gebr.	3.	
Magdebg. Mühlen	20	
Meyer Dr. Paul	7	
Miag Mühlb.	12	
Mimosa	20	
Mix & Genest	18	
Motoren Deutz	200	
Neckarsulm	30	
Neptun Schiffsw.	22	
Niederlaus. Kohle	—	
Oppeln Zement	—	
Osnabrück Kupfer	—	
Ostpreuß. Dampf.	175	
Ottensen Eisenw.	—	
Carl Petereit	8	
Pintsch Julius	—	
Plauener Gardinen	15	
Poppe & Wirth	10	
Rathenow Dampisch.	7	
Rhein. Braunkohle	600	
Rhein. Spiegelglas	—	
Rhenania	200	
Rückforth Nachf.	6,6	
Sächs. Thür. Zem.	45	
Sächs. Waggon	90	
Salzdetfurth	220	
Scheidemandl	420	
Schles. Bgb. Zink	380	
Schles. Zement	50	
Schles. Textilwerke	27	
Segall Strumpfw.	80	
Siegen-Solingen	32	
Stettin Cham.	60	
Stock & Co.	20	
Stollwerk Gebr.	100	
Thörls Ver. Oelf.	53,5	
Tietz Leonh.	19	
Tüllf. Flöha	—	
Gebr. Unger	20	
Ver. Cham. Charlbg.	—	
Ver. Dtsch. Petr.	—	
Ver. Glanzst. Elbrf.	320	
Ver. Thür. Metall	—	
Ver. Ultramarin	130	
Vogt & Wolf	—	
Vogtld. Tüllf.	9	
Voigt & Häffner	12	
Wessel Porz.	65	
Westf. Draht	120	
Wilhelmsh. Eula	20	
Zeitzer Maschinen	170	

Schwankungskurse vom 24. Okt. 1923

	22. 10.	24. 10.
Kriegsanleihe	—	—
Schantung	32	70
Hamburger Paketfahrt	340	1100
Hamburg-Südamerika	390	—
Hansa	160	325
Nordd. Lloyd	85	200
Bochumer Gußstahl	875	1400
Deutsch-Luxemburger	—	1375
Gelsenkirchner Bergwerk	700	1500
Harpener	940	1700
Hohenlohe	450	875
Laurahütte	300	—
Phönix	—	1100
Rheinische Stahlwerke	500	1100
Rombacher	450	900
Deutsche Kaliwerke	250	—
Badische Anilin	193	425
Elberfelder Farben	190	420
Höchster Farben	140	340
Allgemeine Elektr.-Ges.	60	147
Schuckert	375	1100
Siemens & Halske	415	850
Adlerwerke	14	34
Daimler	—	37
Deutsche Waffen	—	—
Hirsch Kupfer	400	800
Rheinische Metallwaren	12	200
Roland Linie	95	
Ver. Elbeschiff.	40	
Bk. elektr. Werte	70	
Barmer Bankver.	40	
Dtsch. Kabel	19	
Dtsch Masch.	50	
Dtsch. Eisenhandel	50	
Drahtlose Übersee	75	
Eisenb. Verkehr	—	
Elektr. Lieferungen	41	
Essen Steinkohlen	500	
Görlitzer Waggon	43	
Humboldt Masch.	—	
Junghaus	—	
Karlsruher Masch.	38	
E. W. Kemp.	26	
Klöckner Werke	—	
Köln Neuessen	475	
Mannsfeld Bergb.	85	
Ostwerke	60	
Rütgers Werke	165	
Türk. Tabak	—	
Union Gießerei	70	
R. Wolf	70	

Augsburger Kurse vom 24. Okt. 1923

(In Milliarden)

Kammgarnsp.	200g
Merkur Wolle	70eb 65g
Filzfabr. Giengen	100g
Baumw.-Feinsp.	120g
B'wollsp. Senkelbach	80g
do. Stadtbach	120g
do. Kolbermoor	100g
Zw. Göggingen	150g
Mech. B'wolsp. Augsburg	200g
do. Bamberg	200g
do. Bayreuth	150g
do. Kaufbeuren	120b
do. Kempten	120g
Haunstetter Sp.	[illegible]
Hammersen Spinnerei	[illegible] 100b 140eb 150bg 175P
Mech. Web. Fischen	100g
do. Zöschlingsw.	100g
do. Fichtelbach	120g
Buntweb.	200g
Kattun	150g
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	150eg

Hanfwerke Füssen	225eb 275b
Masch. Augsb.-Nürnb.	300eb
L. A. Riedinger	90P 80ebg
Epple & Buxbaum	55bP 50bg
Joh. Haag	50eb
Zahnr. Renk	100g
Bayer. Rumplerwerke	20 18eb 19bP 18bg
August Riedinger Ballonfabr.	50g
Lechwerke	170bg 160b
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	—
Union Zündholz	200g
Papierfabr. Hegge	120 110b 120 200eg
Teisnacher Papier	200eg
August Wessel's Schuhf.	22 23 24b 25eb 27eb 27eb 40bg 50P
" Vorzug	3 3,5bg
Markt- u. Kühlh.	25eg 28bP 26eb
Gasindustrie	22bP 20eg
Ver. Gaswerke	100eg
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	450g
Hasenstötter	100 105b 110eg
Ulmer Brauerei	16bP 15b
Kolbe Schille	60g
Bayreuther Fl.	60 70eb 65g
Lober	14 13b 14eb 13,5b 14P

Frankfurter Kurse vom 24. Oktober 1923

Deutsche Anleihen

	22. 10.	24. 10
5% Reichsanl.	—	—
4% k. 1918	—	—
3½% Reichsanl.	—	—
3% "	—	—
4% Schutzgeb.	400	0,6
4% " 1914	—	0,1
Spar.-Pr.-Anl	—	—
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% " 1914	—	—
4% Konsols	700r	—
3½% " Staffelanl.	700r	—
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	4000	—
3½% E. B. L.	101	30
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	22. 10.	24. 10.
5% Bosn. u. Hrc.	—	140
5% Bulg. Tab.	—	—
4½% Oestr. St. R.	4000	12
4½% Schatzanl.	—	100
4% 1. 5. Silber R.	4000	5
4% Gold R.	—	—
4% " Jan., Juli	—	—
4% " Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	—	750
4% Türk. Bgd.	—	500
4% Ser. II	290000	490

	22. 10.	24. 10.
4% v. 1911	220000	—
4½% Ung. St. R. 13	—	—
4½% v. 1914	53000	205
4% Goldrente	60000	160
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	300000	425
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	—	50
3% E. Thor Gold	—	750
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	22. 10.	24. 10.
Comm. Privatbank	40000	140
Darmst. National-Bank	50000	150
Deutsche Bank	80000	250
Diskonto-Ges.	140000	450
Dresdener Bank	40000	130
Frankfurter Bank	6000	12,5
Metallbank	—	500
Mitteldeutsch. Kreditbk.	48000	45
Östr. Cr.-Anst. Kr.	—	30
Unionbank (Wien)	13000	18
Westb. Frankfurt	—	7
Wien Bkv. Kr.	5000	18

Verkehrswerte

	22. 10.	24. 10.
Öster. Ung. Staatsb.	9000	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	—	—

	22. 10.	24. 10.
2 4/10 % Süd (Lomb.)	—	—
2 8/10 % " v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	200000	—
3% " IX.	—	—
3% " Erg. Netz	—	—
4½% Anat. S. I	—	—
4½% " S. II	—	550
3% Salon Monast	330000	200
5% Tehuantepeg	—	—

Industrieaktien

	22. 10.	24. 10.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
" Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	—	600
" Sinner	—	—
" Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	—
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	—	—
Adlerwk. Kleyer	17000	35
Aschaffenbg. Bunt.	—	—
" Zellst. u. Pfd.	110000	200
Badenia (Wnh.)	7500	10
Bad. Anilin u. Soda	170000	440
Bad. Elektr. Mannheim	3500	14r
Bad. Mfd. Durl.	200000	400
Bad. Uhrenf. F.	45000	80
Baldur Piano	5000	15r
Bast Nbg.	—	—
Bayr. Spiegel	100000	—
Bayr. Cell. W.	—	150
Beck & Henkel	18000	20
Blei & Silb. Brb.	—	—

	22. 10.	24. 10.
Brockhues Nw.	100000	150r
Bronce Schlenk	9000	—
Bürstenf. Erlangen	—	70
Cement Heidelberg	45000	80
" Carlstadt	—	—
" Goldenberg	190000	—
" Griesheim E.	140000	350
Daimler Motoren	19500	40
D. Gold u. Silb. Sch. An.	150000	—
Dingler Zweibr.	150000r	150r
Dresd. Schnellpress.	27000r	65
Elberfeld. Farb. Bay.	150000	420
Els. Bad. Wolle	—	80
Emag Frkf. M.	—	30
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	415000	105
Eßlingen	—	30
Faber Bleist.	50000	120
Fahr Gebr. Pir.	18000	80r
Frankfurter Hof	8000r	—
Fr. Pokh. & Wittekd.	18000	40
Fuchs Waggon	20000	50
Ganz L. Mainz	10000	15
Goldschmidt Th.	135000	520
Greffenius Vrz.	10000r	15
Grün & Bilfinger	—	54
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	—	—
Hartmann & Br.	—	—
Heddernh. Kupfer	15000	50
Hilpert Armart.	—	—
Hoch- u. Tiefbau	25000	25
Höchster Farben	125000	360
Holzmann	—	50
Holzverkohl.	120000	315

	22. 10.	24. 10.
Inag Erlangen	45000	75
Junghans Stamm	15000	25
Kammgarn Kaiserslaut.	—	—
Karlsruher Masch.	40000	80
Klein Schanzlin	—	—
Knorr Heilbr.	—	—
Konsvfb. Braun	—	20
Krauß & Co.	—	200
Lahmeyer & Co.	75000	150
Lech Augsburg	50000r	1000r
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	—	—
Mainkraftw.	15000	30
Mars-Werke, N.	29000	70
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	200000	550
Moenus Stamm	10000	20
Motorfb. Oberurs.	50000	150
Neckars. Fahrz.	30000	75
Oleawerke Erfurt	50000	145
Peters Union A.-G.	18000	21
Pfälz. Nähm. Kaiser	40000	100
Reiniger, Gebbert	40000	60
Rhein. el. Mh.	50000	50
Rhein. Metall	85000	—
Rhenania Aachen	150000	390r
Riedinger Masch.	30000r	—
Rütgerswerke	135000	400
Schnellpr. Frankenth.	50000	200
Schramm L. & F.	25000	60
Schuckert Nbg.	—	—
Schuhst. Fulda	10000r	—
Schuhst. Berneis	10000	16
Schuhf. Herz	10000	15
Seilind. Wolff	—	—

	22. 10.	24. 10.
Sichel & Co.	55000	150
Siemens & Halske	—	900
Sinalco Detm.	—	60
Südd. Immobilien	—	30r
Südd. Metall	—	—
Strohst. V. Dresd.	—	—
Tränkn. & Wück	—	85
Veithw. Sandb.	15000	50r
V. ch. Ind. Mainz	115000	310
Ver. dtsch. Ölf.	—	50
Ver. Faßfabr. Kassel	40000	110
Ver. Pinsel Nbg.	90000	180
Ver. Ultramarinfa.	40000	170
Ver. Zellstoff Bl.	—	15
Voigt & Haeff St.	9000	21
Voltohm S. & K.	1200	40
Wayß & Freytag	48000	85
Zellstoff Waldhof St.	65000	250
Zschocke-Werk	—	60r
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	60000	125
" Frankenthal	90000	100
" Heilbronn	60000	105
" Offstein	90000	120
" Rheingau	—	100
" Stuttgart	60000	150
Lothringer Hütt. B V.	—	—
Mannesmann-Wk.	—	1100
Mansfelder Bergbau	90000	280
Otavi-Minen	500000	1300
Tellus Bergbau	30000	60
Frankf. Rückvers.	—	320
Allgemein. Vers.	130000	—
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	410000	620